293. Ausgabe · 43. Jahrgang · Einzel-Nummer 20 Pf. · Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe · „Freiheit und Brot" · Bayernausgabe

München, Mittwoch, 10. Dezember 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf. G.m.b.H. München 2 NO, Thierschstr. 11/15 / Fernruf 20647 / 20648 Drahtanschr.: Eherverlag München / Postscheckkonto München 11346, Wien 79921, Prag 77900 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitung: München, Schellingstr. 39 / Fernr.: 20801–20808 / Sprechst. tägl. v. 11–12 Uhr vorm. / Drahtanschr.: Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint wöchentlich 6mal in 3 Ausgaben: Reichsausgabe, Bezugspreis monatlich M. 2.90; Bayernausgabe, Berliner Ausgabe, monatlich je M. 3.15 jeweils zuzüglich Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpreis laut aufliegendem Tarif / Anzeigen-Schluß 12 Uhr vormittags am Tage vor Erscheinen / Anzeigen-Abteilung Thierschstraße 11 / Fernruf 20647

Straßenkundgebungen in Berlin gegen den Hetzfilm „Im Westen nichts Neues"

Wann wird das Kabinett der „Frontsoldaten" gegen die fortgesetzte Herausforderung der Frontkämpfer einschreiten?

Voraussichtliche Vertagung des Reichstags mit sozialdemokratischer Hilfe

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Dezember. Aus dem Reichstag meldet unsere Berliner Schriftleitung, daß es in der heutigen Dienstagssitzung wahrscheinlich zu einer neuen Vertagung des sog. „Hohen Hauses" kommen wird. Es haben am vergangenen Sonnabend im Reichstag noch Besprechungen stattgefunden und man scheint sich darüber klar geworden zu sein, daß eine Vertagung im „Interesse" der Sozialdemokraten liegt und die S.P.D. alles tun wird, um die Regierung in dem Bestreben, den Reichstag zu vertagen, zu unterstützen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat mehr als ein Dutzend Abänderungsanträge zur Notverordnung des Systems Brüning eingebracht, die sie aber natürlicherweise nicht noch vor Weihnachten zur Abstimmung kommen lassen will. Denn die S.P.D. würde sich mit diesen Anträgen im ganzen Lande unsterblich blamieren und würde abermals zu der gefürchteten klaren Entscheidung durch die Oppositionsparteien gezwungen werden können.

So dürfte es bereits feststehen, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten am Dienstag für die Vertagung des Reichstages bis Februar oder gar bis in den März hinein, stimmen werden.

Thüringen verbietet den Hetzfilm

Pg. Minister Frick duldet keine Aufführung — Einspruch von Sachsen und Thüringen bei der Filmprüfstelle

Berlin, 8. Dezember.

Wie unsere Berliner Schriftleitung soeben von Pg. Minister Dr. Frick erfährt, hat er für das Land Thüringen die Aufführung des Remarque-Lämmle-Hetzfilmes „Im Westen nichts Neues" verboten. Die thüringische Regierung wird bei der Filmoberprüfstelle Berlin schärfste Verwahrung gegen ihre Entscheidung einlegen und sofortiges Verbot des Filmes auch durch diese Instanz fordern.

Bekanntlich hat nun auch das sächsische Staatsministerium einen derartigen Antrag an die Filmoberprüfstelle gerichtet, da durch die Aufführungen die „öffentliche Ruhe und Ordnung" gestört werden könne, wie die Berliner Vorgänge beweisen.

Und wann kommt der Protest der bayerischen Regierung?

*

Die Länder gegen Preußen.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Dez. Nachdem die sächsische Regierung einen Antrag an die Filmoberprüfstelle auf Verbot der Aufführung des Hetzfilmes „Im Westen nichts Neues" gestellt hat und das thüringische Innenministerium unter Führung unseres Parteigenossen Dr. Frick den Film bereits im Lande Thüringen verboten hat, wurde nun auch in Braunschweig, dessen Innenministerium bekanntlich unser Pg. Dr. Franzen verwaltet, ein Verbot des Hetzfilms erlassen.

*

Protest der Offiziersverbände.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Dez. Der „Deutsche Offiziersbund" gibt in einer Erklärung seiner Empörung darüber Ausdruck, daß trotz des sog. Einspruches des Reichswehrministeriums und des stürmischen Protestes aller Deutschgesinnten Berlins der Hetzfilm „Im Westen nichts Neues" unter dem Schutz der Grzesinski-Polizei weiter vorgeführt werden soll.

Einen gleichen Protest veröffentlicht auch der „Nationalverband Deutscher Offiziere".

Diese Proteste sind ganz schön. Sie sollten aber an die Adresse Herrn Groeners gerichtet sein, der aus Angst vor seinen Marxisten sich nicht traut, einmal energisch gegen die Zerstörung der deutschen Wehrmoral aufzutreten!

Die Ueberfälle in Bonn

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Bonn, 8. Dezember.

Am vergangenen Sonntag kam es in Bonn a. Rh., wie bereits gemeldet, anläßlich einer Kundgebung unserer dortigen Ortsgruppe zu schweren Überfällen der Kommunisten auf unsere im Anmarsch begriffene S.A. **Unsere Parteigenossen wurden von Kommunisten beschossen und mehrere S.A.-Leute schwer verletzt.**

In einer anderen Gegend der Stadt wurden unsere Parteigenossen abermals beschossen, jedoch sah sich die Polizei nicht veranlaßt, gegen die Kommunisten vorzugehen. Erst gegen 7 Uhr abends wurde auch das Kölner Überfallkommando nach Bonn gerufen. Nach Schluß der nationalsozialistischen Kundgebung wurden große Teile der Innenstadt von der Polizei abgeriegelt, und unsere S.A.-Leute konnten nun abrücken.

Wie festgestellt wurde, sind mehr als ein Dutzend Nationalsozialisten durch Kopfschüsse schwer verletzt worden.

Schluß mit dem Remarque-Film!

Neue Protestkundgebungen der deutschgesinnten Bevölkerung — Pg. Goebbels spricht auf dem Wittenbergplatz — Ein Riesendemonstrationszug

Neue Kundgebungen auf dem Berliner Nollendorfplatz.

Berlin, 8. Dez. Vor der 21-Uhr-Vorstellung des Filmes „Im Westen nichts Neues" kam es am Montag erneut zu Tumultszenen am Nollendorfplatz. Eine große Menschenmasse umlagerte den von der Polizei völlig abgeriegelten Platz, über den nur Personen mit Eintrittskarten zum Mozartsaal Zutritt erhielten. Sämtliche Haltestellen der Straßenbahn und der Station Nollendorfplatz der Untergrundbahn waren außer Verkehr gesetzt. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln gegen die bedrohlich anwachsende Menschenmenge vor, aus der immer von neuem der Ruf „Deutschland erwache" ertönte. Als Goebbels pünktlich um 9 Uhr zu der von den Nationalsozialisten angesagten Protestversammlung in seinem Wagen erschien, war die Polizei kaum noch Herr der Lage. Goebbels, der zum Wittenbergplatz weiterfuhr, zog die Massen mit sich dorthin.

*

Goebbels Protestrede gegen den Remarque-Film.

Berlin, 8. Dezbr. Auf dem von Tausenden umsäumten Wittenberg-Platz hielt Dr. Goebbels am Montagabend seine angekündigte Protestrede gegen den Film „Im Westen nichts Neues". Es sei eine Kulturschande, so erklärte er, die kein Deutscher und kein Frontsoldat ansehen könne und werde, daß ein Film, der den besten Soldaten aller Zeiten, den deutschen Frontsoldaten, herunterreiße, überhaupt aufgeführt werden könne. Aber man sei es ja gewöhnt, daß die deutsche Regierung dem Volke kein Brot, sondern günstigenfalls derartige Kulturschandmale schenke. Es sei eine Würdelosigkeit, an der die Nationalsozialisten niemals teilhaben würden, daß die Regierung diesen Film für gut halte, weil er in Paris keinen Anstoß erregt habe.

Nach Gedenkworten für die Gefallenen und dem Absingen der ersten und vierten Strophe des Deutschlandliedes formierte sich ein endloser Zug, der zum Zeichen des Protestes durch die westliche Stadt zog. Sogar die Polizei hielt sich während der Kundgebung zurück.

*

Der Protestzug der Nationalsozialisten.

Berlin, 9. Dezember. Der Protestzug, den die Nationalsozialisten im Anschluß an die Rede ihres Führers Dr. Göbbels durch die westliche Stadt unternahmen, verlief ohne Zwischenfall. Zu kleineren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in einigen Lokalen, die von der Polizei mit dem Gummiknüppel geräumt wurden.

Wann verbietet die Regierung den Remarque-Film?

Berlin, 9. Dezember. Unter Bezugnahme auf die allabendlichen Kundgebungen am Nollendorfplatz gegen den Kriegsfilm „Im Westen nichts Neues" fordert die „D. A. Z.", daß sich die Reichsregierung endlich einmal um diese Dinge kümmere und dafür sorge, daß dieser Film abgesetzt wird. **Die Polizei sei nicht dazu da, das Zentrum eines großen Bezirkes der Reichshauptstadt in ein Heerlager zu verwandeln, weil ein Kinobesitzer einen Film spiele, den Tausende von Menschen als eine Verhöhnung des deutschen Soldaten betrachteten und ablehnten, gegen den höchste Behörden des Reiches Einspruch erhoben hätten und der im Ausland als ein Hetzfilm gegen Deutschland vorgeführt werde.**

*

S.P.D. spricht sich ihr Urteil

Der Parteivorstand der Sozialdemokratie erließ zu den Wahlen am 14. September 1930 einen Wahlaufruf, in dem es u. a. heißt:

„Der Bürgerblock hat seine Diktatur aufgerichtet! Das Kabinett Brüning regiert mit dem Art. 48! Zwischen Bürgerblock und Sozialdemokratie, Arbeit u. Kapital, Demokratie und Diktatur fällt am 14. September die Entscheidung! . . ."

„Der Kampf der Sozialdemokratie gegen diese soziale Reaktion ist nicht nur ein Kampf um das Recht des Parlaments, sondern auch ein Kampf um das Recht des Volkes. . . ."

„Wähler und Wählerinnen, setzt euch zur Wehr gegen den Bürgerblock und seine Helfer! Gegen die Regierung Brüning, die mit dem Großkapital verbrüdert ist und die Rechte der Arbeiterklasse niederschlagen will! . . ."

Und am 6. Dezember 1930 stimmte die **gleiche** S.P.D. für die Erhaltung der Diktatur des „Bürgerblocks", stimmte **alle** Mißtrauensanträge gegen diese Regierung nieder, trotzdem sie vor dem gesamten Reichstag daran erinnert wurde, daß die Wähler ihre Stimmen nur **gegen** Brüning abgegeben hätten.

Nie wurde ein größerer Betrug urkundlich nachgewiesen.

Bata hat es erreicht

Weitere Vorstöße der tschechischen Schuhindustrie nach Preußen und Sachsen

(Von unserem H.K.-Korrespondenten.)

Prag, 8. Dez.

Bata hat es erreicht. Die Meldungen über die Absichten des tschechischen Schuhfabrikanten Bata, sich aus nationalpolitischen Gründen in Oberschlesien festzusetzen, haben sich bestätigt.

Bata hat am 20. November den Vertrag mit der Gräfin Sponek, der Besitzerin des bei Gogolin gelegenen Gutes Ollmuth, unterzeichnet. Außer diesem Gut ist auch das Rittergut Emilienhof in den Besitz Batas übergegangen. Das Ausmaß der beiden Güter beträgt 700 Hektar. Mit dem Bau der geplanten Schuhfabrik soll demnächst begonnen werden.

Der Zweck der Bataschen Aktion ist vollkommen klar. Bata wurde kürzlich aufgetragen, nur reichsdeutsche Arbeiter zu beschäftigen. Der Ort Gogolin liegt zirka 25 Kilometer südöstlich von Oppeln, also in einer Gegend, in deren nächster Nähe mährische und polnische Kolonien liegen. Bekanntlich arbeitet die tschechische Propaganda emsig daran, die in Deutschland wohnenden anderssprachigen Volkssplitter national aufzuputschen. Zu diesem Zwecke werden große Summen in der Lausitz und in den Grenzgebieten investiert. Es ist auch kein Geheimnis, daß hinter dem sogenannten „Verband der nationalen Minderheiten in Deutschland" der Tscheche steht. Welche Bedeutung dieser Aktion zukommt, beweist der Umstand, daß die Polen in ihrer Antwort auf die deutsche Note mit Berichten über die angebliche Unterdrückung dieser „nationalen Minderheiten" aufwarten werden.

Man kann sich nun vorstellen, welche verheerende national verhetzende Tätigkeit Bata in dieser gefährdeten Gegend anrichten wird.

Das Bataunternehmen wird selbstverständlich nur mährische und polnische Arbeiter beschäftigen, um aus ihnen Irredentisten zu machen, die gar bald mit Minderheitsbeschwerden hervortreten werden. Ihr Brotherr wird schon dafür sorgen, daß sie in tschechischen Schulen gegen Deutschland verhetzt werden.

Es ist nötig, dieser Gefahr entgegenzuarbeiten und die Tätigkeit Batas weiter gewissenhaft zu verfolgen. Ein ähnliches Gegenstück findet sich in Sachsen. Dort hat der tschechische Kohlenmagnat, der Jude Petschek, das deutsche Volksvermögen durch einen künstlichen Steuerausfall um nicht weniger als acht Millionen Reichsmark geschädigt.

Der Führer der deutschen Wirtschaftspartei, Dr. Weber, der dem Petschek den Eingang in das sächsische Gebiet erleichtert hat, gab zu seiner Entschuldigung an, daß er nicht gewußt hätte, daß hinter der „Deutschen" Kohlenhandelsgesellschaft Petschek stecke, der vorher unter einem anderen Namen 13 Jahre lang die Kohlenlieferungen hatte.

Wie man sieht, nützt der Tscheche und Jude die deutsche Unkenntnis in nationalen Fragen, die unser Auslandsdeutschtum betreffen, gründlich zu seinem Vorteil aus.

„Erfolgreiche Abwehr"

Die marxistische Presse hat jetzt die peinliche Aufgabe, den Betrug an ihren Wählern, den sie durch die Rettung der „Bürgerblock-Diktatur" begangen hat, den Arbeitern mundgerecht zu machen. Der jüdisch-galizische „Vorwärts" überschreibt die Krämpfe, die er aus diesem Anlaß vollzieht: „Erfolgreiche Abwehr." Wir können den Sozis gar nichts anderes als noch einige solche „erfolgreiche" Abwehrschlachten gegen die „Manöver des Faschismus" wünschen. Ein besseres Mittel, um den Sieg des Faschismus zu beschleunigen, gibt es gar nicht.

Die Verlesung des sozialdemokratischen Wahlaufrufes gegen die „soziale Reaktion" der Regierung Brüning im Reichstag durch unseren Abg. Frank ist den Genossen doch verdammt an die Nieren gegangen. Der „Vorwärts" stammelt zu dieser Entlarvung der roten Kapitulation vor dem Zentrum:

Was ist die Wahrheit? **Die Wahrheit ist, daß nach dem Sturz der Regierung Müller ein heftiger Kampf zwischen Sozialdemokratie und Zentrum entbrannte,** wobei die Sozialdemokratie nach unserer Überzeugung völlig im Recht war. **Der Wahlausfall hat dann gezeigt, daß dieser Kampf nicht fortgesetzt werden konnte, wenn nicht der Faschismus der sich freuende Dritte werden sollte.** Der Sozialdemokratie gereicht es nicht zur Schande, sondern zur Ehre, daß sie das zuerst erkannt und ihr Verhalten danach eingerichtet hat.

Womit der schwarz-rote Kuhhandel zur Rettung der Futterkrippen vor aller Welt eingestanden wäre. Wir werden dafür sorgen, daß diese „Wahrheit" im deutschen Volke bekannt wird.

„Druckfehler" in der Notverordnung

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Dez. Es ist im Reichstag festgestellt worden, daß in den Drucksachen der Notverordnungen sich etliche sogen. „Druckfehler" eingeschlichen haben, die die Reichsregierung Brüning veranlaßten, eine Druckfehlerberichtigung bekanntzugeben. Dabei hat sich herausgestellt, daß diese angeblichen Druckfehler recht schwerwiegender Natur sind und, wie die Presse meldet, die Absichten der Reichsregierung sogar in ihr Gegenteil verkehren.

Die Druckfehlerberichtigung des Systems Brüning beweist jedenfalls, daß das Verfahren der Herren Brüning und Wirth, 25 Gesetze durch eine Notverordnung durchzupeitschen und festzulegen, ein mehr denn oberflächliches ist, und daß die Arbeit, die man dabei in wenigen Tagen aus Angst vor der Opposition „leisten" mußte, recht lückenhaft erledigt worden ist.

N.S.D.A.P. fordert Abrüstungskonferenz im Frühjahr 1931 oder Austritt aus dem Völkerbund

Die nationalsozialistische Fraktion im Reichstag hat folgende Interpellation Dr. Frick, Hierl und Genossen eingebracht:

1. Der Reichstagsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten hat in seiner Sitzung vom 2. Dezember die sofortige Abberufung des deutschen Vertreters in der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf gefordert. Diese Abberufung ist noch immer nicht erfolgt.

Ist die Reichsregierung bereit, den Grafen Bernstorff nunmehr unverzüglich abzuberufen?

2. Der Antrag des Grafen Bernstorff, der den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz erst für November 1931 verlangte, entsprach nicht den Forderungen der deutschen Sicherheit, die keinen solchen Aufschub verträgt. Die Mehrheit der Abrüstungskommission hat selbst diesen Antrag abgelehnt und die Einberufung der Abrüstungskommission erst für das Jahr 1932 in Aussicht genommen.

Ist die Reichsregierung bereit, einer solchen mit der deutschen Sicherheit unvereinbaren Verschleppung der Abrüstungsfrage mit allen Mitteln entgegenzutreten und die Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz für das Frühjahr 1931 zu fordern?

3. Ist die Reichsregierung gewillt, bei weiterer Sabotierung der Abrüstung und sonstigem Versagen der Mehrheit des Völkerbundsrates den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zu erklären?

*

Im übrigen ist es, wie wir bei der Gelegenheit bemerken, auffallend, daß sich seit acht Tagen die vorbereitende Abrüstungskommission in Genf absolut ausschweigt. Nicht als ob wir ein dringendes Bedürfnis nach dem sinnlosen Palaver fühlten. Aber wir möchten doch gerne wissen, was die Herren in Genf eigentlich treiben? Wenn sie nichts mehr zu tun haben, dann sollen sie abreisen. Der Schluß der Debatte war ohnedies schon längst fällig.

Der Nikolaustag der Young-Parteien

Die Kapitulation der Sozialdemokratie — Der Umfall der Bayer. Volkspartei — Die nat.-soz. Abg. Schneider und Frank gegen den Notverordnungsschwindel

Über den Verlauf der entscheidenden Reichstagssitzung vom 6. Dezember, deren Ergebnis wir gestern meldeten, tragen wir heute noch folgenden Bericht nach:

Die Sonnabend-Sitzung des „Hohen Hauses“ wird mit einer humoristischen Einlage eröffnet. (Wenn man von den Ausführungen bekannter Regierungsparteiler absehen will.) Das „Original“ Eisenberger sprach. Und minutenlang dröhnte oft schallendes Gelächter durch das Haus. Trotz seiner komisch-starken Worte, so von dem „gefräßigen Krokodil der Finanzämter“ usw., erklärt dieser bauernbündlerische Filser, **seine Genossen würden aus „Pflichtgefühl“ die Notverordnungen und das Brüningsystem nicht ablehnen...** Und so konnten wir das, was wir gar nicht anders erwarteten, denn auch am Abend des gleichen Tages noch erleben...

Als der Deutschnationale Dr. Kleiner in mutigen Worten für die Ostmärker eintritt und von den schamlosen Greueltaten des Pilsudski-Polen berichtet, da lachen die S.P.D.-Marxisten und **der mehr denn hinlänglich bekannte „Arbeiterführer“ Crispien, der Mann, der kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt, ruft: Das sind ja Latrinenparolen!** — Nur der Beherrschtheit der deutschen Volksvertreter in diesem Hause war es zu danken, daß die Arbeiterverräter der S.P.D. nicht die verdiente Antwort bekamen.

Als Kämpfer für die Bauern in Schlesien tritt sodann unser

Pg. Schneider, Breslau,

ein. Gegen die brutale Steuer-Ausbeutung müsse sich der Kampf auch hier richten. **Statt eines Republikschutzgesetzes solle man ein Saatenschutzgesetz erlassen. Die Einführung ausländischer Lebensmittel, insbesondere von Obst, Gemüse und Weizen, bedeute Verrat an der Nation.** Aber die Herren hätten sich heute ja nur um die Braunhemden zu kümmern. Gegen die unzähligen Zwangsversteigerungen und Steuer-Ungerechtigkeiten unternehme man amtlicherseits nichts! Im Gegenteil! Ebenso sei man gänzlich untätig und wage keinen Schritt gegen die Kali-Diktatur. Der Zinswucher könne nach wie vor tollste Blüten treiben. Diese Frage existiere scheinbar für die zentrümlichen und „bürgerlichen“ Regierer nicht! In mannhaften Worten eines nationalsozialistischen Kämpfers rechnete sodann Pg. Schneider mit dem Krankenscheinsystem ab. **Die Krankenkassen bauen Paläste und füttern nicht selten marxistische Bonzen. Sie sind zu Banken im schlechten Sinne geworden. Gegen die Produktenbörsen müsse ebenfalls der Kampf gerichtet werden und die Nationalsozialisten ließen es hierbei an nichts fehlen, um unser Volk über die jüdischen Jongleure an diesen Börsen aufzuklären. Gegen den Generalstab der ausbeuterischen Börsianer müsse der Kampf aufgenommen werden. Zum Schutz der deutschen Arbeit und ihrer Produkte.** Zum Schutz des deutschen Bodens und seiner Erträgnisse. — Pg. Schneider endet: **Wir Nationalsozialisten werden einst die vom Volk beauftragten Männer sein, die Abrechnung halten und ein anderes System einführen!** Stürmischer Beifall dankt dem wackeren Kämpfer, der in schlichten, aber ehrlichen Worten die Lebensrechte der schaffenden Deutschen umriß.

Im weiteren Verlauf der Aussprache sieht sich der Herr Reichsfinanzminister Dietrich von der sogen. Staatspartei gezwungen, auf die ausgezeichneten, **die finanzielle Mißwirtschaft des Systems** beleuchtenden Ausführungen unseres Pg. Reinhardt zu erwidern. Und so nimmt Herr Dietrich hochroten Kopfes zu der Behauptung unsres Parteigenossen Stellung, daß die Reichsregierung sich den Kampf für den Youngplan, **gegen den Volksentscheid** habe 350 000 Mark kosten lassen. Dietrich hat 360 **Millionen** gehört und versucht so — unter dem Beifallsgelächter der Marxisten und Juden — unsren Parteigenossen anzuschwärzen. Es mißlingt! Pg. Reinhardt antwortet ihm an Ort und Stelle und Herrn Dietrichs „Angriff“ wird zu einem lächerlichen Mätzchen. Seine cholerische Stimme verstummt und ebenso das „Freuden“-Geheul der — größten Regierungspartei — der S.P.D.

Der deutschnationale Abg. Berndt, der anschließend zu Wort kommt, beleuchtete das **Gummiknüppelsystem der neupreußischen Regierung.** Man hört aus dem Munde des Redners überraschende antisemitische Angriffe, die wir nur begrüßen können. Berndt stellt fest, daß **die S.P.D.-Marxisten das Protektorat über das sog. „Frontkämpferkabinett“ Brüning-Wirth-Schiele übernommen hätten.**

Herr Wirth, der zentrümliche Reichsinnenminister antwortet ihm. **Auch auf den Hetzfilm-Skandal kommt Joseph zu sprechen. Er könne wegen der „Rechtslage“ nichts unternehmen!** (Dr. Goebbels: **Der unschuldige Joseph!**) Herr Wirth sagt, er hätte auch eine Langemark-Feier am Rundfunk zugelassen, aber — es sei ja niemand an ihn herangetreten! (Pg. Hinkel: **Die deutsche Studentenschaft wird ihrem Gummiknüppel-Regime die Antwort geben!**)

Unter größter Aufmerksamkeit des Hauses und der dicht gefüllten Tribünen spricht sodann der Führer des nationalsozialistischen Juristenbundes

Pg. Dr. Frank.

Als Dr. Frank beginnt: Liebe deutsche Volksgenossen! — lacht die marxistische und demokratische Linke. Pg. Frank wendet sich ihr zu und spricht sie an: „Liebe Asiaten!“ — Worauf der Präsident unserem Parteigenossen einen Ordnungsruf erteilt, da diese Anrede „nicht parlamentarisch“ sei. Die nationalsozialistischen Kämpfer rufen der Linken zu: Asiaten! Pollacken seid Ihr! Man betrachte sich doch die Hilferding und Stampfer! — Unser Pg. Frank stellt sodann fest, **daß in der gesamten, gewiß langen Debatte bisher kein Abgeordneter es für nötig gehalten habe, auch nur ein Wort über die ungeheuere Rechtsnot der deutschen Nation zu sagen. Als deutscher Anwalt und Nationalsozialist wolle er deshalb besonders auf den neunten Teil der sogen. Notverordnung hinweisen,** die abermals die Rechtsnot des deutschen Volkes verschlimmere. Aber man sei es ja gewohnt, **daß die Herren des heutigen Systems es mit dem Recht nicht sehr genau nähmen. Gegen die Nationalsozialisten dreht man das Recht, wie man es gerade braucht. Besonders im Neupreußen der Herren Braun und Severing! Der politische Vertrag zwischen Brüning und Braun sei sittenwidrig und deshalb werde und müsse er zwangsläufig zusammenbrechen.**

Und dann beleuchtet Pg. Dr. Frank das Notverordnungs-„Recht“, das gerade wieder die Ärmsten der Armen treffe. Der Materialismus habe in der neudeutschen Rechtsfindung Einzug gehalten und herrsche. Ihm werde der deutsche Mensch im deutschen Rechtsleben entgegentreten. Dagegen würden wir Nationalsozialisten als die deutsche Opposition, als das letzte Aufgebot unsres Volkes mit allen legalen Mitteln ankämpfen. Getreu den Bestimmungen der Weimarer Verfassung, die heute von ihren Vätern mit Füßen getreten werde. Und als die S.P.D.-Marxisten versuchen, gegen unseren Parteigenossen anzustänkern, erwidert er ihnen: **Sie haben sich bereits ihr Todesurteil selbst geschrieben!** Lesen Sie doch **das amtliche Reichstagshandbuch mit Bild ihres Genossen Loebe.** Sie werden in diesem amtlichen **Buche Ihren Wahlaufruf zum 15. September finden.**

Und in diesem Wahlaufruf schrieben Sie für die gesamte S.P.D. seinerzeit, das Kabinett Brüning sei ein erbärmliches Kapitalisten- und Ausbeuterkabinett, gegen das die S.P.D. bis zum letzten Atemzuge ankämpfen werde. Dieses Kabinett müsse durch die Wahl beseitigt werden. Dieses Kabinett sei ein Kabinett gegen Demokratie und gegen Sozialismus. Deshalb gelte der Kampf der S.P.D. diesem Diktatur-Kabinett! Und heute?

Und heute, meine Herrn von der S.P.D., heute geben Sie alle diesem gleichen Notverordnungskabinett, das Sie vor den Wahlen stürzen wollten, ihre Zustimmung, erhalten es mit seinem ganzen kapitalistischen System am Leben! Das ist Ihr eigenes Todesurteil über die größte „Regierungspartei“, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, mit der das deutsche Volk, die deutschen Arbeiter abrechnen werden!

Stürmischer Beifall hunderter deutscher Volksvertreter, insbesondere unserer Kämpfer, folgt den Peitschenhieben unsres Pg. Frank. Die S.P.D. sitzt da, als ob man ihr schon den Hafer gänzlich gestohlen habe. **Die S.P.D.-Bonzen sehen sich schon ihrer Futterkrippen verlustig.** Und nur ganz wenige von ihnen zwingen sich zu einem sogen. Lachen, einem Lachen des verstörten Schuldigen. **Die Nationalsozialisten aber halten dieser Arbeiterverräter-Partei zu Dutzenden das amtliche Reichstagshandbuch entgegen.** Ein Sturm der Empörung über diese schändlichen „Arbeiterführer“ geht durchs Haus. Kaum, daß sich die zahlreichen Tribünenbesucher zu beherrschen vermögen. Minutenlang braust das einstimmige „Pfui!“ der anständigen Abgeordneten durch den Saal. Herr Brüning aber wird sich freuen, wie es ihm doch so sehr gelang, die S.P.D.er ins Schlepptau zu bringen...

Als im weiteren Verlauf der Debatte der Deutschnationale Schiller, Ostpreußen, sich noch einmal für das ausgepowerte ostdeutsche Bauerntum einsetzt und der Regierung Brüning-Schiele deutlich das Urteil des ehrlichen Volkes sagt, lachten die Sozialdemokraten. Für den Ruf: **„Da lachen diese Burschen auch noch!“**, erhält unser Pg. Dr. Ley, für den Ruf: **„Die begaunerten Arbeiter und Bauern werden dafür sorgen, daß Köpfe rollen!“** unser Pg. Hinkel einen Ordnungsruf.

Die Aussprache wird bald danach geschlossen. Die Abstimmungen folgen. Zur Abstimmung stand bekanntlich u. a. der nationalsozialistische Antrag, der Reichstag spreche der Regierung Brüning das Vertrauen aus. Der Antrag war unsrerseits gestellt worden, um eine klare, eindeutige Entscheidung herbeiführen zu können. **Ferner stand zur Abstimmung der nationalsozialistische Antrag, die verkündeten Notverordnungen aufzuheben.** Und wie erwartet, kam es. **Allerdings nicht Herr Esser vom republikomischen Zentrum, sondern Herr Domkapitular Leicht vom kgl.-bayer.-**föderalistisch-weimaranischen Zentrum betrat diesmal als Erster die Rednertribüne zur Abgabe einer „Erklärung“. Er „protestierte“ gegen einen Teil der Verordnung, schlägt dicke Töne an, um dann mit einem bekannten „Aber“ zu enden. Seine Fraktion werde doch den nationalsozialistischen Antrag ablehnen, denn...! **„Wohl bekomm's, Herr Leicht!“ Das Bayernvolk wird diese Stunden ihnen und ihren Freunden zu „danken“ wissen! — 1931, Herr Leicht! 1931!!**

Und dann kommt endlich der erwartete Herr Esser, der „Nikolaus des Zentrums“, um...: Nun, der Antrag der Nationalsozialisten müsse weg, er sei nicht — „ehrlich gemeint“! Das ist seine „Sorge“ und sein Antrag. **Und das Haus entscheidet denn auch von Hilferding bis Treviranus für diesen Zentrums-Parlamentarimus.**

Unser Pg. Dr. Goebbels erhält für den Zuruf: „Hochverräter!“ einen Ordnungsruf und Herr Loebe kündigt an, künftig mit schärferen Maßnahmen vorzugehen, wenn...

Pg. Minister Dr. Frick stellt fest, **wir Nationalsozialisten hätten allerdings vom — Regierungszentrum erwartet, daß es seinen Brünings einen Vertrauensantrag stelle,**

denn nach § 54 der Weimarer Verfassung müsse eine Regierung das Vertrauen des Reichstages besitzen.

Aber das Zentrum geht über die Verfassung hinweg! Zur Frage der Unwahrhaftigkeit eines Antrages erinnert Pg. Dr. Frick, **daß einst die S.P.D. gegen die eigenen Anträge gestimmt habe, um ihr Kabinett Müller-Versailles zu retten.** Pg. Dr. Frick stellt den beabsichtigten eklatanten Verfassungsbruch fest.

Nach einem Gequassel des Moskowiter Stöcker und des Herrn Dr. Bell, des Unterzeichners von Versailles, nimmt unser Pg. Reichstagsvizepräsident Stöhr das Wort und erklärt, **das Zentrum habe keine Ursache sich über sogen. Unwahrhaftigkeit zu entrüsten, denn es hätte sich doch als „christkatholische Weltanschauungspartei“ auf Gedeih und Verderb abermals mit den S.P.D.-Marxisten verbunden.** Und als Pg. Stöhr deren Wahlaufruf verlesen will, versagt es ihm der S.P.D.-Reichstagspräsident Loebe. **Pg. Stöhr stellt fest, daß durch die Tatsache, daß die sogen. Regierungsparteien nicht den Mut hätten, für ihre Regierung den Vertrauensantrag zu stellen, für jeden anständigen Menschen diese Regierung gerichtet sei. Praktisch ist damit der Regierung Brüning schon das Mißtrauen ausgesprochen.** Und was die S.P.D., die zweifellos auch gegen den Mißtrauensantrag stimmte, tue, sei **gemeinster Verrat an ihren Genossen,** die von ihr Kampf gegen Brüning und sein System erwarteten. Vor der Wahl gegen Brüning, heute für ihn und sein volksfeindliches System! — Stürmische Zustimmung der gesamten Rechten.

Die folgende Abstimmung **über den vorliegenden Mißtrauens-Antrag der Wirtschaftspartei“** gegen das Kabinett (Herr Bredt hat ihn — scheinbar nur aus „Kollegialität“ — nicht unterzeichnet!), ergibt: Abgegeben wurden 548 Stimmen. Für den Antrag stimmten: 256, gegen den Antrag: 291. Ein „Realpolitiker“ enthielt sich der Stimme.

Somit hat die Youngregierung Brüning mit einer Mehrheit von 35 Stimmen „siegen“ können!! **Dank dem Verrat von 143 S.P.D.-Abgeordneten und den „angeschlossenen“ Demokraten,** Zentrümlern (den schwarzen und blauen!), den „Volksparteilern“ und Volkskonservativen! — „Brüning ist gerettet!“ — „Das Kabinett hat gesiegt!“

Und mit ähnlichem Ergebnis wird der nationalsozialistische Antrag auf Aufhebung **der Notverordnung abgelehnt,** abgegeben wurden: 546, für Aufhebung der skandalösen **Notverordnung stimmten 253, gegen diesen Antrag des ehrlichen Deutschlands 293 Stimmen!! — Hundertfältiges Pfui! der Nationalsozialisten ist das Echo** dieses Abstimmungsergebnisses.

Wieder an einem Samstag haben die Notverordnungsparteien die Lebensrechte des deutschen Volkes verraten und mit Füßen getreten! Wir Nationalsozialisten werden unserem Volke diesen Samstag, den 6. Dezember, diesen „Nikolaus“ der Youngparteien ins Hirn hämmern! Diesen und den gleichen Verrat, wie er bereits am Samstag, den 18. Oktober, begangen wurde!!

Gegen die Hungerdiktatur Young-Brüning

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Dezember. Am vergangenen Sonntag fand in dem großen Saal der „Neuen Welt“ in der Hasenheide eine Kundgebung von Tausenden von Berufsangehörigen des Berliner Tabakwarenhandels, Händler, Ladenbesitzer, Vertreter, Angestellte und auch Fabrikanten, statt, die scharfen Protest erhoben gegen die Erhöhung der Tabaksteuer **durch die Brüningsche Notverordnung. Der Syndikus des Verbandes Dr. Pranger erklärte, daß Tausende von Angestellten, Arbeitern und Händlern durch die Brüningsche Notverordnung, die eine katastrophale Erhöhung der Tabaksteuer festlege, in ihrer Existenz bedroht, ja ihrer Existenz beraubt würden,** da die Verteuerung des Tabaks zwangsläufig zu einem riesigen Rückgang des Verbrauchs führen müsse. Vor allem wirke sich diese Verteuerung bei den billigeren Sorten aus, so daß auch hier die Brüningsche Notverordnung zu einer riesigen Belastung für die ärmsten Schichten des Volkes werde. Die steuerliche Kraft der Bevölkerung sei erschöpft, das sei hinreichend bekannt, und die Steuerausfälle der letzten Zeit würden es noch besonders deutlich zeigen. Es sei ein Unding, so sagte Dr. Pranger, Preisabbau treiben zu wollen bei einem Markenartikel und **gleichzeitig den gleichen Artikel aufs neue mit höheren Steuern zu belegen.** Die Preissenkungsaktion des Systems Brüning müsse unter solchen Umständen geradezu **die gegenteilige Wirkung haben,** wie sie von der Regierung gewünscht werde. Es sei ja bekannt, daß z. B. **die Zigarette bereits über 50 v. H.** des Kleinverkaufspreises **mit Steuern belegt** sei.

In einer scharfen Entschließung wird betont, daß der Verband der Tabakfabrikanten, Ladenbesitzer, Händler, Vertreter, Arbeiter und Angestellten **nicht ruhen werden, bis diese ungeheuerlichen, ungerechten steuerlichen Maßnahmen der Notverordnung beseitigt würden.**

*

Gegen einen Gehaltsabbau
zugunsten der Youngtribute!

Eine Entschließung der Berliner Angestellten-Berufsverbände.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die Kündigung der Gehaltstarife im Berliner Einzelhandel hatten den „Reichsbund deutscher Angestelltenberufsverbände“ dazu veranlaßt, am vergangenen Sonntag im Musikersaal eine große Kundgebung zu veranstalten. Der Bundesführer Dr. Schmidt sprach über das Thema **„Kein Gehaltsabbau für Youngtribute“.** Die Versammlung, die stürmisch verlief und restlos dem Führer beipflichtete, faßte folgende Entschließung:

„Die am 7. Dezember in Berlin stattgefundene Versammlung der Einzelhandelsangestellten lehnt die Forderung auf Gehaltsabbau ab. Sie erklärt sich zu Opfern bereit, die eine wirkliche Sanierung und eine Befreiung des deutschen Vaterlandes bringen, nicht aber zu Opfern, die die Regierung Brüning zur Fortsetzung der Youngerfüllung und zur Aufrechterhaltung der marxistischen Herrschaft in Preußen fordert.

Die Versammlung spricht dem Reichsbund deutscher Angestelltenberufe das vollste Vertrauen aus und fordert alle Angestellten auf sich einzugliedern in den Verband, die Berufsbewegung der deutschen Freiheitsfront.“

Für nationale Selbstverwaltung der Sudetendeutschen

Die sudetendeutschen Nationalsozialisten auf der Wacht

Prag, 7. Dezember.

Im Prager Parlament wird gegenwärtig der Staatsvoranschlag für das Jahr 1931 verhandelt. Namens unserer sudetenländischen Parteigenossen ergriff in der Hauptaussprache der Führer unserer sudetendeutschen Bruderpartei Pg. Abg. Ing. Jung das Wort. Im Gegensatz zu den Rednern anderer deutscher Parteien behandelte er nicht nur innerpolitische Fragen, sondern befaßte sich mit Fragen des Gesamtdeutschtums, wie es der Einstellung unserer Bewegung entspricht. Wir geben seine Ausführungen, soweit sie das Gesamtdeutschtum betreffen, im Auszug wieder.

Vor allem wies der Redner darauf hin, daß die für einen Kleinstaat ungeheuerlichen Militärausgaben verschleiert werden. Sie betragen nicht 1400 Millionen Kronen, sondern in Wirklichkeit mindestens 2 Milliarden. Im Zeichen des Abrüstungsschwindels jedenfalls eine gewaltige Summe. Sie beweist, daß die Tschechoslowakei in den Kreis jener westlichen Staaten gehört, welche durch Frankreich angeführt werden und sich die Erhaltung der durch die Friedensdiktate von 1919 angeblich geschaffenen „Ordnung“ zum Ziele setzen. Darauf zielten auch die Paneuropapläne Briands hin. Ihre Aufgabe war die Erhaltung der Vormachtstellung Frankreichs über Europa.

Die 2 Milliarden Mark, welche das Deutsche Reich jährlich an Tributen abzuführen hat, fallen wohl nahezu zur Hälfte Frankreich zu. Von ihnen hat jedoch Frankreich mehr als die Hälfte an die Vereinigten Staaten von Nordamerika, d. h. an die Wallstreet, abzuführen. **Trotzdem ist es jedoch Nutznießer des gegenwärtigen Zustandes, weil ihm immerhin noch 424 Mill. Mark jährlich aus den deutschen Tributen bleiben. Da es überdies militärisch stark gerüstet ist und sich auf Vasallen stützen kann, so spielt es in Europa selbst die Rolle eines Statthalters der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Mitteleuropa jedoch ist eine Sklavenplantage. Es ist dies die natürliche Folge der reichsdeutschen Tributverpflichtungen aus dem Dawes- und jetzigen Young-Plan.** Die Staatsmänner Europas, welche im Haag beisammen waren, haben mit Ausnahme Frankreichs die Interessen ihrer Staaten nicht gut gewahrt, als sie den reichsdeutschen Tributverpflichtungen zustimmten. Wenn das Paneuropa des Halbjapaners Coudenhove-Kalergi nicht ein leerer Wahn wäre, so hätte sich bei den Verhandlungen im Haag die Solidarität der europäischen Staaten zeigen müssen. Dann hätte man Amerika klipp und klar erklären müssen, keine Zahlungen zu leisten. Statt dessen haben die Staatsmänner Europas **die ganze Last auf das Deutsche Reich abgewälzt** und gemeint, damit ihren eigenen Staat entlastet zu haben. **Aber man rettet nicht Europa, indem man seinen größten Staat zur Sklavenkolonie macht.**

Die Friedensdiktate von 1919 haben die Herrschaft des Finanzkapitals aufgerichtet. Die gegenwärtigen Krisenerscheinungen sind nur mit der Beseitigung dieser Geldherrschaft aus der Welt zu schaffen. **Der Redner weist auf die ungeheure Schuld der Sozialdemokratie an der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit hin. Die S.P.D. im Deutschen Reiche war die Hauptverfechterin des Dawes- und Young-Planes. Ihre Bruderparteien in der Tschechoslowakei, deutsche** wie tschechische **Sozialdemokraten, sind ebenso mitschuldig, weil sie die Haager Abmachungen billigten, in deren Mittelpunkt der Young-Plan steht.**

Auf die politischen und kulturellen Lebensforderungen des Sudetendeutschtums eingehend, legte der Pg. Abg. Ing. Jung dar, daß die Nationalsozialisten das Sudetendeutschtum als einen Teil des Gesamtdeutschtums auffassen. Ihre Politik ist daher von den Interessen des Gesamtdeutschtums beherrscht. Wenn sie als innerpolitische Forderung die

„Nationale Selbstverwaltung“

— kulturell wie territorial — aufstellen, d. h. die Gleichberechtigung der deutschen Sprache, die Erhaltung der deutschen Schule, der Scholle und des Arbeitsplatzes verlangen, so geschieht dies, um das Sudetendeutschtum ungeschwächt dem Gesamtdeutschtum zu erhalten und es zum **„Gleichen unter Gleichen“ zu machen. Es ist das** dieselbe Politik, welche die mächtig angewachsene reichsdeutsche Partei im größeren Maßstabe **des Deutschen Reiches ebenfalls verfolgt. Denn auch sie will die Hauptmasse unseres Volkes und damit dieses selbst zum Gleichen unter Gleichen** machen. Daher kämpft sie gegen Versailles und Young-Plan und gegen die Erfüllungspolitik. **Genau so halten es die sudetendeutschen Nationalsozialisten, die auch ihrerseits gegen die Erfüllungspolitik der deutschen Regierungsparteien in der Prager Regierung sind. Der Redner entwickelt nun das innerpolitische Problem des Staates unter Hinweis darauf, daß nun endlich nach 11 Jahren eine Bestimmung der Verfassungsurkunde durchgeführt werde und das karpathorussische Gebiet seine Selbstverwaltung** erhalten soll.

Es folgert daraus, daß der Staat überhaupt auf der Grundlage der Völker aufgebaut sein müsse und daß daher seine Einteilung in ein tschechisches, deutsches, slowakisches, ungarisches und ukrainisches Gebiet zu erfolgen habe.

Diese Anschauung haben die deutschen Nationalsozialisten schon bei der Frage der Verwaltungsreform im Jahre 1927 verfochten.

Unter Hinweis auf das vollständige Versagen aller Parteien der parlamentarischen Demokratie und auf das Entstehen neuer Formen, die Staat und Volk als organische Gebilde betrachten, schließt der Redner mit einem flammenden Bekenntnis zur Idee des Nationalsozialismus.

Seine Ausführungen fanden den **lebhaften Beifall nicht nur seiner Klubkollegen, sondern auch eines Teiles der Galeriebesucher. Auf der Galerie war nämlich die dem nationalsozialistischen Studentenbunde angehörende Studentenschaft der Prager deutschen Hochschulen stark vertreten.** Im tschechischen Prag ein merkwürdiges Ereignis, das sonst bei keiner anderen deutschen Partei möglich wäre. Infolge der Beifallsbezeugungen wurde die Galerie geräumt.

Ramsin und Genossen „begnadigt“. Kowno, 8. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Vollzugsausschusses der Sowjetunion nach einem kurzen Vortrag des Vorsitzenden Kalinin das Gnadengesuch der Verteidiger des zum Tode verurteilten Ramsin und seiner Genossen genehmigt. Die Todesstrafe wurde in eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren umgewandelt. Außerdem wurden den Verurteilten die Bürgerrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Ein Kabinett Laval

(Eigener Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

k Paris, 8. Dez. Damit, daß Barthous Versuch, ein Kabinett zustandezubringen, gescheitert ist, ist man heute genau so weit wie vor vier Tagen, und ein baldiges Ende der Regierungskrise ist noch nicht abzusehen. Tardieu, der wohl weiß, daß seine Mehrheit in der Kammer die Abstimmung im Senat, durch die er stürzte, mißbilligte, hat sich in den bisherigen Verhandlungen als ausgezeichneter Taktiker in den Mittelpunkt gestellt, denn er weiß **sehr wohl, daß einerseits die bisherige Kammermehrheit** zusammenzuhalten, wie er dies von Barthou verlangt hat, wenn seine Partei mitmachen soll, andererseits den Wunsch des Senats nach einer Konzentrationsregierung erfüllen, so unmöglich ist, wie die Quadratur des Zirkels. Darum schieben die Radikalsozialisten, die bereit waren, vier Ministerposten in einem Kabinett Barthou zu übernehmen, ausschließlich die Schuld auf Tardieu, die Rechtsparteien aber umgekehrt auf die Radikalsozialisten, weil diese die Zusammenarbeit mit der Fraktion Marins ablehnen. Die Stellung der Parteien ist jetzt genau so wie vor 14 Monaten, als Poincaré zurücktrat. **Tardieus bisheriger Arbeitsminister Pierre Laval, der am Montagvormittag den Auftrag zur Regierungsbildung von Doumergue erhielt, geht jetzt sehr vorsichtig zu Werke. Er will dem Präsidenten der Republik seine Antwort, ob er** überhaupt den Auftrag annehme, erst morgen überbringen.

Die Hauptmacht in der ganzen **Krise bleiben nach wie vor Poincaré, Tardieu und Briand. Wenn es aber Laval gelingt, ein Kabinett zu bilden, so bedeutet dies einen Ruck nach Links. Laval ist, wie wir schon berichteten, ein Schüler und Günstling Briands, und er wird den Radikalsozialisten zweifellos bedeutend angenehmer sein als Barthou.**

*

Die Aussichten für ein Kabinett Laval. Paris, 9. Dezember. Laval hat **auch am Montagabend die Verhandlungen mit zahlreichen** führenden Parlamentariern fortgesetzt. Laval wird am Dienstagvormittag seine Verhandlungen fortsetzen und gegen Mittag dem Staatspräsidenten Bericht erstatten. Nach dem bisherigen Verlauf der Beratungen kann damit gerechnet werden, daß Laval am Dienstag das Mandat zur Neubildung des Kabinetts endgültig übernimmt.

Nach den Veröffentlichungen am späten Abend wird folgende Zusammensetzung eines Kabinetts Laval vermutet:

Ministerpräsidentschaft und Innenministerium Laval,
Justizministerium Barthou,
Außenministerium Briand,
Kriegsministerium Maginot,
Finanzministerium Caillaux,
Handelsmarine Rollin,
Öffentliche Arbeiten Tardieu.

Eine Verleumdung

Unser Parteigenosse **Fritz Reinhardt** ist einer der durch die Judenpresse bestgehaßten Parteigenossen, insbesondere, weil er im Sommer vorigen Jahres in seiner in Massenauflage verbreiteten Schrift „Youngplan — Menschenexport“ in aller Eindeutigkeit die letzten Schlußfolgerungen dargestellt hatte, die sich aus dem **Youngplan für unser Volk ergeben werden. Daß Pg. Reinhardt seit 14. Oktober 1930 dem Reichstag angehört, nimmt die Judenpresse wiederholt zum Anlaß, ihn in erbärmlicher Weise zu verleumden. So z. B. in den Berliner** Abendausgaben vom 5. **Dezember und Morgen-Ausgaben vom 6. Dezember. Die gesamte** Judenpresse schreibt von einer „**Abfertigung des Nationalsozialisten Reinhardt durch den Reichskanzler Brüning**“. Die „Vossische Zeitung“ z. B. schreibt:

„Den Nationalsozialisten Reinhardt, der das Märchen von dem deutschen Sklavenexport infolge des Youngplanes erfunden hat, fertigt der Kanzler mit den Worten ab: ‚Ich bin mit dem Hohen Haus in seiner überwältigenden Mehrheit der Meinung, daß es allerdings keine geeignetere Persönlichkeit als Sie gibt, um für Deutschland etwas zu erreichen.‘ (Stürm. Heiterkeit links und in der Mitte.)“

Diese Behauptung ist bewußt oder unbewußt eine grobe Lüge und Verleumdung; denn in der durch Zwischenrufe hervorgerufenen Reibung mit dem Kanzler handelte es sich nicht um unseren Parteigenossen Reinhardt, **sondern um den deutschnationalen Abgeordneten Dr. Kleiner. Die Judenpresse nimmt jedoch diese Gelegenheit wahr, die Namen zu verwechseln und aus dem deutschnationalen Abgeordneten Dr. Kleiner den ihr besonders unangenehmen Nationalsozialisten Reinhardt zu machen.**

„Deutsche Gottschau“

Wir erhalten von Herrn General Ludendorff folgende Erklärung:

Ich ersuche Sie auf Grund § 11 des Pressegesetzes um Aufnahme nachstehender Berichtigung. Ich werde diese Berichtigung auch dem „Deutschen Pfarrblatt“ zusenden, sobald ich seiner habhaft werde. Sie schreiben bei Wiedergabe eines Aufsatzes des Dompfarrers Dr. Friedrich Wieneke in der 278. Ausgabe vom 22. November 1930: „Die Stellung des Nationalsozialismus im Christentum“ folgenden Satz:

„Die Bewegung Adolf Hitlers vollzieht mit diesem Zeugnis eine klare Scheidung zwischen sich und den mannigfaltigen ‚völkischen‘ Nebengruppen, die etwa in der Art Ludendorffs eine Wiedererweckung germanischen Heidentums erstreben.“

Was hier von mir gesagt wird, ist unwahr.

Wahr ist, daß ich nicht eine „Wiedererweckung germanischen Heidentums“, sondern eine Deutsche Gottschau erstrebe, die im Einklang steht mit den Erkenntnissen der Wissenschaft.

Ludendorff.

Wir bringen diese Erklärung General Ludendorffs unseren Lesern zur Kenntnis. Er berichtigt damit ein Werturteil, das nicht wir, sondern Pfarrer Wieneke abgegeben hat. Im übrigen haben wir seinerzeit den Aufsatz aus dem „Deutschen Pfarrblatt“ abgedruckt, nicht um uns in allen Einzelheiten mit den Ansichten Wienekes zu identifizieren, sondern als Beispiel, daß man auch in den Kreisen der Geistlichkeit anfängt, dem Nationalsozialismus gerecht zu werden.

Such die Welt im Buch
Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2 Thierschstraße 11

Das Pensionskürzungsgesetz

Berlin, 8. Dez. Nach dem „Berliner Tageblatt“ heißt es in der Begründung des Pensionskürzungsgesetzes, das jetzt von der Reichsregierung zur parlamentarischen Erledigung an den Reichstag geleitet worden ist, daß bei den Erörterungen über Gestaltung und Umfang einer Ausgabensenkung an der Frage einer Kürzung der Ruhegeldempfänger, bei deren Beschäftigung im Privatdienst nicht vorübergegangen werden konnte. Die gänzliche Nichtberücksichtigung des Privatarbeitsverdienstes neben dem Ruhegehalt sei nicht gerechtfertigt erschienen. Dazu kämen die Klagen wegen Beschäftigung von Ruhegeldempfängern im Privatdienst, die dabei als Doppelverdiener bezeichnet wurden. Es habe nahe gelegen, eine Neuregelung der gesamten Frage vorzunehmen. Dieser Ansicht sei der Antrag Dr. Breitscheids und Genossen zuvorgekommen, der wegen der Reichstagsauflösung im Plenum nicht mehr zur Erörterung gelangt sei. Die Ausschußverhandlung habe jedoch gezeigt, welchen Wert einzelne Parteien auf diese Frage gerade in Verbindung mit den in Aussicht genommenen Notmaßnahmen glaubten legen zu sollen. Die Reichsregierung habe sich daher zu einer gesonderten Vorlage entschlossen, und zwar zugleich mit einer Neuregelung der Kürzungsvorschriften bei Beschäftigung in öffentlichem Dienst.

*

Das Pensionskürzungsgesetz verspricht also ein neuer Raubzug auf die sauer verdienten Groschen der Pensionäre zu werden, die für den „Staat“ jahrelang Blut und Gesundheit geopfert haben. **Wir erinnern nur an die Pensionsempfänger, die durch ihre Feld- und Kriegsdiensttätigkeit sich das Anrecht auf ein kärgliches Ruhegehalt erkämpften und** erdienten und sich nach dem Kriege nach einem „Nebenverdienst“ umsehen mußten, weil sie die **Republik nicht mehr brauchen konnte. Das Attentat auf diese Pensionen ist nicht nur skrupellos,** sondern auch ein Zeichen dafür, daß dieser Novemberstaat überhaupt nicht mehr fähig ist, im deutschen Volk etwas anderes als eine ausbeutbare Masse von Steuerzahlern zu sehen.

Die französische Republik soll abrüsten

Die N.S.D.A.P. hat im Reichstag folgende Anträge Dr. Frick, Rosenberg und Genossen eingebracht:

1.

**Der Reichstag wolle beschließen:
die Reichsregierung zu ersuchen, offiziell bei der Regierung der französischen Republik anzufragen, ob sie gewillt sei, in befristeter Zeit ihren auf Grund des Abschnittes V des Versailler Vertrages, Artikel 8 des Völkerbundes und des Schlußprotokolls des Paktes von Locarno vorliegenden Verpflichtungen zur Abrüstung in gleicher Weise nachzukommen wie es Deutschland getan hat, da die letzte Rede des französischen Ministerpräsidenten Anlaß zur Annahme gibt, als ob Frankreich sich nicht mehr an die genannten Vertragspunkte gebunden erachtet.**

2.

**Der Reichstag wolle beschließen:
die Reichsregierung zu ersuchen, auf Grund der vom Vertreter der Deutschen Republik selbst festgestellten Weigerung der Mehrzahl der Teilnehmer des vorbereiteten Abrüstungsausschusses, ihren Abrüstungsverpflichtungen nachzukommen und auch nur einen Termin zum Zusammentritt der Abrüstungskonferenz festzusetzen, die deutsche Vertretung aus Genf sofort zurückzuberufen und nur einen Beobachter dort zu belassen.**

Krylenkos „Belohnung“. Kowno, 8. Dezbr. Aus Moskau wird gemeldet: Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion sprach dem Vorsitzenden des Obersten Gerichtes im Ramsin-Prozeß, Wischinski, und dem Oberstaatsanwalt Krylenko seinen Dank für die Durchführung des Prozesses aus. Krylenko und Wischinski werden sechs Wochen Urlaub erhalten. Ferner sollen die beiden wegen ihrer Verdienste mit dem Lenin-Orden ausgezeichnet werden.

*

Neue Bombenfunde in Lissabon. Lissabon, 9. Dezember. Die Polizei hat auf dem Bahnhof Santa Appolonia 400 Bomben mit Zeitzündung und zahlreiche aus Heeresbeständen stammende Maschinengewehre mit der dazugehörigen Munition gefunden. Wie weit Fliegerkreise an der gegen die Diktatur gerichteten Bewegung führend beteiligt sind, wird erst festgestellt werden können, wenn die betreffenden Offiziere von der Pariser Ausstellung zurückgekehrt sind. Die Diktatur ist völlig Herr der Lage.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Zum Schutz vor Ansteckung und bei Erkältungsgefahr
Formamint
Von mehr als 14000 Ärzten begutachtet und empfohlen.
Glas mit 50 Tabletten Mk. 1.75

Parteigenossen!
Kauft deutsche Butter!
Ia nordschl.
Molkerei-Tafelbutter
in Postkolli zu 9, 6 und 5 Pfd., sowie Päckchen zu 3½ Pfund Inhalt, zum niedrigsten Tagespreis aus erster Quelle von
P. Diederichsen, Sande
Post Siedesand (Schleswig)

Von Marlborough bis Mirabeau

Das belgisch-bayerische Tauschprojekt

Aus dem Vorwort des Buches – Worum es sich dabei handelt
Das Projekt in politischer und geistiger Beziehung

Zur Einführung:

Unter dem Titel „Amerika und Europa von Marlborough bis Mirabeau“ hat Dr. Ernst F. S. Hanfstaengl in München seine Doktordissertation zu einem bedeutsamen Geschichtswerke ausgestaltet, das im Südost-Verlag Adolf Dresler in München herauskam. Die gesamteuropäische Politik des 18. Jahrhunderts erfährt in dem Buche eine neuartige Beleuchtung, indem der Verfasser das belgisch-bayerische Tauschprojekt in den Mittelpunkt seiner Darstellung rückt.

Manches sieht der Verfasser anders wie die bisherige Geschichtschreibung, vieles gewinnt aber gerade in dieser Darstellung neues und lebhaftes Interesse, so daß das Werk für jeden Freund der deutschen und insbesondere auch der bayerischen Geschichte eine wertvolle Fundgrube und eine schätzenswerte Bereicherung unserer geschichtlichen Kenntnisse überhaupt darstellt.

Mit Recht weist der Herausgeber Adolf Dresler in seinem Vorwort besonders auch auf die schlagende Aktualität des Werkes hin, das das heute wieder aktuell gewordene Problem der bayerischen Eigenstaatlichkeit bereits als ein Leitmotiv der europäischen Politik des 18. Jahrhunderts erkennen läßt und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Vorgeschichte der Neutralisierung Belgiens liefert, einer Frage, die 1914 so eminente Bedeutung erlangen sollte. Diese beiden Probleme werden nun in die Zusammenhänge der österreichischen, englischen, französischen, preußischen, russischen und amerikanischen Politik in einer Weise hineingestellt, wie dies bisher noch nicht geschehen, ja nicht einmal auch nur versucht worden ist.

Um unsere Leser über dieses wirklich fesselnde Kapitel europäischer und deutscher Geschichte zu unterrichten, geben wir nachstehend mit gütiger Erlaubnis des Verfassers, dem wir dafür zu herzlichem Dank verpflichtet sind, einen größeren Auszug aus dem Werke, der schon erkennen läßt, um was es sich bei dieser Frage handelt. Wir möchten dabei nur wünschen, daß viele Leser durch diesen Auszug zum Erwerb dieses packenden Geschichtswerkes veranlaßt werden möchten.

*

Das belgisch-bayerische Tauschprojekt ist ohne Zweifel das dominierende Wunschbild,

der leitende Gedanke der österreichischen Politik des 18. Jahrhunderts

gewesen. Die immer wiederholten Versuche seiner Verwirklichung durch Österreich, das hierdurch zur ersten Kontinentalmacht aufgerückt wäre, haben seit Marlboroughs und Prinz Eugens Tagen bis in die Zeit des sterbenden Friedrichs und des Aufstiegs von Pitt und Mirabeau hinein

das ganze übrige Europa in Atem gehalten

und die mannigfachsten politischen Kräfte zu seiner Förderung bzw. Vereitelung in Tätigkeit gesetzt ...

Indem man es unternimmt, den großen Gang der mit dem belgisch-bayerischen Tauschprojekt verknüpften Begebenheiten zu schildern, erweitert sich, wie von selbst, der ursprünglich durch Wien, München, Mannheim, Regensburg, Zweibrücken und Brüssel begrenzte Horizont des eigentlichen Tauschgeschäfts nach allen Seiten hin.

Schon der Umstand, daß Belgien, die „Contreskarpe Englands“, daß das Schicksal der Schelde, daß Bayern und Württemberg, ja, daß indirekt sogar die Türkei durch das Abkommen zwischen Katharina II. und Joseph II. auf dem Spiel standen, wird es notwendig machen, auch allgemein europäische Verhältnisse zu streifen und dabei auf in diesem Zusammenhang

bislang unbeachtet gebliebene Persönlichkeiten

einzugehen, die scheinbar von der äußersten Peripherie Europas den bayerischen, belgischen und türkischen Krisenherd betrachtend, es unternahmen, das Tauschprojekt zu hemmen oder zu fördern ...

Wie hier die österreichisch-preußischen, die belgisch-holländischen, die schweizerisch-österreichischen, die savoyisch-toskanischen, die englisch-französischen und schließlich sogar noch die amerikanisch-englischen Gegensätze fühlbar werden, wie

die Frage des Tausches gleichsam als mitteleuropäisches Korrelat zum englisch-französischen und russisch-türkischen Weltkampfe

mit ins Gewicht fällt, bzw. den Folgen weitab gelegener Weltgeschehnisse unterworfen erscheint, ist, was bei dieser neuen Beleuchtung des Tauschobjektes am verblüffendsten anmutet.

Ebenso nämlich, wie die Einbeziehung Bayerns in die Habsburger Monarchie Preußen bedrohte, da hierdurch die Vorherrschaft in Deutschland wiederum an Österreich gekommen wäre, so lag in der durch den Tausch mit Belgien notwendig werdenden Veränderung (die Wittelsbacher in Brüssel!) für Holland-England und Frankreich Veranlassung, danach zu trachten, die bevorstehende Neulösung der Frage in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Der Umstand aber, daß Rußland (Katharina II.) und England (Pitt d. J. und Lord Malmesbury), wie dies in der vorliegenden Arbeit zum ersten Male nachgewiesen wird, daran dachten, die durch den Tausch zu erwartende Neugestaltung der Dinge in Belgien zum Ausgangspunkt epochaler Expansionspolitik zu machen (Öffnung der Schelde: Antwerpen als russischer Flottenstützpunkt; Abschluß einer englisch-holländisch-pfalz-burgundisch-russisch-österreichischen Allianz mit Spitze gegen Frankreich zwecks Neugewinnung eines Absatzgebietes für den englischen Export als Ersatz für die verlorengegangenen USA.), beweist zur Genüge, wie sehr zu Unrecht die Geschichtschreibung bisher das belgisch-bayerische Tauschprojekt im Grunde als Utopie beurteilt hat.

Aber auch geistesgeschichtlich war das Tauschprojekt, bei dem es sich — fünf Jahre vor der französischen Revolution — um einen Ländertausch zweier Souveräne ohne Befragung der beiderseitigen Untertanen und der Reichsstände handelte, von universaler Bedeutung.

Da nämlich das Projekt nicht nur durch äußere Machtmittel, sondern auch durch das geistige Mittel der Propaganda betrieben bzw. bekämpft wurde, nahm schließlich fast die gesamte öffentliche Meinung Europas dazu Stellung.

Die einschlägige Publizistik bietet somit einen hochinteressanten

Querschnitt der geistig-politischen Haltung Europas

in jener Zeit.

Das Tauschprojekt selbst verlor die substanzielle Möglichkeit seiner Durchführung infolge der revolutionären Erschütterungen Belgiens, Hollands und Bayerns im Hochsommer 1787, nachdem Joseph II. und Fürst Kaunitz durch ihr allzulanges Zögern und Feilschen Baiern und Frankreich gegenüber (1784—85), sowie durch das Von-der-Hand-Weisen englischer Unterstützung (1786—87) den geeigneten Zeitpunkt versäumt hatten.

Damit aber, daß die österreichische Staatskunst nicht imstande war, das für die Habsburger Monarchie verheißungsvolle belgisch-baierische Austauschprojekt zu verwirklichen,

endete sowohl die deutsche Mission Österreichs als auch seine kontinentale Großmachtstellung.

Das Projekt von Kaiser Joseph II. aufgegeben

Englands neuerwachtes Interesse – Es sucht wirtschaftliche Vorteile in der schwersten Krise seiner Geschichte

.. Da sich der Kaiser und der Kurfürst in fast ganz Europa einem offenen Widerstande gegenübersahen, entschied Joseph II. für einen

Rückzug auf der ganzen Linie der Tauschbestrebungen.

Tatsächlich betrachtete er die Sache als lediglich aufgeschoben.

Die allseitig drohende Lage der Dinge bestimmte den Kaiser nach längerem Schwanken, die neun Wochen früher (17. November 1784) angebotene französische Vermittlung im Scheldestreit Ende Januar 1785 anzunehmen. Und es war vielleicht das beste so.

Während nämlich Katharina II. ziemlich zurückhaltend antwortete, erfolgte am 11. 2. 1785 von seiten des Bürgermeisters und der Räte von München sowie der bayerischen Landschaft eine wahre

Entrüstungsoffensive gegen den Kurfürsten.

Die Partie in Bayern war zunächst auf dem toten Punkt angekommen, und eine weitere Runde angesichts der durch diesen Erfolg immer kühner gemachten öffentlichen Stimmung ließ sich nicht mehr wagen. Nun, da es glücklich zu spät, erhöhte Joseph sein Angebot.

„Ich denke noch so wie ehe ..., bin noch zum Tausch bereit, und sollte er auch im ganzen mit Inbegriff von Luxemburg und Namur zu geschehen haben“, schrieb er damals an Lehrbach. Josephs Angebot war natürlich aussichtslos, denn der Kurfürst konnte es, wie nun einmal die Dinge lagen, nicht mehr auf sich nehmen, die Tauschangelegenheit von neuem betreiben zu lassen.

Zu diesem Zwecke stand ihm nur Kreittmayr zur Verfügung.

Kreittmayrs Verrat an der bayerischen Sache war indes schon bekanntgeworden.

Karl Theodor verhielt sich deshalb ruhig. Lehrbach jedoch nahm als geübter Diplomat auf das Dementi des Tausches hin zum Schein eine herausfordernde und unfreundliche Haltung gegen den Münchener Hof ein, wurde wegen der rückständigen bayerischen Lehenstaxen vorstellig und drohte mit der Konfiskation bayerischer Guthaben in Österreich. Er verließ hierauf „unter öffentlicher Beurlaubung“ München.

Nicht nur Frankreich war gegen Joseph II. aufgetreten, nein, auch Preußen und ein erheblicher Teil der deutschen Kurfürsten und Fürsten schlossen sich in den kommenden Monaten zu einer gegen Joseph II., sein Schelde- und Tauschprojekt gerichteten Assoziation, dem sog. Fürstenbunde, zusammen.

Da nun aber der Fürstenbund bekanntlich erst infolge des Beitritts von Hannover (England) machtpolitische Konsistenz gewann, so schien es für unsere Untersuchung geradezu unerläßlich, eine genaue Durchsicht der bislang noch unbenützten englischen Gesandtschaftskorrespondenz jener Jahre vorzunehmen. **Das Londoner Aktenmaterial enthüllte nun die erstaunliche Tatsache, daß das englische Ministerium 1784 dem Projekt der Scheldeöffnung sowie dem zu errichtenden Burgundisch-Pfälzischen Königreich insgeheim das regste Interesse, ja eine gewisse Sympathie entgegenbrachte, unter der Voraussetzung natürlich, daß England merkantil bei der Sache gewänne.**

Als gelegentlich des allerersten Aufflackerns des Scheldestreits Keith am 24. April 1784 von Wien aus um Instruktionen bat, beantwortete Carmarthen das betr. Schreiben, indem er Keith die Weisung gab:

1. zu ermitteln, ob sich Österreich bezüglich der Öffnung der Schelde und des zu erwartenden direkten überseeischen Scheldehandels an irgendeine Großmacht gewandt habe;

2. auszufinden, wieweit es im britischen Interesse liege, den Ansichten des Kaisers im Scheldestreit beizutreten, ihm dadurch einen wesentlichen Dienst zu tun, zugleich aber dem britischen Handel greifbare und dauernde Vorteile zu sichern.

Carmarthen schien zu dieser Weisung um so mehr berechtigt, als ihm der österreichische Gesandte in London, Graf Kageneck, selbst versichert hatte, daß die Öffnung der Schelde der britischen Handelseinfuhr nach Flandern und Deutschland einen bedeutenden Zuwachs einbringen werde.

Dies war von Kageneck, wie wir sehen werden, eine bloße Finte, um in einer den französischen Partner nicht irritierenden Art England-Hannovers indirekten Beistand zu gewinnen. Die Finte tat aber ihre volle Wirkung bei Carmarthen und Keith. Und dies war kein Wunder, befand sich ja

England 1784 außenpolitisch wie innenpolitisch, finanziell und wirtschaftlich in einer der schwersten Krisen seiner ganzen Geschichte.

Nach seiner Niederlage von 1783 unterschätzt und deshalb gehaßt, ohne einen einzigen Freund oder Alliierten, stand das damalige England gänzlich verwaist da.

Dazu kamen die mechanisch-industriellen und Hand in Hand damit die politisch-sozialen Umwälzungen in England selbst. Alles lag für England noch in dem unbestimmten Nebel einer fernen Zukunft, wenn auch der junge Pitt und sein neues Finanzsystem schon fühlbare Besserungen in der allgemeinen Lage gezeigt hatten.

Ungelöst war vor allem noch das Problem, in welches alle Schwierigkeiten Englands einzumünden schienen, nämlich, wie ein Ersatz zu finden sei für den Ausfall des ehemaligen amerikanischen Monopols.

Befand sich nicht auch der Wiener Hof seit Teschen in einer ähnlichen Lage wie England?

Ergab sich nicht daraus die Möglichkeit einer Annäherung?

Hatte nicht England einmal schon das Ärgste vom Hause Habsburg abgewandt?

Die Erwägung dieser Möglichkeiten sowie der Anschein der im Kielwasser der Scheldekontroverse sichtbar werdenden politischen Zwangsläufigkeit eines möglichen Bruches zwischen Österreich einerseits und Frankreich-Holland andererseits gaben somit den Anlaß, daß man in London begann, sich mit dem Gedanken eines retablierten Antwerpens an einer freien Schelde immer vertrauter zu machen.

Hatte nach 1780 die französische Partei immer festeren Fuß in Holland gefaßt, so bestand durch die Ablenkung des Handels nach dem belgischen Antwerpen die Möglichkeit wirtschaftlichen und politischen Gewinns für England. Außerdem war es verlockend, das so antibritisch gesinnte Amsterdam zu demütigen.

Das Wiederaufleben des Tauschprojekts

Die Rolle des Grafen Rumford am Münchner Hofe – Englands Bemühungen um Preußens Freundschaft

Das Tauschprojekt füllte vom April 1785 an wiederum in erhöhtem Maße die Spalten der Journale. Aus jener Zeit sind in London

überaus merkwürdige, bisher unveröffentlichte Briefe des englischen Obersten und Flügeladjutanten Carl Theodors Benjamin Thompson, des späteren Grafen Rumford

an den englischen Gesandten Sir Robert Murray Keith in Wien erhalten. (Keiths Briefe an Thompson sind leider scheinbar verlorengegangen.)

Thompson hatte sich schon in einem Schreiben vom 25. Mai 1784 erboten, Keith insgeheim mit politischen Neuigkeiten von München und London aus zu versorgen, und zu diesem Zweck Deckadressen und sonstige geheime Vorsichtsmaßregeln verabredet.

Als nun Keith Anfang 1785 wegen gewisser wichtiger „Secrets“ anfragte, erklärte Thompson, daß er nur wisse, was sich in den Zeitungen finde, daß er die Gerüchte insgesamt für erfunden halte, und daß er niemals daran gedacht habe, mit irgend jemand besser Informierten dieses Thema zu berühren.

Daß gerade Thompson, dessen

bevorzugte Stellung bei Hofe

sowohl als seine intimen Beziehungen zu der noch immer einflußreichen Exmätresse des Kurfürsten, der Gräfin Baumgarten (geb. Gräfin Lerchenfeld) ihn sicherlich zu einer der bestinformierten Persönlichkeiten am Münchner Hof machten, von dem Tausche nichts gewußt haben sollte, erscheint jedoch ganz undenkbar.

Aus dem krampfhaften Dementi Thompsons ist aber nur zu deutlich erkennbar, daß er von der Tauschsache nichts wissen wollte. Wenn es nun auch leider nicht möglich ist, aus dem Inhalt der Thompsonschen Briefe bestimmte Schlüsse zu ziehen, so ist doch die Tatsache belangreich, daß

die englische Regierung einen inoffiziellen Exponenten in der Gestalt Rumfords am Münchener Hof

hatte, der mit Keith, Carmarthen und anderen politischen Persönlichkeiten in geheimer Korrespondenz stand.

Daß Thompson-Rumford während seines ganzen Münchner Aufenthalts von 1784 bis 1798 die halbe Pension eines englischen Obersten bezogen hat, und daß er den Münchner Posten nur mit Genehmigung Georgs III. angenommen hat, ist in dieser Verbindung gewiß nicht ohne besondere Bedeutung.

Leider wurden Thompsons Memoiren 1798 in London geraubt und sind seither spurlos verschwunden. Ähnlich enthalten die Archive höchst spärliches und nichtssagendes Material über diesen merkwürdigen amerikanischen Loyalisten in bayerischen Diensten.

Was sich aber jedenfalls gelegentlich der unternommenen Nachforschungen ergeben hat, ist die Tatsache, daß Thompson-Rumford keineswegs Genüge gefunden hat in der verhältnismäßig harmlosen Rolle eines philanthropischen Gentleman-Scholars, wie das bis jetzt ausnahmslos angenommen worden ist. Er war vielmehr neben seinen physikalischen Experimenten und sozialen Reformen, neben seiner Tätigkeit, Suppenanstalten, Arbeitshäuser und Gartenprojekte ins Leben zu rufen, intensiv politisch interessiert. Ob diese oben angedeutete Tätigkeit Thompson-Rumfords als

Horchposten der englischen Regierung

in Einklang mit seinem am 5. Juni 1784 in französischer Sprache abgelegten Eid als bayerischer Offizier gewesen ist, sei dahingestellt.

Der Mai 1785 brachte aber noch weitere Beunruhigungen der Münchner Stimmung.

Alle Umstände zeigten nämlich, daß ein Ländertausch auf dem Tapet sei.

Der Entlassung des Finanzministers von Castell folgte die Abreise des Kurfürsten, der verwitweten Kurfürstin und der Herzogin von Mannheim. Gleichzeitig geschah die Verlegung des Leibregiments von München nach der Pfalz. Öffentlich mutmaßte man schon die Berufung eines europäischen Kongresses zur Regenerierung bzw. Modernisierung des Westfälischen Friedens.

Da nun einerseits das Wiener Kabinett in seiner englandfeindlichen Haltung verharrte, andererseits die holländische Krise täglich ernster wurde, rieten Harris und Ewart den geplanten Fürstenbund zu einer brauchbaren Allianz für England auszubauen. Harris betonte in einer Denkschrift, daß die neue germanische Liga die Brücke bilde für eine Wiedervereinigung zwischen England und Preußen.

Pitt versammelte somit das Kabinett am 12. Mai 1785 zur Entscheidung. Zur Vorbereitung für die Sitzung hatte er den englischen König um Auskunft über den Stand der Fürstenbundverhandlungen ersucht und sich Aufstellungen über die Streitkräfte der einzelnen deutschen Fürsten verschafft.

Das Kabinett beschloß im Sinne von Harris, den Fürstenbund als Basis für eine Allianzbildung zu verwerten, empfahl aber nochmalige Verhandlungen mit Preußen. „Die preußische Regierung sei zur Äußerung darüber zu bringen, ob sie um den Preis eines intimen Zusammengehens mit England ... den Franzosen in Holland entgegentreten und das Oranische Element an das Ruder bringen würde.“

Einem solchen eventuellen Abkommen sollte dann eine Tripel-Allianz zwischen England, Preußen und Holland mit dem Fürstenbund als Anhängsel folgen.

Ohne Frontrichtung gegen Frankreich glaubte das englische Kabinett jedenfalls nicht auf seine Kosten zu kommen. England würde durch den Beitritt zu einem franzosenfreundlichen Fürstenbund Österreich nur erbittern, Frankreich gegenüber aber nicht geschützter dastehen als zuvor.

Friedrich ging aber nicht darauf ein, weil eine gegen Frankreich gerichtete englisch-preußische Allianz die Höfe von Wien und Versailles zwangsläufig zusammengetrieben hätte.

So waren denn wiederum das Tauschprojekt bezw. der Fürstenbund in aller Munde.

Ein Sieg der französischen Diplomatie

Das Scheldeunternehmen Josephs II. trotz Geldentschädigung ein Fehlschlag

Daß in den Scheldeverhandlungen die von Meerheim berührten interessanten geographischen Fragen unter der Oberfläche eine Rolle spielen, läßt sich noch anderweitig nachweisen. Bekanntermaßen war Kurfürst Karl Theodor auch der Herr des an der Ostenschelde gelegenen Bergen-op-Zoom. Bergen-op-Zoom war natürlich für Joseph II. von eminenter strategischer Bedeutung für den Fall, daß eines Tages die Scheldesperre gefallen wäre.

Bergen-op-Zoom war nämlich eine der stärksten niederländischen Seefestungen.

Schon im Jahre 1782 hatte der französische Gesandte Montezan, der Neffe Vergennes, seinen Onkel von München aus wegen Josephs Absichten auf das „Marquisat de Bergen-op-Zoom“ gewarnt.

Zwei Jahre später war es der französische Gesandtschaftssekretär in München, Chalgrin, der darauf hinwies. Am 24. August 1785 sprach Graf Vieregg Montezan gegenüber von der vorhandengewesenen Möglichkeit Bergen-op-Zoom an den Kaiser zu verkaufen.

Vieregg behauptete, der Kurfürst hätte das sehr hohe Angebot Oesterreichs ausgeschlagen, um nicht noch mehr Unruhe in den Scheldestreit (!) hineinzutragen. Vieregg fügte hinzu: „Gewiß hatten nämlich unsere Herrenrechte über Bergen-op-Zoom in den Händen des österreichischen Hauses Aktivität erhalten!“

Wenn nun auch Vergennes glauben machte, daß er Josephs Absichten auf Bergen-op-Zoom für unwahrscheinlich halte und wenn schon diese Angelegenheit sich im Sande verlief, so gewinnt diese Korrespondenz mit Hinsicht auf den Scheldestreit und das Tauschobjekt doch zweifellos eine gewisse Plastik. Sie hellt aber außerdem auch noch bislang völlig unbeachtet gebliebene bayerische Hintergründe der Scheldekontroverse auf.

Der Ausgang des Scheldestreites erfolgte am 8. Nov. 1785 im Frieden zu Fontainebleau, der den Frieden von Münster neuerdings bestätigte. **Die Schelde von Antwerpen bis Saftingen kam an Oesterreich.** Weiter abwärts blieb sie aber geschlossen, und unter ausschließlich holländischer Herrschaft. Der Kaiser entsagte allen Ansprüchen auf Maastricht. Holland zahlte 10 Millionen Gulden an den Kaiser.

Trotz der Geldentschädigung von 10 Millionen Gulden, von der Louis XVI. zwei Millionen aus seiner eigenen Tasche zahlte, war das ganze Scheldeunternehmen ein restloses Fiasko für Joseph II. gewesen. Der Kaiser wandte sich deshalb auch vergeblich wegen eines Don Gratuit von acht Millionen an die österreichisch-niederländischen Stände wegen der gehabten Kriegskosten.

War somit die Scheldekontroverse aus der Welt geschafft, so sollte das Tauschprojekt seine fast umgehende Auferstehung erleben, denn der Kurfürst und der Kaiser sannen nach wie vor darauf eine hierzu günstige Konjunktur zu schaffen bzw. zu nutzen.

Hertzberg aber blieb gewappnet und versicherte, daß der Kaiser, was er auch wegen Bayerns versuchen würde,

Preußen stets im Wege

finden werde.

Auch Frankreichs politische Vertreter im Auslande waren angewiesen, die Situation scharf im Auge zu behalten. So hielt es der französische Gesandte in München Comte de Montezan ein halbes Jahr später für seine Pflicht, dem französischen Ministerium das Gerücht zu melden, daß Joseph II. als Testamentsvollstrecker Karl Theodors bestellt sei, eine Verfügung, die dem Kaiser unbegrenzte Möglichkeiten in die Hand zu geben schien, die Zweibrükker Erben auf dem bayerischen Tron politisch zu beherrschen.

Es läßt sich leicht denken, daß solche Nachrichten die bayerische Volksstimmung von neuem erhitzten. Als kurfürstlicher Hauptvermittler wurde damals Graf Carl Sickingen, der besondere Vertraute des Fürsten Kaunitz und Carl Theodors genannt.

Alles in allem schloß das Jahr 1785 mit einem

Sieg der französischen Diplomatie

an fast allen Höfen Europas ab. Joseph II. war im Scheldestreit vor Frankreich und der holländischen Patriotenpartei zurückgewichen.

Frankreichs Ausschaltung durch Preußen

Die Geburt des bayerischen Thronfolgers – Des Kaisers Pläne auf Erwerb Bayerns – Unerwartete Vorteile für Oesterreich

Mitten in diese von so vielen Geschehnissen erfüllte Zeit fiel ein Ereignis, das die Blicke der Welt auf die verhältnismäßig bescheidenen Zweibrückener Verhältnisse lenkte. Am 25. August 1786 kam Louis (Ludwig I.), der erste und älteste Sohn des Prinzen Max, zur Welt.

Der Pate dieses Thronerben war Louis XVI. von Frankreich.

Ganz Bayern und München erscholl von hellem Jubel.

Zu Ehren des kleinen zweibrückischen Stammhalters gab es Festlichkeiten, Bankette, lange Reden und ... blutige Köpfe.

Während man so in München die Geburt des jungen Wittelsbacher Prinzen feierte, strebten die Stände nach einer Art von Oligarchie. Kurfürst Karl Theodor aber trug sich angesichts einer neuen heftigen Erkrankung der regierenden Kurfürstin von neuem mit Heiratsgedanken.

Seine vermutlichen Absichten einer Vermählung mit der ältesten toskanischen Prinzessin werden von Lehrbach wie folgt geschildert: „Der Kurfürst von der Pfalz sagte, er sei schon besorgt, seine Frau nicht mehr lebend in Mannheim anzutreffen.“

Trotz der österreichisch-preußischen Verständigungspolitik blieben Josephs Pläne immer noch die gleichen.

Sein oberster Wunsch war nach wie vor auf die Erwerbung Bayerns gerichtet,

nur schwebte ihm zu diesem Zwecke seit Friedrichs Tode ein Zusammenwirken mit Preußen vor. Alles dieses brachte zeitweise eine gewisse Lockerung des österreichisch-russischen Verhältnisses mit sich, richtete sich ja diese neue Wendung der österreichischen Politik nicht zuletzt gegen Katharinas Aggressionspläne auf dem Balkan, die für Joseph II. den unliebsamen „Casus foederis“ nach sich ziehen konnten.

Somit stand die Erwerbung Bayerns wieder im Vordergrunde der Politik des Kaisers. Graf Karl Sickingen, der bayerische Gesandte in Paris, wurde daher am Wiener Hofe mit offenen Armen von Kaunitz empfangen.

Und während die Presse von einer Versöhnung zwischen Berlin, Wien und Paris in der Tauschsache wissen wollte, wurden durch Kaunitz bzw. Joseph die legislativen Schrauben angezogen, um die renitente Opposition der bayerischen Grafen Tattenbach, Taufkirchen, Taxis, Wahl und Haslang im Innviertel gefügiger zu machen.

Eine 6monatige Aufenthaltspflicht aller Gutsbesitzer im Innviertel wurde verordnet, widrigenfalls eine doppelte Dominikalsteuer auferlegt werden sollte.

So wenig indes diese Zwangsmaßnahmen geeignet waren, die Tauschmöglichkeiten näher zu rücken, so ergaben sich, da in Preußen ein noch unfähigerer Politiker als Joseph II. den Thron bestiegen hatte, gewiß

unerwartete Vorteile für Österreich.

Es schien wirklich, als solle Preußen nunmehr von seiner ruhmreichen Höhe herabgleiten.

Aber auch Frankreich erlitt durch den Tod Vergennes in ähnlicher Weise eine gewaltige politische Schwächung. Zunächst war zwar Vergennes' Tod das Zeichen für Österreich, nunmehr ein wärmeres Verhältnis zu Frankreich zu suchen, ein Umstand, dessen Bedeutung von Carmarthen etwas überschätzt wurde.

Der französische Staat war nämlich unter der außenpolitischen Leitung des mittelmäßigen Montmorin nicht mehr in der Lage, die immer heftiger zutage tretende Geldkrise und ihre Auswirkungen zu überwinden. Nach Calonnes Sturz und Flucht glaubte Montmorin die finanziellen Aushilfen in Zweibrücken dem preußischen Staat überlassen zu dürfen.

Das war der Anfang vom Ende.

Carl Augusts Haltung Versailles gegenüber blieb zwar äußerlich zunächst noch devot. Als aber bald darauf der neue französische chargé d'affaires M. Maratray de Cussy seinen Antrittsbesuch am Zweibrückener Hof zu machen hatte, wurde ihm hierzu eine höchst unherkömmliche Zeit bestimmt.

De Cussys Vorstellung erfolgte gleich, nachdem die Hoftafel aufgehoben war, noch dazu in Gegenwart der fremden Bevollmächtigten, unter denen sich auch Graf Görtz befand. Von jenem Tage ab zeigte sich das Überwiegen des preußischen Ansehens am Zweibrückener Hofe.

Frankreich hatte die Subsidienschlacht verloren und war von Preußen ausgeschaltet worden.

Damit ging für den Versailler Hof ein Fürstentum verloren, das die Franzosen seit Menschenaltern als ein französisches Reservat-Territorium „dans la rive gauche du Rhin“ betrachtet hatten ...

Der Wendepunkt in der Politik Oesterreichs

Abkehr von der Westpolitik zur Balkanpolitik – Damit ist das Tauschprojekt begraben

Inzwischen vollzog sich die Lösung der europäischen Krise. Hatten der am 13. September 1787 erfolgte Einmarsch der preußischen Strafexpedition in Holland und die Eroberung Amsterdams automatisch eine politische Arbeitsgemeinschaft zwischen England und Preußen geschaffen, so sanken damit auch die Hoffnungen von Harris, Carmarthen und Keith zu Boden.

Die dem Wiener Hof solange offengehaltene englische Türe schloß sich nun für immer.

Ähnlich wie in Westeuropa, so erfolgte auch in Osteuropa eine bedeutsame Entscheidung in Form einer plötzlichen türkischen Kriegserklärung an Rußland. Damit trat aber für Joseph II. der casus foederis ein.

Die österreichische Politik vollzog notgedrungen eine gänzliche Kehrtwendung.

Die alte westwärts gerichtete Politik der Tauschprojekte wurde von nun ab durch eine militärisch aggressive Balkanpolitik verdrängt. Es war die Politik, die in dem völligen Debakel der letzten Regierungsjahre Josephs II. enden sollte.

Damit senkte sich der Vorhang über der alten Szene. Es fehlte natürlich auch in Zukunft nicht an Gerüchten, die den Abschluß gewisser Tauschprojekte mit Zuversicht als nahe bevorstehend hinstellten. Diesen Nachrichten ermangelte jedoch der reale Boden machtpolitischer Möglichkeiten.

Für Bayern brachte aber der Winter 1787—88 den Wendepunkt.

Die Verwirrung und Verlotterung in der Verwaltung führte nämlich zu der Lösung, daß der Kurfürst, um der Finanznot zu steuern, den bereits erwähnten zweibrückisch orientierten Sir Benjamin Thompson mit der bekannten Militärreform betraute. Dadurch wurde aber der österreichisch gesinnte General von Belderbusch verdrängt. Das hauptsächlichste Machtinstrument lag jetzt in der Hand des mit dem Prinzen Max befreundeten späteren Grafen Rumford.

Auf der ganzen Linie wurden die österreichischen Anhänger am Münchener Hofe und in der Verwaltung zurückgedrängt.

Thompsons Plan, die bayerische Armee in vier Jahren auf 30 000 Mann zu erhöhen, erfüllte die Öffentlichkeit mit neuer Hoffnung und Selbstbewußtsein. Man fühlte sich wieder stark genug, einen österreichischen Angriff auf Bayern mit eigener Kraft abzuwehren.

So endete Josephs Tauschpolitik im Jahre 1788. Wie wir gesehen haben, war es nicht in erster Linie der Fürstenbund Friedrichs oder die Scheelsucht des französischen Hofes, sondern Joseph bzw. Fürst Kaunitz selber, die die Schuld an dem Mißlingen trifft.

Was aber den

Kampf um die Vorherrschaft in Europa

anbetrifft, so setzte der Ausbruch der revolutionären Bewegungen in den österreichischen und holländischen Niederlanden sowie der sich auch in Bayern ankündigende politische Aufruhr den Schlußstrich unter das genau hundert Jahre lang von Österreich betriebene belgisch-bayerische Tauschprojekt. Das den Tausch so nahelegende equilibrierende Verhältnis Belgiens und Bayerns hörte auf.

Die Wiedergewinnung Belgiens durch das Frankreich Mirabeaus

bildete schon in sich selbst, wenn wir von Friedrichs II. Schutzherrnrolle absehen wollen, indirekt auch eine Garantie für die Eigenstaatlichkeit Bayerns.

Reichen sich also Mirabeau und Friedrich II., was Bayern anlangt, in den Endergebnissen ihrer Politik gleichsam die Hände, so hatte die von Mirabeau eingeleitete französische Revolution durch die Ablenkung Österreichs vom Balkan wieder zum Rheine hin, was die Türkei anbetraf, zur Folge, daß der Bestand des osmanischen Reiches, wenn man will, durch Mirabeau gerettet wurde ...

Die rätselhaften Todesfälle von Lüttich

Die Ingenieure glauben, daß der Nebel durch Fabrikgase vergiftet sei

Brüssel, 9. Dez.

Die Untersuchung der Ursachen der rätselhaften Todesfälle bei Lüttich werden weiter von Sachverständigen untersucht. Die Königin von Belgien erklärte nach ihrem Besuch in den betroffenen Ortschaften, daß der Nebel allein jedenfalls nicht die Ursache der zahlreichen Todesfälle sein könne und spricht den Wunsch aus, daß die wissenschaftliche Erforschung der Krankheitsfälle fortgesetzt werde.

Das belgische Kabinett beschäftigte sich am Montag längere Zeit mit den Ursachen des Giftnebels im Maastal. Es nahm Kenntnis von den Berichten der Gesundheitsbeamten, aus denen sich jedoch noch keine endgültige Entscheidung ergibt. Heute Dienstag werden die zuständigen Minister eine Besprechung mit medizinischen Sachverständigen haben. Die Grubeningenieure, die an Ort und Stelle eine Untersuchung angestellt haben, sind zu dem Schluß gekommen, daß

der Nebel durch Gase chemischer Fabriken vergiftet

worden sei. Sie machen darauf aufmerksam, daß es nur in Fabrikvierteln Opfer gegeben habe. Entgegen den früheren Meldungen wird mitgeteilt, daß noch einige Fabriken davon in Betrieb sind.

Auch in London Erkrankungen durch Nebel

London, 9. Dez.

Eine Versammlung von Mitgliedern der Oddfellows-Loge, die in einem Hotel in Seeburyneß stattfand, ist plötzlich von einer geheimnisvollen Krankheit befallen worden. Die Logenversammlung fand hinter verschlossenen Türen und bei verschlossenen Fenstern statt.

Als der Vorsitzende sich zu einer Rede erheben wollte, brach er plötzlich zusammen. Ähnlich erging es den meisten übrigen Mitgliedern. Von den 32 Anwesenden erlitten 28 Schwindelanfälle. Es gelang jedoch, alle wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Angesichts der geheimnisvollen Giftnebelkatastrophe in Belgien erregt der Vorfall, der glücklicherweise keine Todesopfer gefordert hat, in London großes Aufsehen. Eine Erklärung dürfte vielleicht darin zu suchen sein, daß zur Erwärmung des Versammlungsraumes Gasöfen aufgestellt waren, die möglicherweise schadhaft waren.

*

Ein italienischer Dampfer gesunken

Durch eine Explosion bei der Sprengung eines im Kriege versenkten Munitionsschiffes

Paris, 9. Dezember.

Wie erst jetzt aus Nantes bekannt wird, ist am Sonntag der italienische Bergungsdampfer „Artiglio" bei der Sprengung des während des Weltkrieges zwischen den Inseln Houat und Hoedic gesunkenen französischen Munitionsschiffes „Florence" untergegangen. Vierzehn Personen, darunter mehrere Taucher, die sich zur Zeit der Explosion noch unter Wasser befanden, sind getötet worden. Sieben weitere Personen haben zum Teil schwere Verletzungen erlitten.

Das in etwa 30 Meter Wassertiefe liegende Wrack der „Florence" hatte die Navigation stark behindert. Die Explosion bei der Sprengung war wider Erwarten so gewaltig, daß der Bergungsdampfer, obwohl er sich im Augenblick der Sprengung in einer Entfernung von über 300 Metern von der Sprengstelle befand, explodierte und in einigen Minuten versank.

Ein französischer Dampfer begab sich nach der Explosion sofort an die Unglücksstelle und es gelang ihm, noch sieben Mann der Besatzung zu retten. Unter den Toten befindet sich der Kapitän des Schiffes. Die Besatzung bestand nur aus Italienern.

Das Bergungsschiff „Artiglio" hatte vor kurzem die Bergung des Geldschrankes des bei Brest gesunkenen englischen Dampfers „Egypt" bewerkstelligt, der eine Ladung Goldbarren an Bord hatte.

Über die Ursachen des schweren Explosionsunglücks auf der Reede von Quiberon, dem der italienische Bergungsdampfer „Artiglio" zum Opfer fiel, sind hier sehr merkwürdige Nachrichten im Umlauf. Das „Journal" behauptet, daß der Kapitän des „Artiglio" nicht darüber unterrichtet gewesen sei, daß der französische Dampfer „Florence", der im Krieg von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war und dessen Wrack der „Artiglio" sprengen sollte, eine Ladung Munition an Bord hatte.

Er hatte die Sprengung mit primitiven Mitteln vornehmen wollen, ohne besondere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Der „Artiglio" habe unmittelbar über dem Wrack gestoppt. Es wurde beobachtet, daß von Bord der „Artiglio" sogen. Wasserbomben geworfen wurden. Eine solche Bombe durchschlug das Deck des Wracks und brachte die Munition zur Entzündung.

Explosion an Bord

Kiel, 9. Dezember.

An Bord des Motortankschiffes „Max Albrecht", das nach der Durchfahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal am Sonntagnachmittag im Hafen von Holtenau angelangt war, erfolgte bei einem Rückwärtsmanöver eine Explosion in der Backbordmaschine, wobei sechs Mann des Maschinenpersonals verletzt wurden. Ein englischer Dampfer leistete mit seiner Feuerlöschpumpe die erste Hilfe. Bald darauf traf auch die Kieler Berufsfeuerwehr ein, die den Maschinenbrand löschen konnte. Ein Holtenauer Arzt legte den Verletzten die ersten Notverbände an. Drei der Verletzten mußten in die Kieler Klinik überführt werden.

Ein Bordelldichter im Wiener Penklub

Den Auftakt zur diesjährigen Saison des Wiener Penklubs, der für die nächsten Monate eine große Reihe interessanter Veranstaltungen plant, lesen wir in Nr. 1330 des „N.W.J.", bildete der glanzvolle Vortrag und Empfang, den der Klub zu Ehren des Dichters Schalom Asch gab. Schalom Asch, dessen Wert und internationale (d. h. alljüdische, D. Sch.) Geltung wir vor kurzem gewürdigt haben, wurde in diesen Tagen fünfzig Jahre alt, welchen Anlaß der Wiener Penklub benutzte, um dem Dichter seine herzlichsten Sympathien und seine Verehrung zu bezeugen. Das exklusivste (d. h. jüdische. D. Sch.) **Wien hatte sich** in den festlich geschmückten Räumen des Österreichischen Klubs zusammengefunden, um den Dichter persönlich kennenzulernen. Das diplomatische Korps, das den Einladungen des Wiener Penklubs immer sehr gern Folge leistet, war diesmal wieder fast vollständig vertreten und gab so wieder seiner herzlichen Sympathie für die Ziele des Penklubs Ausdruck, dessen vornehmstes es ja ist, den Gedankenaustausch geistiger Güter zwischen den Nationen zu fördern. Man sah unter anderen: Hofrätin Frankfurter, Generaldirektor Kuffler und Frau, Frau Tina Trebitsch, Frau Ottilie Salten. Aus der Schriftstellerwelt waren erschienen: Chefredakteur Julius Bauer, Direktor Felix Costa, Professor Glücksmann, Hofrat Karpath, Felix Salten, Alice Schmutzer, Dr. Schreyvogl, Sil-Vara, Dr. Moritz Scheyer, Rose Silberer, Professor Specht, Dr. Paul Wertheimer, Franz Werfel. Die Sensation des Abends war die Festrede Werfels, mit der die eindrucksvolle Feier eröffnet wurde. Diese Rede, von Franz Werfel hinreißend gesprochen, wertet als großes Kunstwerk von einmaliger Gültigkeit. Werfel sprach von der Sendung des Dichters in unserer entgötterten Zeit, von der Wirklichkeit, in der der Poet im Gegensatz zu den mechanisierten Menschen lebt. Werfels Rede wurde mehrmals von stürmischem Beifall unterbrochen. Schalom Asch dankte in längerer Rede, sichtlich ergriffen von der Rede Werfels und dem herzlichen Empfang im Wiener Penklub. Er sagte unter anderem, daß Wien seine zweite Heimat geworden sei.

*

Ein jüdischer Literat hat also den anderen jüdischen Literaten angeschmust! Eingeführt wurde der Ostgalizier Schalom Asch vor etwa 25 Jahren durch seinen Rassegenossen Max Reinhardt-Goldmann, der dessen, halb in jüdischem Dialekt geschriebenes Bordellstück „Der Gott der Rache" ausgerechnet im „Deutschen Theater" in Berlin aufführte. Die Handlung spielt in einem jener für Galizien charakteristischen unsauberen Bordelle, die ausschließlich von Juden betrieben werden, und wo die Juden auch ihre eigenen Töchter und Frauen als Dirnen feilbieten, wenn sie Mangel an arischem Frauenfleisch haben. Selbstverständlich sind diese Bordelle wahre Brutstätten aller Geschlechtskrankheiten.

Die Dekoration des 1. Aktes zeigte denn auch fünf oder sechs Zellen, in jeder ein Bett, und nach vorne durch einen bloßen Vorhang verschlossen. Der inzwischen verstorbene jüdische Schauspieler Schildkraut gab den Bordellbesitzer. **Mit diesem Bordellstück begründete Schalom Asch seinen Ruhm als „Dichter"!**

Wir gratulieren dem Penklub zu seinem Jubilar!

Bestien in Menschengestalt

Das furchtbare Martyrium eines 26 jährigen Mannes Schlimmer behandelt als die Schweine im Stall

Der „Freiburger Zeitung" entnehmen wir die nachstehende, furchtbare Schilderung:

Zu der Meldung über die Auffindung eines seit 11 Jahren in einem Speicher in Herrischried eingesperrten, unglücklichen Menschen berichtet unser nach Herrischried entsandter Sonderberichterstatter noch folgende Einzelheiten:

Der stille Hotzenwald ist plötzlich in Aufregung versetzt worden. In der Hotzenwaldgemeinde Herrischried, einer Ortschaft mit 600 Einwohnern, wurde

ein 26jähriger Mensch entdeckt, der seit etwa 10 Jahren von seinen Eltern und Geschwistern verborgen gehalten und einem unglaublichen Martyrium ausgesetzt wurde.

Es handelt sich um einen der fünf Söhne des Webermeisters Dietsche, der angeblich vor etwa 10 Jahren durch einen Unfall — der übrigens noch gar nicht feststeht, und vor allem in seiner Art noch nicht aufgeklärt ist — einen geistigen Defekt erlitten hat.

Dieser Umstand soll der Anlaß für die unbeschreibliche Behandlung gewesen sein, der dieser junge Mensch ausgesetzt war: Unterbringung auf dem Speicher Sommer und Winter, kaum bekleidet, notdürftig genährt, unselbständig und hilflos — so hat dieser Unglückliche all die zehn Jahre in seinem eigenen Kot gelegen, und ein Dasein führen müssen, verlassen von Eltern und Geschwistern,

schlimmer als die Schweine im Stall des gleichen Hauses.

Ein Schicksal von unbeschreiblicher Tragik für den Unglücklichen, von unverständlicher, unmenschlicher Grausamkeit der beiden noch lebenden Eltern und der sechs Geschwister.

Die Familie Dietsche lebte in geordneten, man kann sagen guten Verhältnissen, besitzt ein eigenes Haus, hat etwas Landwirtschaft mit Viehbestand, und betreibt im eigenen Hause mit drei Webstühlen die Seidenbandweberei. Der jetzt verhaftete Vater Dietsche ist nebenbei noch Jagdhüter, ein Sohn ist im Orte verheiratet, der andere betätigt sich als Dorfbarbier.

Die Leute, und besonders die Söhne hatten sogar noch Ansehen, und ihr Auftreten in der Öffentlichkeit ließ niemand auf den Gedanken kommen, daß sich im Hause eine derartige Tragödie abspielte.

Recht interessant, gleichzeitig aber auch menschlich bedauerlich ist es, daß erst Streitigkeiten mit Nachbarn deren Gewissen soweit geweckt haben, daß sie durch Anzeige die Aufdeckung ermöglichten. Die unmittelbare Veranlassung gab ein anonymer Brief in einer anderen Angelegenheit. Als Briefschreiber vermutete der Betroffene einen der Söhne Dietsches, und wies als Vergeltung die Gendarmerie auf die Zustände im Haus Dietsche hin.

Die sofort angestellten Nachforschungen bestätigten die Angaben

und förderten das oben geschilderte, im 20. Jahrhundert in einem Kulturstaat nicht für möglich gehaltene Menschenschicksal mit geradezu erschreckenden Einzelheiten zutage.

Der junge Mensch, abgemagert zum Skelett, nur bis über die Brust mit einer kurzen, vor Schmutz starrenden Wolljacke bekleidet, der Sprache beraubt, und nur noch zum Brüllen fähig, vor Hunger an kot- und uringetränkten Lappen saugend, lag in einer Ecke des offenen Speichers in einer Art Bettstatt auf mistigem Stroh und alten Lumpen, die Beine vollständig an den Körper angezogen.

Bezirksamt und Bezirksarzt veranlaßten durch den Fürsorgeverband die sofortige Überführung des Unglücklichen in die Psychiatrische Klinik nach Freiburg. Damit ist er wenigstens wieder menschlicher Behandlung zugeführt, ob es aber gelingen wird, ihn je wieder zum Menschen zu machen, muß dahingestellt bleiben.

*

Mit Recht verlangt ein Leser für solche Bestien in Menschengestalt die **Prügelstrafe**. Denn es ist leider richtig, daß die „humanen" Strafmittel unserer Zeit bei solchen vertierten Menschen nicht mehr verfangen, und sie jahrelang auf Staatskosten zu unterhalten, ist wirklich ein Hohn auf jedes wahre sittliche Empfinden.

Schlangengift in der Suppe

41 Personen gestorben

London, 9. Dezember.

In der indischen Stadt Erode in der Präsidentschaft Madras fielen 41 Menschen einem nicht alltäglichen Ereignis zum Opfer. Bei Zubereitung des Essens in der dortigen Missionsschule war versehentlich in der Suppe eine Giftschlange mitgekocht worden. An der Vergiftung starben 40 Schüler und der Koch der Missionsschule.

*

Eine deutsche Fliegerin in Cap Juby.

Die deutsche Fliegerin von Etzdorf ist auf ihrem Fluge nach den Kanarischen Inseln am Sonntag in Cap Juby an der Westküste Afrikas eingetroffen.

Die „Kameradschaftsehe" in der Kirche

Neuyork, 9. Dezember.

In der protestantischen St.-Johns-Kathedrale in Neuyork kam es am Sonntag während des Gottesdienstes zu schweren Tumulten, in deren Mittelpunkt der frühere Jugendrichter Ben Lindsey, der Verfasser des auch in Deutschland sehr bekannten Buches „Kameradschaftsehe" stand. Der Bischof Mannings befaßte sich in seiner Predigt auch mit der Tätigkeit Lindseys als Jugendrichter und insbesondere mit dessen schriftstellerischen Arbeiten. Lindsey könne nicht scharf genug abgelehnt werden, da er die Ehebrecher verteidige und Ausschweifungen aller Art das Wort rede.

Nach Beendigung der Predigt verlangte Lindsey, der in der vordersten Reihe saß, man möge ihm Gelegenheit geben, zu den Beschuldigungen des Bischofs Stellung zu nehmen. Diese Bitte wurde aber von der aus nahezu 3500 Personen bestehenden Kirchengemeinde durch laute Zu- und Protestrufe abgelehnt. Als Lindsey dennoch reden sollte, wurde er unter Rufen wie „Werft ihn hinaus" „Lyncht ihn" mit Gewalt aus der Kirche befördert. Nur dem Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß Lindsey keine nennenswerten Verletzungen davontrug. Er wird sich wegen Störung des Gottesdienstes gerichtlich zu verantworten haben.

Das schönste **Weihnachtsgeschenk** für jeden Pg. sind Sturmlieder u. Märsche auf Schallplatten

Sturm-Serie 1:

Bestell-Nr. 501 Platte 1 „Sternes-Marsch" „Es dröhnt von allen Dächern"
Bestell-Nr. 502 Platte 2 „Badenweiler-Marsch" „Heil Hitler Dir"
Bestell-Nr. 503 Platte 3 „Olaf von Diester-Marsch" „Brüder in Zechen u. Gruben"
Bestell-Nr. 504 Platte 4 „Bayerischer Defilier-Marsch" „Märk. Heide, märk. Sand"

Preis pro Platte RM. 3.75, zuzüglich 45 Pf. Nachnahmegebühr, welche sich beim Bezug von mehreren Platten ermäßigt. Versand erfolgt nur gegen Nachnahme

Kapelle: Osaf-Ost (Militärmusik) mit S.A.-Gesang
Dirigent: J. Fuhlel, Berlin.
Jeder Platte ist ein Sturmliedertextheft beigefügt
Bestellungen bei Osaf-Ost, Abteilung IV B, Berlin SW 48, Hedemannstraße 10/11, rechts

Für Wieder-Verkäufer
202 billige Artikel!
Abzeichen Wimpel Geschenkart. Ringe Uniformen usw.
Engros-Preisliste gratis!
an N.S.-Geschäfte Zeitungshändler Ortsgruppen-Geschäftsstellen
Abzeichenfabrik Arendt, Sulzbach Oberpfalz (Bayern)

Hakenkreuzschmuck
Damenring, echt Silber, M. 3.50; Herrenring, echt Silber, M. 3.50; Damenring echt Gold, M. 11.50; Herrenring echt Gold M. 15.—; Halskette, echt Silber, M. 3.50; Halskette, echt Gold, M. 15.—; Damennadel, echt Silb. M. 3.50; Uhranhänger f. Herren, M. 3.50; Manschettenknöpfe M. 2.50; Verlobungsringe, 333 gest., Paar M. 18.—, 585 gest., Paar M. 30.— Alles vorzüglich geeignet für Weihnachtsgeschenke. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Abbildungen kostenlos.
Juwelier Schwabe, Apolda i. Thüringen. Gegründet 1901.

EISU- Stahl- u. Holz- Betten Kinderbett, Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jed. Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Detektiv Hanssen
Detektei u. Auskunftei
Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall.
Berlin-Chbg. 4
Leibnizstraße 27
Steinplatz 6261

Unser Weihnachts-Angebot
trägt der Zeit Rechnung
Die vornehme Herrenkleidung
aus eigener Werkstatt in der bekannt guten D.T.-Verarbeitung ist nicht nur preiswert und gut, sondern kann auch in bequemen Raten / ohne Preisaufschlag / bezahlt werden
1/3 Anzahlung, Rest in 6 Monatsraten
Sport- und Straßen-Anzüge von M. 80.- ab • Deutsche Hansa (277), der beliebte und vorzügliche blaue Kammgarn-Anzug, Maßersatz nur M. 105.- • Winter-Ulster in verschiedenen Must. von M. 78.- an
Eigene Maß-Abteilung
Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung
Lieferung auch nach auswärts
Deutsche Tracht, G.m.b.H.
Berlin NW 6 Marienstr. 1 a. d. Luisenstr.
Fernsprecher Weidendamm 3161/62

Schenkt „Kieler Zinnsoldaten" euren Jungs. In fast allen Spielwarengeschäften zu haben. Katalog gratis direkt von der Zinnfigurenfabrik Kiel

Kürschner: Deutscher Reichstag
Bilder und Lebensläufe sämtl. Abgeord. RM. 1.25. Zeugmeist. Ost, Berlin SW 48

Schönes Weihnachtsgeschenk!

Edle Harzer Kanariensänger
Keine minderwertige Massenware. Seit 1873 in der Familie die Wiege der weltbekannten Qualitätsvögel.
7 Goldene Medaillen. Viele erste Preise. Sehr viele feinste Anerkennungen aus zahlreichen Weltteilen, auch von 3 Konsulaten. Auch prachtvolle Farben-Kanarien. Lieder pfeifende Künstler-Dompfaffen. Schöne ausländische Prachtvögel. Kerngesunde Papageien. Hochklassige Rassehunde. Vogelfutter. Käfige. Kataloge gegen Porto.
E. Maschke, St. Andreasberg (Harz)

„Scharpex"
Der Rasierklingen-Schärfer
ist unübertroffen in Qualität, Haltbarkeit und Leistung! Garantie für neuwertigen Schliff. Glänzend begutachtet. Wer sparen will nimmt „SCHARPEX". Preis einschließl. hübschem Geschenk-Karton nur M. 2.-, Versand unter Nachnahme. Bei Nichtgefallen zahle ich Geld zurück. Riesenabsatz für Vertreter auf eigene Rechnung.
Pg. Hans Müller, Technische Neuheiten, Abt. „S", Schellingstraße 106 in München. Mitgl.-Nr. 3552.

HARTKOPF-BESTECKE SIND BESSER

Qualitäts Tafel Bestecke
sofort lieferbar, mit 90 und 100 g Silberauflage liefern wir
8 Tage zur Ansicht
ohne Anzahlung. / Bequeme 6 bis 9 Monatsraten.
25 bis 30 Jahre schriftliche Garantie. Nur erstklassige, hochmoderne Künstlerentwürfe. Messer mit prima Solinger Stahlklingen, auf Wunsch in rostfreier Ausführung. Katalog und Muster unverbindlich von
E. & C. Hartkopf, Solingen-Merscheid 91
Stahlwarenfabrik / / Gegründet 1835 durch C. Hartkopf
Lieferant aller Beamtenkreise

Wir liefern an jedermann
Tuche ab Fabrik
Herrenstoffe Verlang. Sie Damenstoffe sofort Muster
Lehmann & Assmy
Ältestes Tuchversandhaus mit eigener Fabrikation
Spremberg i. L. 366

Offiziers-Reitstiefel

Rindbox M. 35.- Sportstiefel usw. liefert erstklassig. Ortsgruppen erhalt. Vergütung. H. Rübschneck II Selbitz Oberfranken.

Zeugnis-Abschriften, Lebenslauf in Ia Maschinenschrift, -auch fremdsprachlich- sauber, billig u. schnell. Eilige Arbeiten sofort Schreibbüro „Progreß" München, Kaufingerstraße 33

Weihnachts-Geschenke in großer Auswahl
Uniformen Ringe, Wimpel Tischstandarten Hitlerbilder Bücher aus dem Partei-Verlag Uhranhänger Tornister und Ausrüstungen Gamaschenschuhe Breecheshosen Abzeichen usw.
Preisliste 1930-31 gratis
Ortsgruppen erhalten Rabatt
Sportversand Arendt, Sulzbach Oberpfalz (Bayern)

Häuser Geschäfte Landgüter aller Art und Preislagen in Süddeutschland und der Schweiz kaufen Sie vorteilhaft und reell durch Otto Barber, Konstanz, Bahnhofstr. 5 Gegründet 1910.

Gold- und Silberwaren, Tafelbestecke in Silber u. bester Versilberung, Uhren bei Th. Ortner
Goldschmied am Dom München
Schäfflerstraße 9
Neu- und Umarbeitungen, Reparaturen schnell und billig. - Vorzeiger dieses erhalten 10 Prozent Rabatt.

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten
Wir besorgen Ihnen jedes Buch! Buchhandlung Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11/15

Die schwarze Spinne

19

Von Jeremias Gotthelf

Im alten Hause blieb das Gesinde alleine, lebte, wie es wollte, und wenn Christen dasselbe auch unter seiner Aufsicht haben wollte, so duldeten es die Weiber nicht und schalten ihn, die Mutter aus Hochmut hauptsächlich, das Weib aus Eifersucht zumeist. Daher war drunten keine Ordnung und bald auch keine Gottesfurcht, und wo kein Meister ist, geht es so durchweg. Wenn kein Meister oben am Tische sitzt, kein Meister im Hause die Ohren spitzt, kein Meister draußen und drinnen die Zügel hält, so meint sich bald der der Größte, welcher am wüstesten tut, und der der Beste, welcher die ruchlosesten Reden führt.

So ging es zu im Hause drunten, und das sämtliche Gesinde glich bald einem Rudel Katzen, wenn sie am wüstesten tun. Von Beten wußte man nichts mehr, hatte darum weder vor Gottes Willen noch vor seinen Gaben Respekt. Wie die Hoffart der Meisterweiber keine Grenzen mehr kannte, so hatte der tierische Übermut des Gesindes keine Schranken mehr. Man schändete ungescheut das Brot, trieb das Habermus über den Tisch weg mit den Löffeln sich an die Köpfe, ja, verunreinigte viehisch die Speise, um boshaft den andern die Lust am Essen zu vertreiben. Sie neckten die Nachbarn, quälten das Vieh, höhnten jeden Gottesdienst, leugneten alle höhere Gewalt und plagten auf alle Weise den Priester, der strafend zu ihnen geredet hatte; kurz, sie hatten keine Furcht mehr vor Gott und Menschen und taten alle Tage wüster. Das wüsteste Leben führten Knechte und Mägde, und doch plagten sie einander wie nur möglich, und als die Knechte nicht mehr wußten, wie sie auf neue Art die Mägde quälen konnten, da fiel es einem ein, mit der Spinne im Loche die Mägde zu schrecken oder zahm zu machen. Er schmiß Löffel voll Habermus oder Milch an den Zapfen und schrie, die drinnen werde wohl hungrig sein, weil sie soviel hundert Jahre nichts gehabt. Da schrien die Mägde gräßlich auf und versprachen alles, was sie konnten, und selbst den andern Knechten graute es.

Da das Spiel sich ungestraft wiederholte, so wirkte es nicht mehr, die Mägde schrien nicht mehr, versprachen nichts mehr, und die andern Knechte begannen es auch zu treiben. Nun fing der an, mit dem Messer gegen das Loch zu fahren, mit den gräßlichsten Flüchen sich zu vermessen, er mache den Zapfen los und wolle sehen, was drinnen sei, und sie müßten einmal auch was Neues sehn. Das weckte neues Entsetzen, und der Bursche, der das tat, ward allen Meister und konnte zwingen, was er wollte, besonders bei den Mägden.

Das soll aber auch ein seltsamer Mensch gewesen sein, man wußte nicht, woher er kam. Er konnte sanft tun wie ein Lamm und reißend wie ein Wolf; war er alleine bei einem Weibsbilde, so war er ein sanftes Lamm, vor der Gesellschaft aber war er wie ein reißender Wolf und tat, als ob er alle haßte, als ob er über alles auswolle mit wüsten Taten und Worten; solche sollen den Weibsbildern aber gerade die liebsten sein. Darum entsetzten sich die Mägde öffentlich vor ihm, sollen ihn aber doch, wenn sie alleine waren, am liebsten von allen gehabt haben. Er hatte ungleiche Augen, aber man wußte nicht, von welcher Farbe, und beide haßten einander, sahen nie den gleichen Weg, aber unter langem Augenhaar und demütigem Niedersehn wußte er es zu verbergen.

Sein Haar war schön gelockt, aber man wußte nicht, war es rot oder falb, im Schatten war es das schönste Flachshaar, schien aber die Sonne darauf, so hatte kein Eichhörnchen einen rötern Pelz. Er quälte wie keiner das Vieh. Dasselbe haßte ihn auch danach. Von den Knechten meinte ein jeder, er sei sein Freund, und gegen jeden wies er die andern auf. Den Meisterweibern war er unter allen alleine recht, er alleine war oft im obern Hause, dann taten unten die Mägde wüst; sobald er es merkte, steckte er sein Messer an den Zapfen und begann sein Drohen, bis die Mägde zum Kreuze krochen.

Doch behielt dieses Spiel auch nicht lange seine Wirkung. Die Mägde wurden dessen gewohnt und sagten endlich: „Tue es doch, wenn du darfst, aber du darfst nicht!"

Es nahte Weihnacht, die heilige Nacht. An das, was dieselbe uns weihet, dachten sie nicht, ein lustiges Leben hatten sie abgeraten in derselben. Im Schlosse drunten hauste ein alter Ritter nur, und der bekümmerte sich wenig mehr ums Zeitliche; ein schelmischer Vogt verwaltete alles zu seinem Vorteil. Um ein Schelmenstück hatten sie diesem edlen Ungarwein abgehandelt, neben welchem Lande die Ritter in großem Streite lagen; des edlen Weines Kraft und Feuer kannten sie nicht. Ein fürchterliches Unwetter kam herauf mit Blitz und Sturm wie selten sonst um diese Zeit, keinen Hund hätte man unter dem Ofen hervorgejagt. Zur Kirche zu gehen, hielt es sie nicht ab, sie waren bei schönem Wetter auch nicht gegangen, hätten den Meister alleine gehen lassen, aber es hielt andere ab, sie zu besuchen; sie blieben allein im alten Hause beim edlen Weine.

Sie begannen den Heiligen Abend mit Fluchen und Tanzen, mit wüstern und ärgern Dingen; dann setzten sie sich zum Mahle, wozu die Mägde Fleisch gekocht hatten, weißen Brei, und was sie sonst Gutes stehlen konnten. Da ward die Roheit immer gräßlicher, sie schändeten alle Speisen, lästerten alles Heilige; der genannte Knecht spottete des Priesters, teilte Brot aus und trank seinen Wein, als ob er die Messe verwaltete, taufte den Hund unter dem Ofen, trieb es, bis es angst und bange den andern wurde, wie ruchlos sie sonst auch waren. Da stach er mit dem Messer ins Loch und fluchte, er wolle ihnen noch ganz andere Dinge zeigen. Als sie darob nicht erschrecken wollten, weil er das gleiche schon manchmal getrieben, und mit dem Messer gegen den Zapfen kaum viel abzubringen war, so griff er in halber Raserei nach einem Bohrer, vermaß sich aufs schrecklichste, sie sollten es erfahren, was er könne, büßen ihr Lachen, daß ihnen die Haare zu Berge ständen, und drehte mit wildem Stoße den Bohrer in den Zapfen hinein. Laut aufschreiend stürzten alle auf ihn zu, aber ehe jemand es hindern konnte, lachte er wie der Teufel selbst, tat einen kräftigen Ruck am Bohrer.

Da bebte von ungeheurem Donnerschlag das ganze Haus, der Missetäter stürzte rücklings nieder, ein roter Glutstrom brach aus dem Loche hervor, und mittendrin saß groß und schwarz, aufgeschwollen im Gifte von Jahrhunderten, die Spinne und glotzte in giftiger Luft über die Frevler hin, die versteinert in tödlicher Angst kein Glied bewegen konnten, dem schrecklichen Untiere zu entrinnen, das langsam und schadenfroh ihnen über die Gesichter kroch, ihnen einimpfte den feurigen Tod.

Da erbebte das Haus von schrecklichem Wehgeheul, wie hundert Wölfe es nicht auszustoßen vermögen, wenn der Hunger sie peinigt. Und bald erscholl ein ähnliches Wehgeschrei aus dem neuen Hause, und Christen, der eben den Berg aufkam von der heiligen Messe, meinte, es seien Räuber eingebrochen, und seinem starken Arme trauend, stürzte er den Seinen zu Hilfe. Er fand keine Räuber, aber den Tod; mit diesem rangen Weib und Mutter und hatten schon keine Stimme mehr in den hochaufgelaufenen Gesichtern; ruhig schlummerten seine Kinder, und gesund und rot waren ihre munteren Gesichter.

(Fortsetzung folgt.)

Unser neuer Roman betitelt sich:

„Der Engelwirt"

Eine Schwabengeschichte

Verfasser ist **Emil Strauß**, der hervorragende deutsche Romandichter, besonders bekannt durch seinen Erziehungsroman „Freund Hein". Wir haben auf Emil Strauß bereits wiederholt in längeren Aufsätzen hingewiesen

Schriftleitung und Verlag

Kauft in deutschen Geschäften!

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 293 vom 10. Dezember 1930

Volk ohne Raum — Raum ohne Volk

stb. Ernste Stille lag über dem Festsaal des Künstlerhauses, als am Montagabend auf Einladung des „Landesverbandes Bayern im Reichsbund der Kinderreichen zum Schutz der Familie“ der greise Redner Dr. Paul Rohrbach über die Lebensfrage des deutschen Volkes sprach und dazu im Lichtbilde eine Statistik vorführte, in der der Referent für Bevölkerungsstatistik am Statistischen Reichsamt, Dr. Friedrich Burgdörfer, den Schein (der schon schlimm genug ist) der erschreckenden Wirklichkeit gegenüberstellte.

Wir entnehmen den Ausführungen Dr. Rohrbachs:

Ist Deutschland übervölkert? Ja und nein. Unser Volk hat heute nicht alles was es zum Leben braucht, es müßte um Millionen abnehmen, um wieder das zu haben, was es vor Jahrzehnten hatte! Die Auswandererziffer ist bis zum Jahre 1912 stark zurückgegangen — trotzdem waren wir nicht übervölkert. Rohstoff plus Geist, also deutsche Arbeit, reichte hin, um uns alles zu beschaffen, was wir brauchten. **Anders heute:** wir haben 3½ Millionen Arbeitslose und ein überspanntes Angebot von Arbeitskräften. So daß der Schluß naheliegt, daß wir bereits übervölkert seien, so daß es keinen Zweck habe, den Kinderreichtum zu fördern. **Nun sind wir auf dem Wege der Kleinhaltung der Familie schon weit fortgeschritten.** Aus dem Zweikindersystem wurde das Einkind- und Keinkindsystem. Im Jahre 1880 gebaren 1000 Frauen noch 307 Kinder jährlich, 1927 nur noch 129 und in Berlin nur noch 59. Trotzdem haben wir noch eine jährliche Zunahme von 400 000 Geburten, so daß wir glauben, noch einen weiteren Geburtenrückgang ertragen zu können. In dieser Rechnung steckt aber

ein ungeheuerer Fehler.

Es handelt sich nur um ein Scheinwachstum. Der Direktor des Statistischen Amtes in Berlin hat die Ziffern bereinigt und in seinem epochemachenden Werk den Schein der Wirklichkeit gegenübergestellt. Die jährliche Geburtenziffer auf 1000 Köpfe der Bevölkerung beträgt heute 18, die Todesziffer 12, der Überschuß also 6! Wenn aber 12 Menschen auf 1000 sterben, dann müßte die durchschnittliche Lebensdauer sein 1000:12, also über 83 Jahre! Ist das möglich? Unsere Erfahrung lehrt, daß lange nicht jeder Mensch 83 Jahre alt wird. Wir erfahren durch die Statistik, daß die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland 57 Jahre beträgt. Vor einem halben Jahrhundert war diese Zahl erst 33! Also ein enormer hygienischer Fortschritt, der dies möglich machte. Direktor Burgdörfer erklärt in seinem Buche „Der Geburtenrückgang, die Lebensfrage des deutschen Volkes“ diese Scheinziffer damit, daß **der heutige Altersaufbau des Volkes völlig unnormal ist.**

Die Gesamtbevölkerung hat von 1910—20 um 8% zugenommen, aber die Zahl der Jugendlichen bis 15 Jahre um 15% abgenommen. Die Erwerbsfähigen zwischen 15 und 65 Jahren haben aber nicht um 8%, sondern um 21% zugenommen. Denn zum 4jährigen Ausfall der Geburten im Krieg gesellte sich der Geburtenrückgang nach dem Kriege!

Die Jüngsten sind zu schwach besetzt.

Und die Millionen, deren Sterbeziffer sich erhöht hat, bleiben noch eine Zeitlang auf der Habenseite stehen. Wir haben zu wenig Kleinkinder und damit zu wenig Todesfälle, so daß der unnatürliche Stand von 12 Sterbefällen auf 1000 Menschen erreicht wird. **Einmal kommt die Zeit, wo die jetzt blühenden Altersklassen dem Tod ihren Tribut zahlen, dann wird die Volksabnahme sichtbar werden. Dann wird der Schleier von unserer wahren volkspolitischen Lage fallen.**

Das ist die Hypothek des Todes!

Auch die Geburtenziffer ist eine Scheinziffer, sobald man an die Stelle des vorübergehenden Altersaufbaus den normalen Aufbau setzt. Dann sinkt die Geburtenziffer von 18 auf 16 — und der Geburtenüberschuß macht einem Defizit Platz. In Berlin werden heute auf 1000 Einwohner 7,6 geboren, während gleichzeitig auf 1000 : 17,6 sterben!

Berlin hat von allen Großstädten der Welt die niedrigste Geburtenziffer!

Redner weist den statistischen Zahlen nach, daß eine Bevölkerung, in der das Zweikindersystem herrscht, in 300 Jahren aussterben würde. Eine Familie verschwindet bei diesem System in der 4. Generation! **Nur die Geburt von 3—4 Kindern auf jede fruchtbare Ehe gewährleistet die Erhaltung des Familien- und Volksbestandes.**

Wir sind also auf dem besten Wege, den bösen Wunsch Clemenceaus, daß wir 20 Millionen zu viel sind, selbst zu erfüllen, so lange der Krieg fortgeht, der durch das Versailler Diktat mit veränderten Mitteln gegen uns fortgeführt wird. Sollen wir diese freiwillige Kapitulation vollziehen? Können wir unter dem Druck der sozialen Verhältnisse mehr Kinder haben? Wir werden mit tödlicher Sicherheit zugrunde gehen, wenn wir bei den heutigen Methoden bleiben.

Man muß unterscheiden zwischen dem Gebiet des moralischen Wollens und des verantwortlichen Staates. Dieser Staat sind wir. Es handelt sich um die Kardinalfrage: Sind wir bereit, zu der angelsächsischen Denkungsart überzugehen, daß auch wir verantwortlich sind, d. h. **daß das deutsche Volk aufwacht und eine Regierung, die nicht sein Vertrauen besitzt, zum Teufel jagt** — wie ein Amerikaner in Köln zum Redner sagte, als der Reichskanzler erklärt hatte, daß „wir den Ruhrkampf durchhalten.“

Eine weitere Kardinalfrage ist die Verantwortlichkeit der Lebenden für die kommenden Geschlechter. Diese irrationale herrische Betrachtungsweise der Völker müssen wir uns zu eigen machen. Wir müssen Wächter sein, sorgen, daß etwas geschieht. Der Staat muß Mittel und Wege finden, diejenigen zu entlasten, die 3 und 4 Kinder haben wollen. Wir rauchen jährlich in Deutschland 40 Milliarden Zigaretten zu 2 Milliarden Mark. Rechnen wir aus, wieviele Kinder wir mit dieser Summe erhalten könnten! Redner erinnert an die auserlesene Erziehung der japanischen Adelsklasse der Samarai für die Bedürfnisse des Staates, an das alte Preußen, an das Wort Schachts in München, daß Raubbau am Kind Raubbau am Volke ist. Er schließt: Wir sind so viel wert vor unserem Volk und vor Gott, wie viel wir Verantwortlichkeit für unsere Volksgenossen, die lebenden und kommenden, besitzen.

Geheimrat v. Heuß fand sehr ernste Worte für die drohende Gefahr, die dem sich entvölkernden Osten Deutschlands von den Polen und Tschechen droht, die eine Geburtenziffer von 40 auf 1000 haben und in die leeren deutschen Räume hereindrängen werden, wenn nicht wieder Liebe zum Kinde im deutschen Volke geweckt wird.

Französisches Kapital — Polnische Juden

Was sagt Herr Rieth?

In der Ausgabe vom 29. Oktober d. J. brachten wir im „Münchener Beobachter“ unter der Überschrift „Genossenschaft als Zuhälter französischen Kapitals“ die Mitteilung von der Verpachtung der Bezirksmolkerei Rosenheim an die Gervais-A.-G., die nach 10 Jahren rechtsmäßig — laut Vertrag — den Bezirksbetrieb kaufen darf, — sich also in Rosenheim festsetzen darf und die heimische Milchwirtschaft zugrunde richten darf.

Die „S.S.“ hat sich gegenüber dieser Meldung besonders interessiert — man möchte fast sagen: franzosenfreundlich — gezeigt, und ihren Lesern — und speziell denen auf dem Lande, in einem salbungsvollen Schmonzes (in Nr. 46, S. 13), betitelt: „Der Käse macht Politik“ (diese Überschrift ist allein schon besagend genug für die Schriftleitung des Ablegers der Kuhhaut) versucht, die Machenschaften zu verschönern. Sie erklärte auch, daß deutsche Arbeiter ihr Brot finden, die die Gervais-Käse in Deutschland zur Einführung herstellen. Das ganze läuft fast darauf hinaus, als bräuchten wir in Deutschland ausgerechnet Gervais-Käse. Wenn der Herr SS.-Berichterstatter seine Augen auf die andere Seite des Käseproblems gewendet hätte, dann hätte er feststellen können, daß Doppelrahmkäse schon seit Jahren am hiesigen Markte erzeugt wird und zum Verkauf gelangt. Die Erzeugung ist heute so groß, daß sie kaum in Deutschland placiert werden kann. Wenn die „SS.“ das Gebaren der Zusammenarbeit mit den Franzosen in diesem Sinne in der Arbeiterfrage verschieben will, dann hat sie dabei ganz vergessen, mitzuteilen, wieviele Existenzen damit brotlos gemacht werden. Wenn, wie erwähnt, die Milchgenossenschaft Rosenheim ein Sorgenkind war, dann fragen wir an, warum der Staat soviel Geld für das Genossenschaftswesen auszusetzen hat! —

Der Bauerndoktor Heim hat sich anläßlich einer in Regensburg abgehaltenen Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft zur Wirtschaftslage geäußert, zu der er sagte, „die Zeit der organisatorischen Spielereien und planwirtschaftlichen Mätzchen“ sei vorüber. Die Quintessenz von Heims Rede war, daß man mit Millionen wurstelt und an Pfennigen spart. Scharf kritisierte auch Heim die Verpachtung der Molkereizentrale, die noch nicht drei Jahre alt, mit Darlehen der Rentenbank-Kredit-Anstalt und mit verbilligten Krediten unter Garantie der Bayerischen Staatsbank und einer Bezirkssparkasse gebaut wurde. „Eine solche Entartung“, sagte Dr. Heim, „wie sie sich in den letzten drei Jahren zeigte, hat das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen seit den 80er Jahren noch nicht erlebt.“

Davon aber berichtet die „SS.“ in ihrer Käsepolitik wohlweislich nichts. Dafür erklärt sie aber in ihrem Aufsatze, **daß der Minister Schiele an der Sache interessiert sei** — der uns noch durch die Limburger-Versandfrage vom vorigen Herbst in guter Erinnerung ist. Die aus dieser „Aktion“ gemachten Erfahrungen wird Minister Schiele hoffentlich nicht vergessen haben.

In Erwähnung zieht die „SS.“ weiterhin, daß „Monsieur Gervais aus Paris“ die Verhandlungen mit dem Vorsitzenden der Genossenschaft, Gutsbesitzer Wilhelm Rieth, gepflogen hat, und daß nur deutsche Arbeiter beschäftigt werden; auch die Leitung liege in den Händen von Deutschen. **Wenn Vorstand Rieth für deutsche Arbeiter so stark interessiert ist, dann fragen wir an, warum er für einen polnischen, arbeitslosen Juden in München Arbeit besorgt hat?**

Herr Rieth als Vorstand der Genossenschaft, als Zuhälter französischen Kapitals, hat die Einreise für diesen polnischen Juden mit großen Schwierigkeiten errungen! Nach seinen eigenen Aussagen hat er dieselbe bei den bayerischen Behörden nicht erzwingen können, sondern mußte sich persönlich nach Berlin begeben (!), wo dann erst die Genehmigung erteilt wurde. Eine derartige Handlungsweise widerspricht dem Sinn des Arbeiterschutzes und jedem deutschen Nationalgefühl.

Die Behandlung deutscher Arbeiter in Polen ist erfahrungsgemäß so gemein und schlecht, daß wir bestimmt keine Ursache haben, uns als Wohltäter für polnische Arbeitslose zu erweisen. Wir haben wahrlich genügend deutsche Arbeitslose, die heilfroh wären, Geld verdienen zu dürfen. Um so unglaublicher erscheint es da, wenn man hört, daß für diesen mit Gewalt nach Deutschland hereingezogenen polnischen Juden ein Monatsgehalt von 5—600 RM. bezahlt wird; — eine Summe, für die 4 deutsche Arbeiter froh wären, wenn sie sich dieses Gehalt teilen könnten!

Was sagt der Vorstand Rieth zu all dem?

Die Osthilfe für Bayern

München, 8. Dezember.

Wie gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen der bayerischen Regierung und dem Reichsinnenministerium, die sich auf das bayerische Ostgebiet bezogen, zum Abschluß gekommen. Das Bauprogramm ist endgültig vereinbart und die Summe von 1 Million Reichsmark wird Bayern sofort überwiesen.

Bestimmungsgemäß wird dieser Betrag, der schon im Etat 1930 vorgesehen war und der aus dem Erlös der Liegenschaften im ehemals besetzten Gebiet stammt, in der Hauptsache für Zwecke des Straßenbaues in den bayerischen Grenzgebieten Verwendung finden.

Kampfbund für deutsche Kultur

München, Barerstraße 15/I, Ruf 54838. Dienstag, den 9. Dezember 1930, abends 8 Uhr, spricht im Bechsteinsaal (Museum, Promenadestraße 12) **Gerhard L. Binz** über **Kriegsschrifttum — Pazifismus — Kampfgeist** (Beumelburg — Jünger — Schauwecker — Remarque). Nach dem Vortrag geselliges Beisammensein. Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde um ihren Besuch.

Karten zu Mk. 1.10 und 2.20, für Mitglieder Mk. —.80 und 1.70, Studenten (gegen Ausweis) Stehplätze Mk. —.50, Sitzplätze wie Mitglieder. Kartenverkauf: Riegersche Universitäts-Buchhandlung, Odeonsplatz 2; Musikalienhandlung Alfr. Schmid Nachf., Residenzstraße 7, Geschäftsstelle des K. f. d. K., Barerstraße 15/I, Ruf 54838; Asta der Universität u. Techn. Hochschule u. an der Abendkasse.

Rechtsanwalt Dr. Frank II

der bekannte nationalsozialistische Verteidiger

Gauleiter Adolf Wagner

der Führer der Münchener Nationalsozialisten

sprechen am

Freitag, 12. Dezember, im Zirkusgebäude am Marsfeld

Kartenvorverkauf ab heute in der Gaugeschäftsstelle Schellingstraße 37/I

Aus Bayerns Gauen

Waffenfunde bei Pfälzer Kommunisten

Kaiserslautern, 9. Dezember. **Wie schon berichtet, fanden in letzter Zeit in Kaiserslautern und Pirmasens Haussuchungen nach Waffen und Munition statt. In Kaiserslautern wurden bei Mitgliedern der Kommunistischen Partei und ihrer Nebenorganisation, der Antifa, 16 Schußwaffen mit großen Mengen von Munition sowie eine Anzahl Hieb- und Stichwaffen vorgefunden und beschlagnahmt. Unter der Munition befanden sich 28 Patronen, die zu Dum-Dum-Geschossen umgearbeitet waren. Die strafrechtliche Verfolgung der Angelegenheit liegt in den Händen der Staatsanwaltschaft Kaiserslautern.**

Einer, der auch Tote versichert

Amberg, 8. Dezember.

Der geschäftstüchtige angebliche Bezirksvertreter Karl Meier von Amberg hatte in der Umgegend von Haselmühle mehreren Landwirten erzählt, daß sie auch Angehörige, die schon vor einigen Monaten gestorben sind, in eine Lebensversicherung aufnehmen lassen könnten. Sie sollten die Beiträge für die vom Tag der Aufnahme bis zum Tod zurückliegende Zeit nachzahlen und würden dann sofort die Versicherungsprämie von 1000 Mark ausbezahlt erhalten.

So unglaublich es klingt, ist es Meier gelungen, Leute zu finden, die auf diesen Schwindel hereinfielen und die „Versicherungsbeiträge“ für bereits gestorbene Angehörige in Höhe von zehn bis zwanzig Mark entrichteten. Der „Versicherungsagent der Toten“ kassierte die Beträge ein und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Todessprung aus dem dritten Stock

Augsburg, 8. Dezember.

Auf nicht alltägliche Art nahm sich am Sonntag früh der Kaufmann Gustav Grummener aus Dortmund das Leben. Er stürzte sich aus dem dritten Stock eines Augsburger Hotels auf die Straße, wo er auf dem Randstein aufschlug und mit zerschmettertem Schädel liegen blieb. Nach wenigen Minuten, noch bevor das Sanitätsauto eintraf, war er verschieden.

Als Motiv zur Tat des Lebensüberdrüssigen wird ein Gemütsleiden angenommen. Am Vorabend hat der Kaufmann an seine Frau noch einen Brief geschickt, in dem er schrieb, daß er nicht wisse, wie lange er noch lebe. Der Mann war 39 Jahre alt und hatte die Absicht, nach Wörishofen zur Kur zu gehen.

Ein Opfer seines Berufes

Ansbach, 8. Dezember.

Beim Rangieren eines Güterzuges riß eine Wagenkuppel und verletzte den Oberzugschaffner Friedrich Bär in der Magengegend. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus verbracht und ist hier seiner Verletzung erlegen.

Verbotene kommunistische Demonstrationen

Ludwigshafen, 9. Dez.

Die Gastwirte von Ludwigshafen demonstrierten am Montagnachmittag gegen die seit 6. Dezember eingeführte Getränkesteuer und schlossen zum Protest die Wirtschaften und Cafés in der Zeit von 2 bis 4 Uhr. Eine Abordnung machte Versuche, mit dem Bürgermeisteramt in Verbindung zu treten. Es wurde ihr jedoch erklärt, daß das Bürgermeisteramt sich mit der Art der Steuerhebung in den nächsten Tagen eingehend beschäftigen werde.

Young-Proleten

Von den vielen Zuschriften, die wir täglich erhalten und die von der furchtbaren Not erzählen, die die Gewissenlosigkeit des herrschenden Systems über Millionen Deutsche gebracht hat, veröffentlichen wir heute diese:

Ich bin 36½ Jahre alt, von Beruf gelernter Kaufmann, verheiratet. Vom Jahre 1908 mit 31. 12. 22 war ich ständig in Stellung mit Ausnahme von 23 Monaten Militärdienstpflicht. Seit 2. 1. 1923 **bis heute (29. 11. 30)**, insgesamt 7 Jahre 10 **Monate und 29 Tage, bin ich davon, sage und schreibe,**

6 Jahre 5 Monate

erwerbslos.

Von diesen 6 Jahren 5 Monaten wurde ich mit 3 Jahren 1 Monat amtlich nachweisbar unterstützt. Von diesen Unterstützungsjahren habe ich an Höchstunterstützung 18.— RM. bezogen. **Ich durfte also von den 7 Jahren 10 Monaten 29 Tagen nur 1 Jahr 1 Monat 4 Tage arbeiten.** Seit dieser Zeit erhielt ich vom Arbeitsamt München: 1927: 8 Tage, 1929: 11 Tage, 1930: 11 Tage Arbeit zugewiesen.

Im Jahre 1924 hatte ich mit Pickel und Schaufel beim Städt. Wasser- und Brückenbau 3 Monate 15 Tage gearbeitet und würde es heute nochmals machen, aber seit zwei Jahren bin ich an Darm- und Magenleiden erkrankt, was mich daran hindert. Seit dem 11. 11. 30 bin ich von der Krisenfürsorge ausgesteuert und werde vom Wohlfahrtsamt München mit 50 RM. monatlich unterstützt. Von diesen 50 RM. muß ich an Miete 46.— RM., monatl. Licht, Brennmaterial und den Lebensunterhalt bestreiten.

Ich habe bisher Möbelstücke und Schmuck verkaufen müssen, um den notdürftigen Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Nun habe ich nichts mehr zum Verkaufen. Trotz wiederholter Anfragen bei den hiesigen Behörden um Verwendung als Aushilfsangestellter, erhielt ich absagende Antworten.

Am 16. 9. 30 habe ich ein Gesuch um Arbeitszuteilung an das Bezirks-Wohlfahrtsamt IV, Meindlstraße, gerichtet. Von dem Beamten der W.-St. IV erhielt meine Frau folgende Antwort:

„Sagen Sie Ihrem Mann einen schönen Gruß, er möge in Zukunft derartige Gesuche unterlassen, da wir keine Zeit haben, selbe zu lesen.“

Durch die lange Arbeitslosigkeit bin ich und meine Frau körperlich wie seelisch vollständig zermürbt. Für mich gibt es nur eine Rettung: Arbeit, Arbeit . . . .!

Häusler.

Protestversammlung der Münchener Fuhrherren-Innung

Pg. Graf spricht über die Not des Mittelstandes

Die Münchener Fuhrherrn-Innung hatte im Saal des Högerbräu im Tal zu einer Protestversammlung geladen, die sich vor allem gegen die Fuhrparks der Stadt und der öffentlichen Hand richtete. Der Vorsitzende, Fritz Strebel, und der Referent Bruno Horn betonten in ihren Ausführungen, daß der größte Feind des privaten Fuhrgewerbes der „Kraftverkehr Bayern“ und der Fuhrpark der Stadt München sei. Beide Unternehmen kennen keinerlei Rücksicht auf das private ortsansässige Gewerbe und drücken es rücksichtslos an die Wand, wozu sie sehr wohl in der Lage sind, da ihr ganzes Kapital von öffentlicher Hand (Reich, Land und Gemeinde) stamme. **Die Referate waren der Ausdruck der großen Not einer um ihre Existenz ringenden Erwerbsgruppe, die der Verzweiflung nahe ist und deshalb die ernsteste Beachtung der maßgebenden Kreise verdient.**

Pg. Stadtrat Graf erklärte, daß die nationalsozialistische Stadtratsfraktion als die einzige Partei im Stadtrat für den bedrohten Mittelstand sich restlos eingesetzt habe. Wenn der Erfolg leider oft versagt blieb, so lag das daran, daß die im Münchener Rathaus herrschenden Parteien dem Mittelstand gegenüber immer eine zweifelhafte Stellung einnehmen, weil ihnen eben, wie im Land und Reich, die Hände gebunden seien durch jene kapitalistischen Kräfte, deren Befehle über das Ausland gehen. Es sei ein Irrtum, wenn der Referent meint, daß die Not der Fuhrwerksbesitzer besonders gewachsen sei, seitdem eine bürgerliche Mehrheit im Rathaus herrscht. Pg. Graf stellte richtig, daß es im Münchener Rathaus keine bürgerliche Mehrheit gibt, weil auch hier die beiden internationalen Parteien Schwarz und Rot Trumpf sind. **Solange diese herrschen, wird die Not in Deutschland nicht kleiner, sondern ins Ungemessene wachsen. Heute handelt es sich nicht mehr darum, ob ein Einzelner oder eine Erwerbsgruppe aus dem Dreck herauskommt, sondern ob das ganze deutsche Volk sein Lebensrecht behaupten will und wird. Dies sei nur möglich, wenn wir uns auf unsere eigene Kraft besinnen, als Deutsche noch einmal unseren Verderbern mannhaft entgegentreten, um selbst unser Schicksal zu wenden. Graf wies zum Schluß darauf hin, daß diese ganze Not der heutigen Tage Adolf Hitler schon vor 10 Jahren vorausgesagt hat, ohne daß er gerade vom Mittelstand und dem sogenannten Bürgertum gehört worden wäre. (Beifall.)**

Die Fuhrherrn-Innung legte eine längere Entschließung vor, die einstimmig angenommen und in der dringend gefordert wurde:

1. die „Fuhrparks“ so rasch als möglich abzubauen und aufzulösen, da die Unterhaltung solcher Fuhrparks“ nicht zu dem Aufgabegebiet der Stadt gehört;
2. die anfallenden Fuhrleistungen und Bespannungen restlos an das freie Transport- und Verkehrsgewerbe zu vergeben, da es Pflicht des Stadtrats ist, diese Leistungen genau so an unser Gewerbe zu vergeben, wie die vielen Leistungen anderer Gewerbe vergeben werden, schon in Anbetracht der hohen Summen, die für Fuhrleistungen usw. jährlich aufzuwenden sind;
3. das freie Transport- und Verkehrsgewerbe bei Vergebung aller Transporte, aller Fuhr- oder Zugleistungen zum Wettbewerb aufzufordern und den „Fuhrparks“ bis zu deren endgültigen Auflösung keine Bevorzugungen angedeihen zu lassen;
4. bei vorstehendem Wettbewerb ist dem freien Transport- und Verkehrsgewerbe bei gleichen Preisen der Vorzug gegen die „Fuhrparks“ zu geben, da das freie Transport- und Verkehrsgewerbe mit erheblichen Steuern und Abgaben vorbelastet ist.

Ortsgruppe München X

Am Donnerstag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr spricht

Pg. **Dr. Buttmann** M.d.L.

im

Thomasbräu

(Kapuzinerplatz)

über

Der Nationalsozialismus und seine Stellung zur Kirche und Religion

Eintritt 30 Pfennig, Erwerbslose und Schwerkriegsbeschädigte 10 Pfennig.

Jubiläumskonzert Christian Döbereiner

Das war ein löblicher Gedanke und treffliches Tun des „Bayer. Volksbildungsverbandes“, dem Wiedererwecker des edlen Gambenspiels und alter Tonkunst, Christian Döbereiner, anläßlich seines 25jährigen öffentlichen Wirkens ein Jubiläumskonzert am Mittwochabend „Bayer. Hof“ zu veranstalten. Das Programm des Abends verhieß köstliche Proben von Joh. Seb. Bachs „Brandenburgische Konzerte“, die bekanntlich als die reinste Offenbarung des polyphonen Stils Bachs gelten.

Die Leitung des Abends hatte Christian Döbereiner. Bei dem Kammerorchester-Konzert wirkten als bewährte Kräfte die Mitglieder des Bayer. Staatstheaterorchesters mit, und zwar als Solisten: Cembalo: Dr. Joh. Hobohm; Violino Picolo: Ant. Huber; Viola da gamba: Christ. Döbereiner; Violinen: Ant. Huber, Plac. Morasch, Felix Saupe; Violen: Theo Müller, Alb. Hösl, Karl Lemberger; Violoncello: Hans Fuchs, Willi Bode, Ludwig Hölscher; Kontrabaß: Ludw. Jäger; Flöten: Gust. Kaleve, Ernst Döbereiner; Oboen: Mich. Uffinger, Jos. Schuck; Fagott: Hans Baumeister; Hörner: Hans Röth, Franz Karg; Trompete: Karl Rittner.

Der Abend bot köstlichen musikalischen Genuß und den Künstlern, besonders aber dem Geehrten: Christian Döbereiner, wurde herzlicher Applaus zum Lohne für die künstlerischen Leistungen zuteil. H.-st.-m.

Franz-Kranewitter-Abend

Im Herkules-Saal veranstaltete die Konzertdirektion O. Bauer am Mittwoch anläßlich und zu Ehren des siebzigsten Geburtstags des Dichters Franz Kranewitter einen Abend mit Rezitationen aus den Werken des Dichters.

Walther Sedlmayer las mit viel Verständnis für den Stoff die letzte Szene des 5. Aktes des Dramas „Wieland der Schmied“, des weiteren „Nach der letzten Berg-Tal-Schlacht“, Tragödie in einem Akt, das Nachspiel aus diesem Dramenzyklus: „Die sieben Todsünden“, das für den Vortrag aus dem Manuskript des Dichters von W. Sedlmayer bearbeitet wurde. Zum Schluß eine Legende, ein Weihespruch anläßlich der W.-v.-Vogelweide-Feier im Stadttheater in Innsbruck, im Juni 1930.

Das dichterische Schaffen Franz Kranewitters zeigt ihn vorzüglich als den Dramatiker, der stets darauf bedacht ist, seinen Urerlebnissen reale Gestalt zu verleihen. Und das versteht der Dichter des Tiroler Volkes meisterlich, nimmt seine Stoffe fast ausnahmslos aus dem heimischen Boden und der heimischen Sage und zeigt sich in seiner Denkungsweise als ein Dichter der Deutschen überhaupt, der heroisch, heischend, fordernd gleich Schiller den freien Willen bejaht. Durch seine Werke, wir nennen hier nur die Namen „Um Haus und Hof“, „Andrae Hofer“, „Tanile und Lintberger“ und die Tragödie aus dem Tiroler Bauernkrieg „Michel Gaißmayr“, ist Franz Kranewitter als einer der ersten deutschen Dramatiker anerkannt. H.-st.-m.

Lustiger Abend Schmidt-Karlo und Kozel-Zenone

Im Steinicke-Saal veranstaltete am 3. Dezember der Bayerische Volksbildungsverband einen „Lustigen Abend mit und ohne Leute“, den der Vortragskünstler Schmidt-Karlo und Frau Irene Kozel-Zenone bestritten. Schmidt-Karlo erfreute durch Münchener Geschichten Ludwig Thomas, humoristische Beobachtungen aus der Trambahn und von einer Verkehrsstörung. Auch brachte er einige der herzhaften Verse Weiß Ferdls. Besonders gut war der Vortrag der Landsknechtsballade Münchhausens. Es folgte noch die Petrus-Legende des Österreichers Friedrich Hahn und ein Scherz über Christus, der unbedingt hätte unterbleiben müssen. Der gute Eindruck des Abends wurde durch diese Entgleisung erheblich gestört.

Frau Irene Kozel-Zenone brachte Lieder zur Laute, ein altes Ständchen, den „Gärtnersmann“ aus der Biedermeierzeit, ein Löns-Lied, „Adam und Eva“ u. a. Am besten gefielen ein flottes schwedisches Punschlied und ein inniges Weihnachtslied. Das zahlreiche Publikum — insbesondere war der Frauenklub erschienen — spendete den Künstlern wohlverdienten Beifall. Dr.

Lieder- und Arien-Abend Julius Patzak

Julius Patzak, der viel beliebte, lyrische Tenor unserer Staatsoper, hatte im ausverkauften Odeon mit seinem Lieder- und Arienabend einen großen Erfolg zu verzeichnen. Der weiche, süße Schmelz seines Organes, gepaart mit fein ausgearbeitetem Vortrag, halfen ihm zum Sieg. Nicht vergessen sei auch seine ausgezeichnete Gesangstechnik, die es ihm ermöglicht, die Stimme in allen Lagen und Tonstärken gleich leicht ansprechen zu lassen. Lieder von Robert Schumann, Hugo Wolf und Richard Strauß, sowie Arien aus den Opern „Die Perlenfischer“ (Bizet), „Djamileh“ (Bizet) und „Der Kuß“ (Smetana) brachte er künstlerisch gleich wirkungsvoll zu Gehör, so daß das Publikum zu immer neuem Beifall hingerissen wurde, weshalb er sich zu mehreren Einlagen entschließen mußte. Der Sänger fand in Karl Elmendorff einen hervorragenden Begleiter, der mit feinem Verständnis und tiefer Hingabe sekundierte.

Das Festkonzert der Bürger-Sänger-Zunft München, e. V. im Odeon, anläßlich des 90jährigen Bestehens, war unter Leitung Dr. Hans Sachßes ein Abend besten Gelingens und voll Erhebung. Franz Lachners Introduktion in C-Dur für großes Orchester, das Wessobrunner Gebet für Männerchor und großes Orchester sowie das übrige Programm kennzeichneten in ihrer Ausführung Dr. Sachße, wieder als trefflichen, feinfühligen Künstler, der alles rhythmisch und prägnant zum Vortrag brachte. Auch seine eigenen Kompositionen sind von starker Empfindungskraft und Musikalität. Die künstlerischen Leistungen der Bürger-Sänger-Zunft machen Mitwirkenden wie Leiter alle Ehre und geben wieder deutlichen Beweis von hingebender, musikalischer Arbeit. Als Solistin hielt Kammersängerin Luise Willer durch ihren prächtigen weichen Alt, ihren Vortrag wie durch ihre Gesangstechnik das Publikum in vollem Bann, und mußte, durch reichen Beifall veranlaßt, sich noch zu Einlagen entschließen. Bl.

Gastspiel Paul Wegener. Im Schauspielhaus eröffnete Paul Wegener gestern ein Gastspiel in Strindbergs „Totentanz“. Man kennt die großartige Leistung dieses Künstlers in diesem düsteren Stück mit seiner echt Strindbergschen trostlosen Anschauung über die Ehe. Es war neu einstudiert und bot auch den anderen Mitwirkenden, wie Eberle, Balser und der Schultze-Westrum Gelegenheit, in einem fein abgestimmten Zusammenspiel ihre Kunst zu zeigen.

*

Friedrich Friesen. Wie bereits kurz angekündigt, findet morgen Mittwoch im Koburger Landestheater die Erstaufführung von Joseph Stolzings deutschem Schauspiel „Friedrich Friesen“ statt. Erste Wiederholung am 16. d. M.

Residenztheater. Die Erstaufführung des Lustspiels von Fritz Schwiefert „Marguerite durch drei“, die wegen Erkrankung im Personal hatte verschoben werden müssen, ist nunmehr für Mittwoch, den 10. Dezember, neuangesetzt. Es spielen Frau Arlan und die Herren Basil, Hertzsch, Lippert und Schlenck. Inszenierung: Fritz Basil.

Das „Süddeutsche Kammerorchester“ unter Leitung von Dir. Jakob Trapp wurde von der Stadt Kaufbeuren anläßlich des 125jährigen Bestehens des Stadttheaters für ein Konzert verpflichtet und hatte sowohl in der Stadthalle als auch nachmittags in der Heil- und Pflegeanstalt bei Publikum und Presse einen sehr großen Erfolg.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Verbotene kommunistische Demonstration

Der Polizeipressebericht teilt mit:

Am Samstag, gegen Mittag, versuchten kommunistische Erwerbslose, nachdem sie vorher in einer Wirtschaft in Neuhausen gezecht hatten, einen Demonstrationszug durchzuführen, wobei sie „Nieder mit der Polizei", „Nieder mit den Faschisten!", „Brot und Arbeit!" riefen. Nachmittags gegen 6 Uhr wollten Kommunisten vom Rotkreuzplatz aus einen Demonstrationszug bilden. Die Züge wurden durch das Überfallkommando unterbunden.

Weihnachtsverkehr bei der Post

Es wird empfohlen, mit der Versendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit die Pakete ohne Verzögerung in die Hände der Empfänger gelangen. Ferner wird gebeten, für die Pakete recht dauerhafte Verpackungsstoffe zu verwenden, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Namen des Bestimmungsortes groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket ist der Absender anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen.

Päckchen müssen haltbar verpackt und gut verschnürt werden, Hohlräume sind mit Holzwolle auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung nicht eingedrückt werden können. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" bezeichnet sein.

Weihnachtsfeier des Sängerbundes der Straßenbahner

st. Der schön renovierte Festsaal des Hackerkellers vermochte die Zahl der Besucher kaum zu fassen, die der Sängerbund der Münchener Straßenbahner zu seiner alljährlichen Weihnachtsfeier eingeladen hatte. Diese Feier zählt stets zu den im größeren Rahmen gehaltenen Weihnachtsfesten, bei denen weder das Oberhaupt der Stadt, Oberbürgermeister Dr. Scharnagl, noch die Straßenbahndirektion und anderen Vertreter des Stadtrates fehlen. Der Vorsitzende, Weinberger, hieß die zahlreich erschienen Gäste herzlich willkommen. Die nationalsozialistische Fraktion war durch Stadtrat Fiehler vertreten. Das erlesene Konzert bestritt, wie immer, die rühmlichst bekannte Straßenbahner-Kapelle unter ihrer verdienten Leitung des Obermusikmeisters Schottenheim, deren Ouvertüre und Weihnachts-Potpourri, währenddem Schneeflocken von der Decke rieselten, starken Beifall ernteten. Das stimmungsvolle Weihnachtsfestspiel „Friede auf Erden" fand wieder die gewohnte treffliche Darstellung mit bemerkenswert gutem Vortrag. Der Männerchor und das Doppelquartett des Sängerbundes unter der Chorleitung des Oberlehrers Fritz Meurer erfreute ebenfalls mit schönen Gaben. Ein reichhaltiger und mit künstlerischem Geschmack aufgebauter Glückhafen, der bald ausverkauft war, tat sein Übriges, um dem frohen Feste einen harmonischen Verlauf zu sichern.

„Der Dichter und das Buch"

Dieses Thema hatte sich Dr. h. c. R. A. Schröder für seinen Vortragsabend im Rahmen der Münchener Goethe-Gesellschaft gestellt, der im Cherubinsaal des Hotels „Vier-Jahreszeiten" am Dienstag, 2. Dezember, stattfand. Vor einem stattlichen Auditorium konnte Dr. Schröder mit ausgewählten Worten den umfangreichen Stoff entwickeln. Der Vortragende befaßte sich nicht etwa mit materiellen oder Spezial-Einstellungen des Dichters zu seinem Buch, sondern suchte die Erklärung vom Wunder des Buches in der Behauptung, daß beide — Dichter und Buch — eine untrennbare Einheit sind, die darum auch nicht getrennt erforscht werden können.

Dr. Schröder bediente sich zweier Schriften, um festzustellen, daß bisher noch kein Dichter es fertig brachte, das erotische Geheimnis zwischen Schöpfer und Geschaffenen klarzulegen, denn „Ins Innere der Natur — dringt kein erschaffener Geist."

Ganz richtig bezeichnete der Vortragende die Lösung dieser Frage als Aufgabe der Psychologie, die vom Gegenständlichen ausgeht, während der Dichter nur das Zuständliche erleben kann. Darum kein Buch ohne Dichter und kein Dichter ohne Buch. Das dichterische Buch ist das einzig ewig Bestehende, während alle übrigen gedruckten Schriften über kurz oder lang in Vergessenheit geraten oder als überholt anzusehen sind.

Dem Werk des Dichters ist ja auch die höchste Ehre von allen nicht lebenden Geschöpfen im Laufe der Jahrtausende zuteil geworden. Heute wie in grauer Vorzeit leben die Werke eines Homers usw. unvermindert lebendig in der menschlichen Gesellschaft fort und zeugen für dichterische Kunst, deren Ablagerungsstätte und Instrument eben das nicht wegzudenkende Buch ist. Dienst am Geist ist Dienst am Buch, dem immer die Treue gewahrt werden wird. Starker Beifall lohnte die geistreichen Ausführungen des Redners, die nur leider etwas zu wissenschaftlich gehalten waren und deshalb sehr schwer für die Zuhörerschaft zu verstehen waren.

A. B.

Empfangsabend beim A.D.A.C.

In den großen Räumlichkeiten des Regina-Palast-Hotels fand der heurige offizielle Empfangsabend des A.D.A.C. in Anwesenheit vieler Fest- und Ehrengäste statt. Nach einer kurzen Begrüßung erteilte Präsident, Landesbaurat Dipl.-Ing. Fritz, Herrn Ministerialrat Geheimrat Dr. ing. e. h. Pflug, Berlin (Referent für Kraftfahrwesen und Kraftverkehr im Reichsverkehrsministerium, Berlin) das Wort zu seinen sehr interessanten Ausführungen über „Die letzten Änderungen in der Regelung des Kraftverkehrs unter besonderer Berücksichtigung des internationalen Verkehrs".

Der Redner sprach über das neue internationale Abkommen über Kraftfahrzeugverkehr vom 25. 5. 26 und die deutsche Ausführungsverordnung vom 24. 10. 1930, insbesondere über die historische Entstehung des Abkommens und die Unterschiede, welche die neue Verordnung gegenüber der früheren bringt.

Sodann verbreitet sich der Redner über die Aufgaben der europäischen Konferenz für Straßenverkehr, welche in Genf im März 1931 stattfinden wird, beschränkte sich hier jedoch auf eine Darstellung der Problematik, ohne zu den einzelnen Materien Stellung zu nehmen, weil die diesbezüglichen Entwürfe zum Teil noch nicht im Wortlaut vorliegen.

Der Redner bot einen reiche Fülle neuen Materials und begegnete großem Interesse bei den zahlreich erschienenen Zuhörern, unter denen sich weit über 150 Vertreter der Behörden, Volksvertretungen, der internationalen Verbände, der Industrie und des Handels befanden.

Ein Diner und zwangslose Unterhaltung beschloß den diesjährigen Empfangsabend des A.D.A.C.

A. B.

Mild und unbeständig

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 9. Dezember, vormittags 9 Uhr:

Das isländische Tief beherrscht die Wetterlage. Den beiden Ausläufern, welche am Sonntag und Montag unser Gebiet überquert haben, folgt ein dritter Ableger, dessen Niederschlagszone heute morgen an der Nordseeküste gelegen ist. Wir behalten auch weiterhin die milde ozeanische Luftzufuhr und den rasch wechselnden Witterungscharakter.

Herbstkonzert des Männergesangvereins „Die Wilden"

Im Vereinshaus Jahnturnhalle, Widenmayerstraße 40, gab der Männergesangverein „Die Wilden" im „Turn- und Sportverein Jahn e. V." ein Herbstkonzert mit dem Motto „Einige Lieder, die die Wilden gerne singen", aber besser gesagt waren es Lieder, die die Leute gerne hören. Der Männergesangverein, unter der vorzüglichen Gesamtleitung von Chordirektor Otto Steinberger, bot auserlesenen musikalischen Genuß durch klassische Gesänge, alte Volkslieder von Vecchi, L. van Beethoven, Johannes Brahms, Josef Haydn und Franz Schubert.

Des weiteren erfreute Otto Kolb als Tenor und Mitglied des Vereins mit Liedern. Die „Musikzunft des Turn- und Sportvereins Jahn", das „Vohazeg"-Streichquartett bot durch eine mit viel Liebe und Verständnis gespielte Sonate für Violine und Klavier (op. 24) von L. van Beethoven und später noch mit einem Streichquartett (op. 59 Nr. 1) des gleichen Meisters einen besonderen Genuß. — Die Künstler durften für ihre ausgezeichneten Darbietungen stürmischen Beifall ernten.

Es muß der Leitung des Männergesangvereins „Die Wilden" Anerkennung gezollt werden für die ausgezeichneten Gesangsleistungen, die vorzüglichen musikalischen Darbietungen und für die mustergültige Disziplin des Chors, der vom Sängergeist der alten guten Schule durchdrungen ist. Daß sich der Männergesangverein „Die Wilden" vorzüglich des alten deutschen Liederschatzes annimmt, ist ein besonderes Verdienst des Vereins.

— h. st.

*

Weihnachtsfeier des Bundes „Oberland", e. V. Die Münchner Ortsgruppe des Bundes „Oberland" feierte am Samstag im großen Saale des Gasthauses „Zur Blüte" ein echt deutsches Weihnachtsfest, das getragen war vom Geiste treuer Kameradschaft. Kamerad Zacherl begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten, und eine Weihnachtsansprache verlieh dem Sinn des Festes in seiner ganzen deutschen Tiefe und Bedeutung trefflichen Ausdruck. Ein musikalisch sehr reichhaltiges Programm, zu dem Konzertsänger Haimerl sowie der Sängerclub „Harmonie", München, und des weiteren als Humorist Mich. Liebel ihr Bestes beitrugen, verschönten die weihevolle Weihnachtsfeier, zu der auch ein witziger Nikolaus erschienen war, der mit Spott und Liebe einzelner Kameraden gedachte und sinnige Geschenke austeilte. Ein überaus reichhaltiger Glückshafen, dessen Reinerlös hilfsbedürftigen „Oberland"-Kameraden zugute kommt, trug mit zur Unterhaltung des stimmungsvollen Festabends bei.

—s.

„Südwest einst und jetzt." Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet die Koloniale Arbeitsgemeinschaft München am Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Großen Hörsaal 127 der Technischen Hochschule, Eingang XI, Gittertor an der Theresienstraße, einen Lichtbildervortrag über „Südwest einst und jetzt", bei welchem der Redner, Herr Major a. D. Dr. von Kaufmann, in besonderen Schlaglichtern die gegenwärtige Kolonialpolitik beleuchten wird. Freunde und Gönner der kolonialen Bewegung sind herzlichst eingeladen.

Theater am Gärtnerplatz. Die heutige Jubiläumsvorstellung (25. Aufführung) von „Viktoria und ihr Husar" in der vollen Premierenbesetzung beginnt pünktlich 8 Uhr und endet 11 Uhr.

Stellenvermittlungsamt des Bezirksverbands München für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge vermittelt für Familien staatlich geprüfte Säuglingsschwestern sowie einfache Kinderpflegerinnen. Letztere werden in 3½monatigen Kursen in Pflege, Erziehung und Beschäftigung des Kindes und allen damit zusammenhängenden häuslichen Arbeiten durch den Verband selbst vorgebildet und für die Familien, welche gut empfohlene und gut vorgebildete Pflegerinnen benötigen, ausgesucht. Alles Nähere durch das Vermittlungsamt München, Ludwigstraße 14/1, 3. Eingang im Hof, Tel. 26856. Rückporto.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonntagabend wurde in der Leopoldstraße die Schriftstellersgattin Malmberg beim Überschreiten der Fahrbahn von dem auf dem Motorrad stadtauswärts fahrenden Maurermeister J. Mair aus Moosburg niedergerannt. Auch der Fahrer stürzte. Die Frau wurde bewußtlos und mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie in lebensgefährlichem Zustande daniederliegt. Mair hatte eine Verletzung am Kopf und eine Gehirnerschütterung erlitten und kam ebenfalls ins Krankenhaus.

Durch Gas betäubt. In ihrer Wohnung an der Volkartstraße wurden die Eheleute Fleischmann bewußtlos aufgefunden. Die etwa 62 Jahre alte Frau lag bewußtlos auf dem Diwan der Wohnküche, der gleichaltrige Mann lag auf dem Boden. Der Gashahn stand offen. Es liegt ein Unfall vor, der dem Ehepaar leicht hätte verhängnisvoll werden können.

Ein Unbekannter vom Zuge getötet. Am Montagvormittag wurde außerhalb der Station Pasing die Leiche eines 38 bis 40 Jahre alten Mannes gefunden, dem der Kopf abgefahren worden war. Es steht fest, daß der Mann, dessen Personalien noch nicht bekannt sind, vom Zuge überfahren worden ist. Ob es sich um einen Selbstmord oder um einen Unfall handelt, muß die Untersuchung erst ergeben.

Rußland von heute

Im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe München, sprach am Donnerstagabend der ehemalige russische Rittmeister Victor v. Gerlach über die russische Revolution und über die wirtschaftlichen und politischen Zustände im heutigen Sowjet-Rußland. U. a. betonte der Redner, daß die russische Revolution eigentlich nur durch die Russen selbst durchgeführt bzw. gewollt war, für die man sich das französische Vorbild von 1789 vorhielt.

Im übrigen war diese Revolution nur möglich infolge der indifferenten Haltung der russischen Regierung. Den schlimmsten Eindruck habe man vom Bürgerkrieg — dem Kampfe zwischen der roten und weißen Armee —, zwischen den Besitzenden und den weniger Besitzenden;

ganze Dörfer wurden ausgeschlachtet und das Blut floß wie Wasser.

Und wenn man mit Bestimmtheit die Juden nicht alle als die Urheber dieser Revolution ansehen könne, so sind sie jedoch gewiß deren Nutznießer. Man verstehe dies besser durch einen bekannten Witz: Ein Russe wird gefragt, wieviel Juden eigentlich in den Sowjet-Botschaften sitzen. **„Nun, etwa 70 Prozent", sagt er. „Und die übrigen 30 Prozent?" „Sind Jüdinnen!"**, antwortet der Russe prompt.

Interessant war zu hören, daß der Direktor der Dresdner Bank in Berlin, Scheinmann, sich bei der Sowjet-Regierung die Sporen verdiente und daß die „Bank der Legionäre", die größte Bank der Tschechei, mit dem gestohlenen Vermögen russischer Bürger gegründet wurde.

Das russische Volk ist absolut verarmt, aber die Führer des Bolschewismus sind zu gewaltigem Reichtum gekommen, den sie natürlich im Auslande untergebracht haben.

Durch Stalin wurde Rußland im letzten Jahre förmlich an Amerika verkauft, dessen Einfuhr im Wirtschaftsjahr 1930/31 den Betrag von 224,2 Millionen ausmacht, wogegen Deutschland, das vorher die Führung hatte, nur für 178 Millionen einführen konnte. Amerika ist mit 36,6 Millionen dagegen der schwächste Abnehmer der russischen Wirtschaft.

Der deutsche Kaufmann muß rüsten für den Wettkampf um die russische Wirtschaft unter Ausschaltung der Juden, der Weg zur Befreiung muß ein gemeinsamer sein und er wird zum Ziele führen, wenn sich der Führer findet, der stark und groß ist, größer noch, als Bismarck war.

—er.

Film in der Kritik

Der jüngste Leutnant

st. Das Deutsche Theater bringt einen historischen Tonfilm der Metro-Goldwyn-Mayer-Produktion (warum so viele Mayers aus Hollywood?), der Eugen Scribes „La Bataille des Dames" zum Vorwurf nimmt und auf dem großen Hintergrund der Verschickung Napoleons nach Elba eine Liebesgeschichte zwischen einer unwahrscheinlich gesinnungstüchtigen Royalistin und einem ebenso hartnäckigen Bonapartisten aufbaut. Diesen nimmt mit viel Charme, Gesang und Grazie der berühmte Ben-Hur-Darsteller Ramon Novarro als „jüngster Leutnant" Armand, während seine ungleiche Partnerin Leonie von Dorothy Jordan schlecht und recht bewältigt wird. Eine bessere Regie als die Franklins hätte aus den spärlichen weiblichen Rollen ungleich mehr herausholen können. So kommt eine recht kitschige Entführungsszene zustande, die mit der Rückkehr Napoleons von Elba dem ganzen Film ein unvermitteltes Ende bereitet. Die Napoleon-Maske ist auffallend schlecht — wie in den meisten Napoleonfilmen.

Der vorausgehende Varietéteil ist gekürzt und zeigt u. a. farbenschöne Bilder und Tänze der Rolf Hiller Girls, Los Alaskas, und außerdem die hervorragende Körperkultur der 4 Serras.

*

„Die elf Schillschen Offiziere" in der Neuen Bilderbühne. Aus früher Zeit ist die Erinnerung an die elf Freischärler, die vor etwas mehr denn hundert Jahren unter den Kugeln feindlicher Gewehre wehrlos verbluteten, in uns lebendig geblieben. In ergreifender Weise entwickelt sich das Schicksal jener Zeugen deutscher Ohnmacht in dem Film „Die elf Schillschen Offiziere", den die Neue Bilderbühne in der laufenden Spielwoche täglich zur Vorführung bringen läßt. In das gewaltige Geschehen ist sehr fein eine Liebesgeschichte verflochten. Marie von Wedel, die Schwester eines Schillschen Offiziers, liebt dessen Kameraden Udo von Rekkenthin, dem sie in einer Stunde der höchsten Gefahr und Begeisterung heimlich ins Feld folgt. Schwer verwundet wird Udo dann unbemerkt auf das Wedelsche Gut zurückgebracht, genest dort unter der Pflege der Geliebten, und kehrt wieder in seine Reihen zurück. Doch kurz darauf erfüllt sich Schills Geschick: er fällt bei Stralsund, während elf seiner Offiziere, unter ihnen auch Udo, in Gefangenschaft geraten. Aus ihr errettet ihn Fritz von Wedel, der mit Udo die Rolle tauscht, und durch diese heldenhafte Selbstaufopferung der Schwester den Gatten, ihrem Kinde den Vater erhält. Die Regie schuf Bilder von überwältigender Eindruckskraft. Eine erlesene Künstlerschar hatte die Darstellung dieses erschütternden Zeitbildes übernommen. Leopold von Ledebur verkörpert den altpreußischen Gutsherrn von Wedel, eine vorzügliche Leistung. Gustav Adolf Semler gibt den ständig zögernden König echt, Grete Reinwald die Königin Luise mit vollendeter Grazie. Die beiden Offiziere liegen bei Ernst Rückert und Werner Pittschau in den besten Händen. Wirkungsvolle Gegenspielerin ist Imogene Robertson als Marie von Wedel, in ihrer zarten und starken Zurückhaltung ebenfalls eine große Leistung. Das hinreißende Spiel des von seiner Aufgabe begeisterten Ensembles sicherte dem Werk seinen vollen Erfolg und seine nachhaltige Wirkung. Die Photographie ist einwandfrei.

*

Märchenfilme im Goethe-Saal. Die Bayerische Landes-Filmbühne zeigt diesen Samstag, nachmittags 4.15 Uhr, im Goethe-Saal, Leopoldstraße 46a, im Rahmen der „Stunde der Jugend" ein Märchenprogramm: „Das kalte Herz" nach der Erzählung von Wilhelm Hauff, „Der verzauberte Wald" von L. Starewitsch, und einen neuartigen Marionetten-Film „Traum im Karneval". Kinder ab 6 Jahre haben Zutritt. Einheitspreise 50 Pf., Erwachsene 1 M.

Aus der Bewegung

Große Studenten-Protest-Versammlung

Es spricht Pg. Dr. Buttmann, M. d. L., im Löwenbräukeller am Donnerstag, den 11. Dezember 1930, 8 Uhr ct. Eintritt 30 Pf.

Nationalsozialistischer Studentenbund.

Betrifft Karten-Vorverkauf

Geschäftsleute, die bereit sind, zu unseren großen Versammlungen Karten unentgeltlich vorzuverkaufen, wollen ihre Anschrift umgehend in der Gauleitung München (Oberbayern), Schellingstr. 37/1, bekanntgeben.

*

Gründung der Ortsgruppe Gilching: Am vergangenen Samstag stand die Gründung der Ortsgruppe Gilching der N.S.D.A.P. statt. Nach dem Vortrag unseres Pg. Springer ließen sich 13 Volksgenossen in die Partei aufnehmen. Nun beginnt auch hier die Arbeit.

*

Ortsgruppe Ramersdorf. Am Dienstag, den 9. Dezember, fällt unser Sektionsabend im Ramersdorfer Bierstüberl aus. Dafür findet im Gasthaus „Zum Meisterverein", Friedenstraße, eine öffentliche Versammlung statt, zu der die Parteigenossen zahlreichst erscheinen wollen. Redner: Pg. Ostberg. Thema: „Der betrogene Genosse und die Kürzung der Erwerbslosenunterstützung.

*

Ortsgruppe München-Sendling, Sektion Harras: Am Dienstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, findet in den „Zwei Sternen", Ecke Alram- und Daiserstraße öffentlicher Sprechabend mit dem Thema: „Unser Kampf im Parlament" statt. Redner: Pg. v. Buseck. — Danach wichtige Besprechung. Pg. erscheint vollzählig, bringt Gäste mit.

*

Ortsgruppe München IX. Bezirk: Dienstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Hotel Drei Raben". Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

*

Ortsgruppe München XXI Neuhausen. Am Dienstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106, eine Obmännersitzung statt, zu der ich um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersuche. Tagesordnung: Abrechnung der Weihnachtsfeierkarten und letzte Vorbereitungen zum Fest am 13. Dezember, abends 6 Uhr, im Festsaal des „Arzberger Kellers". Anfragen wegen Karten und Platzbestellung sind zu richten an Gustav Biechteler, Alfonsstr. 3, Telephon 62816.

*

Ortsgruppe München 28: Dienstag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im „Volkartshof", Ecke Volkart- und Frundsbergstraße. Kommt alle und bringt Gäste mit!

*

Ortsgruppe 6, München. Sprechabend am 11. Dezember fällt aus wegen der am Tage vorher, 10. Dezember, abends 8 Uhr, in der Schwabinger Brauerei stattfindenden Weihnachtsfeier. Kein Parteigenosse darf fehlen. Gäste mitbringen! Karten bei den Zellenobleuten.

*

München XIII, Ortsgruppe Lehel: Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in der Gaststätte „Liebherr", Thierschstraße 14. Redner: Pg. Dötsch. Erscheinen Pflicht. Sorgt für Massenbesuch. Der Sprechabend der Ortsgruppe findet von jetzt ab jeden Mittwoch statt.

*

Bezirk München-Nord. Am Mittwoch, den 10. Dezember 1930, abends 8 Uhr, findet im großen Saale der Schwabinger Brauerei deutsche Weihnachtsfeier des Bezirks München-Nord (Schwabing) statt. Es nehmen teil die Ortsgruppen München 5, 6, 22, 26, S.A. Sturm 1, sowie der Studentenbund. Ein reichhaltiges und ausgewähltes Programm bürgt für den würdigen Verlauf der Feier. Eintritt 50 Pf. Erwerbslose Parteigenossen, S.A. anderer Stürme, S.S. und Studentenbund 20 Pfennig (gegen Ausweis). Vorher findet um 7 Uhr Kinderbescherung statt.

*

Deutscher Frauenorden „Rotes Hakenkreuz". Sprechstunde: Mittwoch, den 10. Dez., 5—7 Uhr, in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I. — Jungmädchengruppen: Montag-Abendgruppe fällt wegen des Feiertages aus. Nachmittagsgruppe: Mittwoch, den 10. Dez., 4—6 Uhr, bei Rückl, Agnesstraße 41/II: Weihnachtsbräuche — Weihnachtslieder. — Arbeitsabende der Ortsgruppen wie sonst, soweit sie nicht mit Weihnachtsbescherungen zusammenfallen.

*

Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. Studentinnen. Am Donnerstag, den 11. Dezember, ab abends 8 Uhr c. t., im „Schellingsalon" (Ecke Schelling- u. Barerstraße) veranstalten wir eine Feierstunde mit nat.-soz. Dichtung. Jede Studentin ist sehr herzlich eingeladen!

M. Franck.

*

Spielmannszug der S.S. Am 12. Dezember findet im Rokokosaal, Hackenstraße, die Weihnachtsfeier des Spielmannszuges der S.S. Bri.-München statt. Jeder Parteigenosse ist hiermit herzlich eingeladen. Für ein künstlerisch-erstklassiges Programm ist Sorge getragen. Anfang abends 8 Uhr. Eintritt M. 0.50.

*

Ortsgruppe 7 und 27. Am Samstag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Blüte", Blütenstraße, unsere Weihnachtsfeier statt. Bescherung von SA.-Leuten und Kindern. Alle Parteigenossen, Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen!

SPIEL-PLAN

Dienstag, 9. Dezember.

Nationaltheater: „Der Mantel". „Der Nußknacker". „Prinzessin von Tragant". Anfang 7.30 Uhr.
Residenztheater: „Jugend". Anf. 8 Uhr.
Prinzregententheater: Schüler-Vorstellung: „Minna von Barnhelm". Anf. 8 Uhr. (Dem öffentl. Verkauf nicht unterstellt.)
Münchener Schauspielhaus: Neueinstudierung „Maria Magdalene", Gastspiel Paul Wegener. Anf. 7.30 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Viktoria und ihr Husar". Anf. 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Geschäft mit Amerika". Anf. 8 Uhr.

Mittwoch, 10. Dezember.

Nationaltheater: „Siegfried". Anf. 6 Uhr.
Residenztheater: Zum erstenmal: „Marguerite durch drei". Anf. 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Maria Magdalene". Gastspiel Paul Wegener. Anf. 7.30 Uhr. — „Die Ehe". Anfang 10.15 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Viktoria und ihr Husar". Anf. 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Geschäft mit Amerika". Anf. 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Dienstag, 9. Dezember.

„Der Vetter aus Dingsda". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 10. Dezember.

„Das Veilchen von Montmartre". Anf. 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Dienstag, 9. Dezember.

Theater am Lorenzerplatz „Man kann nie wissen". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring: „Der Vizeadmiral". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 10. Dezember.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Kinder-Vorstellung: „Schneewittchen und die Zwerge". Anfang 3.30 Uhr. Preise von 30 Pfennig bis 1.50 RM.
Opernhaus am Ring: Geschlossene Vorstellung für das Wohlfahrtsamt. Anf. 3.30 Uhr.
Schauspielhaus am Lorenzerplatz: „Die Jungfrau von Orleans". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring: Abends keine Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Mittwoch, 10. Dezember.

Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 18. Zum ersten Male! „Friedrich Friesen". Schauspiel in 3 Akten und 1 Nachspiel von Jos. Stolzing. Inszenierung: Dr. H. E. v. Kutzschenbach. Anfang 7.30 Uhr.

Stadttheater Würzburg.

Mittwoch, 10. Dezember.

8. Vorstellung für den Bühnenvolksbund (3. Vorstellung der 2. Gemeinde), Preise B. „Der Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Geschäftliches

In der Rosenstraße 9 findet man bei der seit 1871 bestehenden Firma S. Baumeister, wie die schmucken Weihnachts-Schaufenster zeigen, nicht nur praktische und schöne, sondern dabei sehr preiswerte Geschenke, die gar manche Wünsche zufriedenzustellen vermögen. Da gibt es für jedermann um wenig Geld zu kaufen:

Damen-Strumpfgamaschen aus Wolle und Seide, in schwarz und vielen Modefarben, in bekannt tadelloser Paßform; elegante Herren-Tuchgamaschen in reicher Auswahl; Gamaschen für Auto-, Jagd-, Reit-, Ski- und Rodel-Sport. Ferner Rucksäcke in Spezialausführungen für Jäger, Fischer, Touristen, Bergsteiger; fesche Morgenschuhe, farbenreiche Filzendschuhe, Katzenpelzfelle, Ausfüll-Leisten für alle Gebrauchs- und Sportschuhe, Senkfußeinlagen und sämtliche Artikel für die Schuh- und Fußpflege.

Die Zinsknechtschaft helfen Sie brechen, wenn Sie Ihren Weihnachtsbedarf decken bei
Gustav Posega
Haus korrekter Herrenmoden
Am Feilitzscheck
Am Kurfürstenplatz 1 a.

Electrola prachtvoll klingend. nur M. 120.— auch alle Schallplatten, Preislisten umsonst.
Musikhaus Alfred Schmid Nachf. (Unico Hensel) München, Residenzstraße 7, gegenüber der Hauptpost

Von M. 8.- an getrag. Anzüge, Mäntel, Sakko, Hosen v. 3 Mk. an, aus ersten Häus. in großer Auswahl. Haas, München, Weißenburgerstr. 33/2

Schmidtner Möbel enorm billig! München Augustenstr. 59

Kinderkrankenwagen 15 M. — **Spielwaren**
alle Einzelteile für Puppenküche, Wagen für Kaufladen finden Sie sehr preiswert bei
Carl Ficker, München
Haus- und Küchengeräte
Tal 69 (Eingang Radlsteg)
Haltestelle 1, 11, 9, 19
Christbaumständer u. -schmuck

Anzeigen im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar größten Erfolg!

Schreibmasch.-Unterricht nach 10-Finger-Methode (Blindschreiben) Spezial-Ausbildung gebild. Damen u. Herren in kleinem Zirkel. Umlern-Kurse für 2-Finger-Typen Erfolg garantiert. Schreibbüro „Progress" München Kaufingerstraße 33 nächst Marienplatz Tel. 92309.

Bürsten Besen, Pinsel
Karl Gentner München, Tal 30
Großes Lager in Parfümerien u. Toilette-Artikeln

Lest den „Illustrierten Beobachter"

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Preininger
Qualitäts-Möbel
200 Einrichtungen
Besichtigung lohnend
Verpackung und Lieferung franko Station in ganz Deutschland
Müllerstraße 3
zwischen Thekla- u. Corneliusstraße

Herren-Kleidung gegen kleine Teilzahlungen
Hauptpreislage für Anzüge und Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk Promenadestraße 15/I München (Ecke Prannerstraße)

Orient- und **Perser-Teppiche** (speziell Vorkriegsware)
Auswahlsendungen
Reparatur / Reinigung
Pg. Richard Niemeier, München
Sonnenstraße 27/I Telephon 596086

Polstermöbel Innendekoration Tapezier-Arbeiten
Solide, anerkannte **Qualitätsarbeit** (vielfach prämiiert)
Polster-, Dekorations- u. Tapezierwerkstätten
SATTELBERG & CO.
München Reichenbachstraße 26
Gegründet 1897 / Telephon 22910

Stoffe nur bei Kramer
Enorme Auswahl aller Neuheiten für Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5, Sonnenstraße 27

Die schönsten und billigsten **Damen-Taschen**
nur beste Leder-Qualitäten
kaufen Sie bei
Theodor Kurringer
Weinstr., im Rathaus
Bei Vorzeigen dieses 10% Rabatt!

Spiegel, Bilder — Künstlerische **Einrahmungen** Malen und Vergolden von Inneneinrichtungen aller Art
Heinrich Grünewald
München, Luisenstraße 64 (Hof) — Beleuchtungskörper

Loden Baur aus Innsbruck
Damenstiftstraße 7 / Ecke Josephspitalstr. Telephon 9.793
Echte Kamelhaar-Mäntel Mark 50.—
Tiroler Heimwebstoffe u. Jagd-Loden

1 Minute vom Viktualienmarkt
Utzschneiderstr. 8 (Ecke Reichenbachstr.) werden
Augengläser
aller Art in eigener Werkstätte angefertigt.
Billig! Alle opt. Artikel Billig!
Franz Bohr, gepr. Optiker
Lieferant aller Krankenkassen.

ES STIMMT!
Möbel kauft man am besten in der Schreinerei
zu kulanten Bedingungen Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60a
Linie 6, 16, 20, Zenetti-Stielerstraße
Gegründet 1898 Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! Hotel-Einrichtungen. Großer Versand nach auswärts.

Gelegenheit!
ca. 50 Küchen
ca. 30 Schlafzimmer
10 – 20 % unter Ladenpreis
VOGT München
Lindwurmstr. 140 Rgb.
Kein Laden.

Ein neues Opfer des Marxismus

S.A.-Mann Paul Meier seinen Verletzungen erlegen

Unsere Studenten im Vormarsch

20 Sitze in der Berliner Technischen Hochschule

Berlin, 6. Dezember.

Heute wurden die Asta-Wahlen an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg beendet. Sie ergaben einen vollen Sieg des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes.

Nachfolgend die Ergebnisse:

Abgegeben wurden 2806 Stimmen, Wahlbeteiligung 63 Prozent, im Jahre 1929 ebenfalls 63 Prozent. Davon erhielten:

Nationalsozialisten: 1735 Stimmen und 20 Sitze, gegenüber 750 Stimmen und 9 Sitzen im Jahre 1929.

Studentenblock (Korporat. Bürg., unpolitisch): 619 Stimmen und 6 Mandate. Früher nicht vertreten.

Gesinnungsgemeinschaft Deutscher Studenten (Korporat. Bürgerl., politisch): 303 Stimmen und 3 Sitze. Früher nicht vertreten.

Nationale Freistudentenschaft: 135 Stimmen und 1 Mandat, gegenüber 143 Stimmen und 1 Mandat im Jahre 1929.

Studentenblock und Gesinnungsgemeinschaft bildeten im Vorjahre zusammen die Liste „Studentenverband“ und hatten damals 1442 Stimmen und 15 Sitze.

Außerdem kandidierte im Vorjahre noch die Liste „Deutscher Studentenring“ (Jungdo und Kath. Korporationen). Diese Liste hat in diesem Jahre auf eine Beteiligung wegen vollkommener Aussichtslosigkeit verzichtet. Daher ist die Beibehaltung des Prozentsatzes der Wahlbeteiligung besonders bemerkenswert.

Trotz aller Schikanen der Behörden (die Wahlen fanden auf der Straße in Zelten statt) hat sich die Studentenschaft nicht abhalten lassen, ihren fanatischen Freiheitswillen zu bekennen. Andererseits wurde durch plumpe Eingriffe der Grzesinski-Polizei unfreiwillige Propaganda geleistet, wofür wir an dieser Stelle unseren geziemenden Dank abstatten.

22 Sitze an der Breslauer Hochschule

Breslau, 6. Dezember.

Am 2. und 3. Dezember fanden, wie bereits kurz gemeldet, an der Breslauer Universität die Wahlen zur Kammer der Freien Breslauer Studentenschaft statt, die mit einem gewaltigen Erfolge der Nationalsozialistischen Liste endeten.

Obwohl die Zahl der Kammersitze gegen das Vorjahr um rund 30 Prozent vermindert wurde (von 43 Sitzen auf 31), konnte die Nationalsozialistische Fraktion die Zahl ihrer Sitze verdoppeln. Es erhielten:

Nationale Studenten 443 Stimmen und 7 Sitze gegen 571 Stimmen und 16 Sitze im Jahre 1929,

Nationalsozialisten 1402 Stimmen und 22 Sitze gegen 391 Stimmen und 11 Sitze im Jahre 1929,

Christlich-Nationale 29 Stimmen und 0 Sitze gegenüber 308 Stimmen und 8 Sitzen im Jahre 1929;

Nationale Einheitsliste 122 Stimmen und 2 Sitze gegen 306 Stimmen und acht Sitzen im Jahre 1929.

Der Sieg der nationalsozialistischen Liste ist um so bedeutungsvoller, da an der Breslauer Hochschule der Nationalsozialistische Studentenbund aufgelöst wurde mit der Begründung, der Studentenbund sei eine Unterorganisation der N.S.D.A.P., deren Ortsgruppe in Breslau widerrechtlich verboten wurde.

Erschwert wurde der Kampf durch das Verhalten der Polizei, die in den nationalsozialistischen Studentenversammlungen nur Reichstagsabgeordnete sprechen ließ und außerdem während des Wahlkampfes über tausend Flugblätter der nationalsozialistischen Fraktion beschlagnahmen ließ.

Während des Wahlkampfes hatten die Marxisten mit wüstestem Terror eingesetzt. Vor den Gebäuden der Hochschulen sammelten sich die marxistischen Horden und belästigten Studenten, ohne daß Polizei energisch genug einschritt. An verschiedenen Tagen wurden Zettelverteiler abseits von der Universität überfallen und verletzt. An der Mensa überfiel eine Horde zwei nationalsozialistische Zettelverteiler mit Dolchmessern. Durch einen Stich wurde dem einen der Mantel aufgeschnitten.

Am Deutschen Institut gingen mehrere Hunderte marxistische Erwerbslose gegen die dortigen Zettelverteiler **vor,** die sich in das Gebäude flüchteten. **Erst nach** Einsatz eines Überfallkommandos wurde die Straße gesäubert.

Dieser Terror der Marxisten war jedoch für die Wahlen von großem propagandistischen Erfolg für uns, der zu obigem Endergebnis führte.

Kiel!

Wenn du in den ersten Jahren nach der roten Judenrevolte vom November 1918 als Kieler in das Binnenland kamst, passierte es dir bestimmt in 90 von 100 Fällen, daß die Leute ein sehr langes Gesicht machten, wenn sie erfuhren, du seiest aus Kiel. Ich sehe noch heute so manches Gesicht mit einem spitzen Mund, der das „So, Sie sind aus Kiiiel!“ recht gedehnt hervorbrachte. Und besonders war einem denn auch nicht zumute, wenn man an Kiel von einst und jetzt dachte.

Die Zeiten haben sich nun geändert! Die alte Holstenstadt tom Kyle ist im besten Begriff, ihren Schild wieder reinzuwaschen.

Wie war es doch noch vor 3 und 5 Jahren? In einem kleinen Raum kamen die Kieler Nationalsozialisten zusammen. Eine kleine Schar, über die man mit Achselzucken hinwegging. Aber die Schar blieb eisern, sie wuchs und wuchs. Der Versammlungssaal wurde bald zu klein. Immer stärker wurde die Ortsgruppe! Unsere Versammlungen vor und nach der Wahl waren immer von Tausenden besucht. Mehr als einmal sperrte die Polizei die Säle wegen Überfüllung. Hunderte mußten stets umkehren. Das ging nicht so weiter!

„Das nächstemal mieten wir von der Stadt die Nord-Ostsee-Halle!“ beschloß die Ortsgruppenleitung. Diese Halle ist der größte Versammlungsraum, den wir in Kiel haben. Er faßt zirka 6000 Personen!

Wieder leuchten von den Anschlagsäulen unsere roten Plakate! Pg. Staatsrat Marschler und Pg. Landtagsabgeordneter Wächtler sprechen in der Nord-Ostsee-Halle über „Die Wahrheit in Thüringen!“.

Wer wollte es sich wohl nehmen lassen, aus berufenem Munde nun einmal die Wahrheit über das so sehr befehdete Thüringen und seinen Minister, unseren Pg. Frick, zu hören! So ist die weite Halle lange vor Beginn der Versammlung von einer erwartungsfreudigen Menge bis auf den letzten Platz gefüllt. Hunderte stehen in den Seitengängen!

Draußen vorm Eingang steht das „Reichsbanner“ und verteilt wieder einmal seine Flugzettel. Viel, sehr viel Polizei! Aber sie braucht den Knüttel nicht zu schwingen! Alles geht seinen Gang! Unsere S.S. und S.A. versieht in glänzender Weise den Ordnerdienst!

6000 Kieler lauschen den Ausführungen unseres Pg. Wächtler, der als erster Redner, nachdem er die Grüße Thüringens überbracht hat, über deutsche Kulturfragen, und deren Lösung in Thüringen spricht.

Er zeichnet ein erschreckendes Bild des Kulturbolschewismus, der sich unter der marxistischen Regierung ganz besonders in Thüringen breitmachen konnte. Zahlreiche von ihm geschilderte und bewiesene Tatsachen rufen Entrüstungsstürme der Riesenversammlung hervor, die sich dann in langanhaltenden Beifall verwandeln, als Pg. Wächtler die Maßnahmen schildert, die Pg. Frick ergriffen hat, um den Verderbern deutschen Geistes das Handwerk zu legen!

Dann steht Pg. Marschler vorm Mikrophon! Einer der Kämpfer, die von der Pike auf in unserer Bewegung diente! Einer, der am eigenen Leibe die „Segnungen“ des goldenen Zeitalters der Freiheit, Schönheit und Würde kennenlernte, und dem diese Erkenntnis einen grimmen Humor und eine beißende Satire gab.

Diese Abrechnung mit Wirth und Genossen war nicht von Pappe! Immer wieder unterbricht der Beifall der Versammlung seine Ausführungen! Was er sagt, trifft die Dinge auf den Kopf. Unter dem Beifall der Hörer schließt Pg. Marschler seine Ausführungen: „Der Nationalsozialismus hat in Thüringen den Weg zur Macht im Reich bereitet! Durch den festen Freiheitswillen unserer Bewegung wird auch in Kürze Deutschland wieder seinen Platz an der Sonne erobern!“

Daß nach solchen Ausführungen ausgerechnet der Vorsitzende der S.P.D. in Kiel das Wort in der Diskussion nimmt, ist eine Unverfrorenheit, und erst recht dann, wenn dieser Mann mit Lächerlichkeiten und Plattheiten 6000 Überzeugte als Bemitleidenswerte hinstellen will, die sich eines Tages schämen werden, sich zum Nationalsozialismus bekannt, und ihn, den großen Führer der Kieler S.P.D., ausgelacht zu haben!

Pg. Wächtler übernimmt es, diesem Herrn heimzuleuchten, daß ihm Hören und Sehen vergeht, und er sich mit seinem Anhang schleunigst entfernt!

Eine noch größere Frechheit besaß ein Mitglied der russischen Fremdenlegion, das ebenfalls zur Diskussion sprechen wollte und auf die Frage, wie es zur Mordparole stände, erklärte, den Kommunisten seien bei der Bekämpfung der Faschisten alle Mittel und Waffen recht! Das hätte mal einer von uns in einer kommunistischen Versammlung tun sollen! Ob deren S.S. ihn auch so sicher ins Freie begleitet hätte, wie es unsere S.S. mit diesem Jüngling tat?

Noch einmal packt Pg. Marschler dann in seinem Schlußwort die Massen, die begeistert in das Heil auf unseren obersten Führer einstimmen und mit dem Horst-Wessel-Lied langsam die Riesenhalle räumen.

Kiel! Heute im Erwachen! Kiel! Einst Ausgangspunkt der schleswig-holsteinschen Erhebung, einst ein Name mit Klang und voll Ansehen in der deutschen Geschichte, dann ein verfemtes Wort! Kiel, vor wenig kurzer Zeit noch „das rote“ genannt! Und heute! Es ist nicht mehr die Hochburg der Marxisten! Mögen sie noch so geifern und bellen, mit uns zieht die neue Zeit! Das beweisen die neunzig neue Kämpfer, die unsere Thüringer Kameraden uns gestern erneut zuführten.

Bluttaten der Reichsbannerbanditen

Ludwigshafen, 2. Dezember.

Die viehischen Bluttaten, welche die Marxisten beider Schattierungen am Sonntagabend mit gewaltiger zahlenmäßiger Übermacht an der Ludwigshafener S.S. verübten, haben die antifaschistischen Mordbuben des pfälzischen Reichsbanner-Generals, des Landesverräters Wagner, und der Kommune in einen Blutrausch versetzt, den sie kurze Zeit später in einem zweiten Überfall auf Frankenthaler S.A. austobten, der an gemeiner Feigheit und brutaler Roheit in keiner Weise hinter dem ersten Überfall auf die Ludwigshafener S.S. zurücksteht.

Als die Frankenthaler S.A. durch einen telephonischen Anruf aus Edigheim von dem Mordüberfall auf die S.S. erfahren hatte, fuhren 10 bis 14 S.A.-Leute nach Edigheim, um sich nach dem Schicksal der Ludwigshafener S.S. zu erkundigen. Kaum hatten die gemeinen roten Mordbanditen Kenntnis davon bekommen, daß sich einige der von Frankenthal gekommenen S.A.-Leute in der Wirtschaft Fenzel aufhielten, stürmten sie in der Stärke von etwa 200 Mann die Wirtschaft.

Die S.A.-Leute, die sich zur Wehr setzten, wurden von der Übermacht dieser feigen Mordbuben mit Äxten, Stöcken und Biergläsern niedergeschlagen. Vier S.A.-Leute wurden mit schweren Verletzungen in das Frankenthaler Krankenhaus eingeliefert. Der S.A.-Mann Hölder, auf den die Mordbanditen mit einer Axt einschlugen, liegt in schwer bedenklichem Zustand darnieder. Er war heute noch nicht vernehmungsfähig.

Die „Antifa“ setzt ihren Terror gegen die Nationalsozialisten in Oppau-Edigheim fort. Auch in der Nacht zum Dienstag rotteten sich Kommunisten und Reichsbannerleute aus Ludwigshafen, Frankenthal und Worms in Edigheim zusammen, um Mordüberfälle auf Nationalsozialisten zu verüben und um deren Wohnungen zu demolieren. Nur durch das Eingreifen der aus Ludwigshafen herbeigeholten Schupo, die das feige Mordgesindel auseinandertrieb, wurde der Mordplan der Antifa verhindert.

Die Schupo war die ganze Nacht über in Oppau-Edigheim in Alarmbereitschaft. Da der Terror der Antifa in Oppau-Edigheim weitergeht, wird auch heute nacht eine Abteilung Schupo aus Ludwigshafen nach Oppau abrücken, um sofort eingreifen zu können.

Durch die bisherigen Ermittlungen wird bestätigt, daß es sich bei dem Überfall auf die Ludwigshafener S.S. um einen ganz planmäßig vorbereiteten Mordüberfall handelt, bei dessen Vorbereitung auch, wie verlautet, der Wirt des Lokals nicht unbeteiligt gewesen sein soll.

Es steht fest, daß auf die telephonische Nachricht hin, daß sich der Lastkraftwagen mit der S.S. auf der Fahrt von Dirmstein nach Ludwigshafen befand, die roten Mordbanditen in der Wirtschaft Koch von auswärts zum Teil sogar mit 2 Lastkraftwagen zusammengezogen wurden.

Ein einzig dastehendes Urteil

fällte das Große Schöffengericht in Karlsruhe laut „Bad. Beobachter“ vom 22. November 1930. Angeklagt war der vorbestrafte 34jährige Händler Friedrich K. (der Name wird schamhaft verschwiegen) aus Karlsruhe i. B., weil er bei einer Vorladung zur Polizeiwache ein Küchenbeil mitbrachte. Auf die Frage des Oberwachtmeisters, was er damit wolle, antwortete er „zum Spaß“: „Das ist für die Hitler!“

Das Gericht brachte nun folgende „juristische Erwägung“ zustande: Nach der bekannten Verordnung des Reichspräsidenten vom 25. Juli 1930 wird mit mindestens 3 Monaten Gefängnis bestraft, wer zu politischen Zwecken eine Waffe bei sich führt. Das Küchenbeil ist eine Waffe, und zwar unter Umständen eine recht gefährliche. Aber (man höre und staune!):

Die Verordnung verlangt „eine Waffe, die ihrer Natur nach bestimmt ist, als Hiebwaffe Verletzungen herbeizuführen“. Das liegt nach der Meinung des Karlsruher Gerichts nicht in der „Natur“ des Küchenbeils. Folglich wurde der Angeklagte freigesprochen; die Kosten des Prozesses trägt die Staatskasse. In Zukunft werden also die Rotmordfrontler, wenn sie Nationalsozialisten überfallen wollen, sich mit Küchenbeilen ausrüsten, dann können sie wegen Waffentragens nicht verurteilt werden. Denn das Küchenbeil ist im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten seiner „Natur“ nach nicht bestimmt, „als Hiebwaffe Verletzungen herbeizuführen“. Ist das nicht romantisch?

Wie aber, so erlauben wir uns zu fragen, wäre das Urteil des Karlsruher Gerichts wohl ausgefallen, wenn auf der Anklagebank ein mit einem Küchenbeil bewaffneter „Hitler“ gesessen wäre?

Ermordet

Das sechste Todesopfer innerhalb einer Woche

Chemnitz, 8. Dezember.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag starb im hiesigen Krankenhaus unser S.A.-Kamerad vom Sturm 17 Olsnitz i. Erzgebirge, Paul Meier an den Folgen einer am 13. September bei einem Überfall davongetragenen schweren Kopfverletzung. Er war erst 24 Jahre alt und von Beruf Maurer.

Wir beklagen mit ihm den sechsten Toten innerhalb einer Woche als Opfer marxistischen Blutrausches.

Rund um unsern Kampf

Regensburg. In qualvoll überfüllter Versammlung rechnete Pg. Heinz Franke mit dem marxistischen Demagogen Hoegner ab, der vor vier Tagen mit den skrupellosesten Verleumdungen glaubte unserer Bewegung Abbruch tun zu können. In sachlicher und deshalb um so vernichtenderer Weise deckte Pg. Franke die Irrlehre und den Verrat des Marxismus an den schaffenden Ständen auf. Trotz unbeschränkter Redezeit kniffen die S.P.D.-Bonzen. Wir verbuchen dem schwarz-roten Gekläff zum Trotz viele Neuaufnahmen.

Kirchberg, Sachsen. Am 1. Dezember wurde durch Bezirksführer Pg. Kunz eine Ortsgruppe Kirchberg gegründet. Nachdem wir bisher von der Ortsgruppe Wilkau betraut worden waren, glauben wir nun selbst so stark zu sein, in Kirchberg den Kampf gegen einen starken Gegner aufzunehmen. Um so größer und herrlicher wird der Sieg sein, den auch wir erringen werden für Hitler und unser Reich.

Xanten. Im größten Saale der alten Siegfriedstadt Xanten sprach Pg. Börger vor 1000 Zuhörern. Der Redner entfesselte wahre Beifallsstürme. Reicher Kampfschatz und Neuaufnahmen waren der Erfolg dieser gelungenen Veranstaltung. Börgers Rede ist hier in der ehemaligen Zentrumshochburg Tagesgespräch.

Waldkirch i. Br. Pg. Köhler, M. d. L., sprach vor vollem Saal zu Volksgenossen aus allen Volksschichten, die ihm für die überzeugenden Ausführungen zum Schluß mit einem Beifallssturm dankten. Neuanmeldungen und reiche Kampfspenden zeigen, daß auch in Waldkirch trotz aller erbärmlichen Anfeindungen ein neues Deutschland im Erwachen begriffen ist.

Wertingen. Die Ortsgruppe Wertingen hielt am vergangenen Samstag wiederum im vollbesetzten Kochsaal eine Versammlung mit großem Erfolg ab. Allgemein wurde in der Versammlung der Wunsch laut, auch einmal in unserem Provinzstädtchen einen der größeren Führer hier sprechen zu hören.

Alsfeld, Oberhessen. Unaufhaltsam macht unsere Bewegung im Bezirk Alsfeld Fortschritte. Nicht nur in Massenversammlungen erzielen wir Erfolge, sondern auch in den kleinsten Ortschaften finden sich Männer bereit, für die Fahne Adolf Hitlers zu kämpfen. In Eulersdorf waren neun Neuaufnahmen, davon acht zur S.A., der Erfolg einer Versammlung mit Pg. Klostermann.

Tettnang. Auch die Ortsgruppe Tettnang meldet Erfolge ihrer unermüdlichen Tätigkeit. So sprach in Pflegelberg vor über 100 Bauern mit steigendem Erfolg (hier vier Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen) Pg. Steinegger und noch am gleichen Abend wieder in Neukirch. Hier konnte eine Ortsgruppe gegründet werden, so daß auch dort droben, den Bauernfäusten gehalten, das Hakenkreuzbanner flattert, denn auch die S.A. konnte neue Kämpfer in ihre Front einreihen.

Lübeck. Keine Woche verstreicht, daß die Lübecker Ortsgruppe nicht zu einer Massenversammlung aufruft. Der Zustrom zu unserer letzten Massenversammlung war derart stark, daß der Versammlungsraum fast 45 Minuten vor Beginn der Versammlung polizeilich geschlossen werden mußte. In aller Eile wurde ein zweiter Saal belegt, und auch hier fanden 700—800 Personen Platz. Der Marxismus krümmt sich unter den harten Schlägen, die ihm der Nationalsozialismus täglich versetzt.

Hildesheim. Nach kurz aufeinanderfolgenden zwei Massenversammlungen strömten wiederum aber Tausende in die beiden Säle der Stadthalle in Hildesheim, um den Vortrag des Pg. Geyser-Fett über den kommenden Tributwinter anzuhören. Tausende mußten wiederumkehren, da sie keinen Platz mehr finden konnten. Die S.P.D. bröckelt ab, trotzdem sie wöchentlich Versammlungen mit „Naziprogrammen“ abhält.

Kempten im Allgäu: Das größte Saalgebäude des Allgäus, die Kemptener Tierzuchthalle, mußte bei 2500 Besuchern polizeilich gesperrt werden. Die mächtigste Kundgebung, die Kempten je erlebt hat. Pg. Straßer sprach volle drei Stunden, oft von tosendem Beifall unterbrochen.

Telegramme

Breslau, 8. Dezember.

Unsere Antwort auf den Jaeschkowitzer Polizeiüberfall gaben wir mit einer überfüllten Massenversammlung. Pg. Rechtsanwalt Frank, M. d. R., ironisierte in seinen Ausführungen die marxistische Parteibuch- und Regierungspolitik und stellte zum Gegensatz den Volksstaat des Dritten Reiches gegenüber. 4000 Volksgenossen sangen am Schlusse begeistert das Horst-Wessel-Lied.

*

Stettin, 8. Dezember.

Versammlung mit Pg. Heines eine Stunde vor Beginn wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Ebenso unsere Parallelversammlung, in der Pg. Czirniok sprach. Beide Redner ernteten Beifallsstürme. Kommunistische und sozialdemokratische Demonstranten versuchten ergebnislos das Versammlungslokal zu stürmen. Stettin marschiert weiter vorwärts!

*

Bensheim, 8. Dezember.

Überfüllte Versammlungen mit Pg. Gengler in Waldmichelbach und Bensheim. Mehr als 1000 Zuhörer. Die glänzende Stimmung zeigte, daß sich der Nationalsozialismus auch Südhessen erobert. Moskowiter mit Spott und Hohn aus der Versammlung gewiesen.

*

Frankfurt a. M., 8. Dezember.

Die von der Gauleitung Hessen-Nassau-Süd veranstaltete Wehrkundgebung versammelte viele Tausende Volksgenossen im dichtgefüllten Saale des Zoo. Der Führer der badischen Nationalsozialisten Pg. Wagner sprach als Vertreter des Frontsoldatentums in feurigen Worten zu der begeisterten Menge und proklamierte den Wehrgeist der Nation als Unterpfand deutscher Zukunft. Im Namen der heute wehrfähigen Jugend sprach Pg. Staebe über Jugend und Wehrgedanke und rief zum entschlossenen Widerstand gegen die Sklaverei auf. Die wuchtigen Märsche der S.A.-Kapelle fanden nicht minder tosenden Beifall wie die beiden Redner.

Achtung!

1. Termin zur Anmeldung und zur Einsendung der Beiträge an die Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (bisher SA.-Versicherung) nicht versäumen!

Anzumelden sind laut Anordnung Adolf Hitlers sämtliche Parteimitglieder.

Einzahlung der Beiträge nur auf Postscheckkonto 9817 für Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (S.A.-Versicherung), München. Die Bezahlung der Beiträge zur Hilfskasse auf andere Bankkonten oder durch Briefmarken, Schecks, Postanweisungen ist verboten.

Die Anmeldung hat gemäß den neuen, an alle Ortsgruppenleiter verteilten Ausführungsbestimmungen vom 10. November 1930 zu erfolgen.

2. Quittungskarten, Marken und Karteikarten sind nur durch die Gauleitungen zu beziehen.

3. Für Österreich gelten nach wie vor die durch den Obf O bekanntgegebenen Bestimmungen.

Von allen Parteiblättern nachzudrucken.

Hilfskasse der NSDAP.

Parteihaus-Sonderumlage

Nachstehende weitere Ortsgruppen und Stützpunkte haben die Sonderumlage abgeführt:

Wolfach (Baden);
Schillingstadt;
Seefeld (Löhne);
Falkenberg (Brandenb.);
Wittenberg (Halle a. S.);
Otterfing (Obb.);
Prien (Obb.);
Waldtrudering;
Betzenstein (Ofr.);
Bertelsdorf bei Koburg;
Hof (Ofr.);
Freyung (Ndb.);
Schierling;
Tirschenreuth (Opf.);
Bartelshagen (Pomm.);
Gebelzig (Schles.);
Sprottau;
Schuby (Schlesw.-Holst.);
Brettorf (Weser-Ems);
Bernstein (Ostm.).

Bekanntmachung

Die Reichspropaganda-Leitung verfügt über einen Lautsprecher-Wagen, der drei Wochen vor der Wahl am 14. September erfolgreich in Berlin eingesetzt wurde.

Nachdem dieser Wagen mit zusätzlichen Einrichtungen versehen ist, kann er zu Veranstaltungen der einzelnen Gauleitungen und Ortsgruppen angefordert werden und zu folgenden Zwecken Verwendung finden:

1. Propaganda unter freiem Himmel. Der Wagen hat auf dem Dache der Limousine fest aufgebaut einen Lautstrahler, der auch während der Fahrt (je nach den Straßenverhältnissen ungefähr 5 bis 15 Kilometer in der Stunde) durch eine 30-Watt-Kraftverstärker-Anlage, die im Innern eingebaut ist, betrieben werden kann. Durch ein Triebwerk kann Schallplattenmusik übertragen und verstärkt werden, die in ihrer Lautstärke einer mit zirka 100—150 Mann besetzten Militärkapelle entspricht, ebenso besteht die Möglichkeit, ein Mikrophon zu besprechen. Das gesprochene Wort ist je nach den örtlichen Verhältnissen in den Straßen zirka 500—800 Meter weit laut und deutlich vernehmbar. Bei Massenkundgebungen auf großen Plätzen kann diese Leistung noch erhöht werden durch Aufstellung eines weiteren Lautsprechers, der zur Einrichtung gehört.

2. Veranstaltungen in einem oder mehreren Sälen zugleich. Der Lautsprecherwagen bietet weiterhin die Möglichkeit, durch entsprechende Aufstellung von zwei zum Wagen gehörigen Großlautsprechern, die an beliebiger Stelle aufgebaut werden können, die Stimme des Redners im Saale zu verstärken und dadurch besonders das Organ des Redners zu schonen. Des weiteren kann bei Überfüllung des Saales die Veranstaltung in diesem Saal mittels Mikrophon in einen anderen übertragen werden.

Die einzelnen Gaustellen, welche für besondere Veranstaltungen den Lautsprecherwagen verwenden wollen, richten ihre Anfrage an: Geschäftsführung des Gaues Groß-Berlin, N.S.D.A.P., Kennwort: Lautsprecher-Wagen, Berlin SW 48, Hedemannstraße 10.

Die Kosten für die Verwendung des Wagens richten sich nach dem Ort, der Dauer der Veranstaltung und danach, ob der Wagen tage- oder wochenweise angefordert wird. Auch hierüber erteilt auf Anfrage die obengenannte Stelle Auskunft.

gez. Dr. Goebbels,
Reichspropaganda-Leitung.

Hilfskasse der N.S.D.A.P.

Aus gegebener Veranlassung werden folgende Bestimmungen der Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung) in Erinnerung gebracht.

1. Jeder Unfall ist unverzüglich unter Angabe des behandelnden Arztes anzuzeigen, und zwar hat die erste Benachrichtigung an die Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung), München, Schellingstraße 50, direkt zu erfolgen. Todesfälle sind unbedingt innerhalb 24 Stunden telegraphisch anzuzeigen.

2. Danach erfolgt die Zustellung eines Formulars für Schadenanzeige, das nach genauer Ausfüllung umgehend, spätestens nach 3 Tagen, an die Hilfskasse (S.A.-Versicherung) zurückzusenden ist.

3. Jeder Arzt- und Wohnungswechsel ist der Hilfskasse (S.A.-Versicherung) sofort mitzuteilen.

4. Sobald Arzt gesund schreibt, wieder sofortige Mitteilung des Verletzten an die Hilfskasse (S.A.-Versicherung).

5. Die Auszahlung der Entschädigung kann nur dann erfolgen, wenn alle Bestimmungen der Hilfskasse (S.A.-Versicherung) genau beachtet werden. Bei Nichteinhaltung der Bestimmungen wird eine Unterstützung nicht gewährt.

6. Die Hilfskasse (S.A.-Versicherung) umfaßt die Unfälle, die das versicherte Mitglied in der Zeit vom Verlassen der Wohnung, um an Veranstaltungen, Märschen und Übungen der Partei teilzunehmen, bis zur Rückkehr von diesen in die Wohnung erleidet. Außerdem wird Unterstützung auch bei den Unfällen gezahlt, die durch Racheakte und Überfälle wegen Zugehörigkeit zur N.S.D.A.P. zugefügt werden, auch wenn sie nicht im Parteidienst erlitten werden.

Ausgeschlossen sind Unfälle von Motorradfahrern und deren Beifahrern, auch wenn die Benutzung im Dienst der Bewegung erfolgte. Die Mittel der Hilfskasse (S.A.-Versicherung) sind zu gering, als daß sie Unterstützungen bei derartigen Unfällen zahlen könnte. Eine besondere und besonders billige Motorrad-Unfall-Versicherung wird durch uns vermittelt.

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken!)

Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung).

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, 10. Dezember.

Artern (Halle-Merseburg): Pg. Hütt.
Burgscheidungen (Halle-Merseburg): Pg. Zwingelberg.
Domsen (Halle-Merseburg): Pg. Schmidt.
Dorndorf (Halle-Merseburg): Pg. Zorn.
Eisleben (Halle-Merseburg): Pg. Hinkler.
Halle a. d. S.: Pg. Strasser.
Hohenprießnitz (Halle-Merseburg): Pg Tesche.
Liebenwerda, Kreis: Pg. Wolkersdörfer.
Torgau (Halle-Merseburg): Pg. Demann.
Zörbig (Halle-Merseburg): Pg. Dr. von Leers.

*

Donnerstag, 11. Dezember.

Altheide, Kr. Glatz (Schles.): Pg. Franke.
Alt-Ruppin (Brandenburg): Pg. Marwitz.
Annaburg (Halle Merseburg): Pg. Demann.
Aue, Erzgeb.: Pg. Schemm.
Belum (Kr. Neuhaus-Oste): Pg. Schmitz.
Beuthen: Pg. Gengler.
Biedenkopf, Kreis (Hessen-N.-S.): Pg. Schäfer.
Bunzlau (Schles.): Pg. Gläser.
Dillkreis (Hessen-N.-S.): Pg. Koch.
Drenkau (Schles.): Pg. Fuchs.
Dresden-Selt. Loschwitz: Pg. Scholtis (Schulungsabend).
Driebnitz (Ostmark): Pg. Lindemann.
Driesen (Ostmark): Pg. Wigand.
Eiserfeld (Bez. Siegerland): Pfr. Lossin.
Erkner (Brandenburg): Pg. Heermann.
Frankfurt-Main-Ried: Pg. Bender.
Fraustadt, Kreis (Grenzmark): Pg. Lindemann.
Friedrichsthal: Sprechabend.
Geising (Oberelbe): Pg. Kaiser.
Gera: N.-S. Kunstabend; Sepp Summer.
Glatz (Schles.): Pg. John.
Glindow (Brandenburg): Pg. Fischer.
Gontkowitz, Kr. Militsch (Schles.): Pg. Hein.
Gransee, Bezirk (Brandenburg): Pg. Kaiser.
Gräfenhainischen (Halle-Merseb.): Pg. Doege.
Gremsdorf, Kr. Bunzlau (Schles.): Pg. Türk.
Grochwitz (Schles.): Pg. Ritsch.
Hirschberg (Schles.): Pg. Hüttmann.
Kinzigtal Bez. (Hessen-N.-S.): Pg. Becker.
Klein-Röhrsdorf (Kr. Löwenberg, Schles.): Pg. Kleinke.
Kludenbach (Bez. Koblenz): Pg. Weinzierl.
Koblenz: Pg. Göring.
Laaber (Opf.): Pg. Peters.
Langenchursdorf (Bez. Zwickau): Pg. Drechsel.
Leuben (Bez. Meißen): Pg. Mehnert.
Liebenau (Oberelbe): Pg. Hobland.
Liebenwerda, Kreis: Pg. Wolkersdörfer.
Lindau (Schles.): Pg. Anders.
Lindenberg (Bez. Siegerland): Pg. Giesler.
Loos (Schles.): Pg. Kloß.
Maltsch (Schles.): Pg. Tenschert.
Mangschütz (Schles.): Pg. Herden.
Mannheim: Pg. Köhler, Fiehler und Dr. Lingens.
Mühlbachtal: Pg. Scholz.
Neustadt (Oberelbe): Pg. Dr. Gündel.
Netphen (Bez. Siegerland): Pg. Flender.
Ohlau (Schles.): Pg. Kremser.
Oberritzdorf (Halle-Merseburg): Pg. Czarnowski.
Protzen (Oberelbe): Pg. Hofer.
Raudten (Kr. Steinau, Oder): Pg. Werner.
Reguitz (Ostmark): Pg. Martiny.
Röthenbach, Bez. Freiberg (Sa.): Pg. Seipt.
Rudolstadt-Cumbach: Pg. Jakobi.
Schweidnitz (Schles.): Pg. Fürholzer (Lichtbildervortrag).
Sömmerda (Thür.): Pg. Wohlleben.
Stadtroda (Thür.): Pg. Haake.
Trupbach (Bez. Siegerland): Pg. Schatz.
Ulberndorf (Oberelbe): Pg. Rößler.
Voigtstedt (Halle Merseburg): Pg. Hütt.
Weinsheim (Bez. Koblenz): Pg. Schmitt.
Wesenstein (Oberelbe): Pg. Müller.
Westum (Bez. Koblenz): Pg. Schüller.
Wetzlar: Pg. Staebe.
Weyer (Oberlahnkreis): Pg. Jahnke.
Wiesbaden-Westend: Pg. Zimpelmann.
Wiesbaden-Süd: Pg. Altstadt.
Wiesbaden-Sonnenberg. Pg. Bullmann.
Wölfelsgrund (Schles.): Pg. Kothe.
Wriezen (Brandenburg): Pg. Martin.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Geflügelgehilfe oder Geflügelmeister gesucht. Derselbe muß bestens vertraut sein mit allen Arbeiten eines Zuchtbetriebes, insbesondere mit Brut, Aufzucht und Herdbuchführung. Antritt 1. Januar 1931. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Bild und Ansprüchen (Mitgliedsnummer der N.S.D.A.P. angeben) an Mustergeflügelhof Wanfried in Wanfried (Bez. Kassel).

Zum Vertrieb eines Standardwerkes werden in ganz Deutschland arbeitslose Parteigenossen gesucht. In Frage kommen nur Parteigenossen, die ein Leumundszeugnis ihres Ortsgruppen- oder S.A.-Führers vorlegen können. Angeb. u. A 653 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Chemischer Betrieb der Autobranche in Baden

sucht Teilhaber

für sichere Existenz zum weiteren Ausbau der Fabrikation. Keine Sanierung. Horcher und Vermittler zwecklos. Ernste Interessenten mit Kapitalnachweis erhalten nähere Auskunft. Angebote unter 15672 an den „Völk. Beob."

Neue hannoversche Druckerei

sucht

Buchdrucker

Linotype-Setzer

Handsetzer

Stereotypeur

und zwar nur erste Kräfte. Parteigenossen, die keinem marxistischen Berufsverband angehören, werden für diese gut bezahlten Dauerstellungen bevorzugt. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften (Rückgabe innerhalb einer Woche) befördert unter 21420 der „V. B."

Prima

Nebenverdienst

für Damen und Herren mit großem Bekanntenkreis durch Verkauf von l.-s. Damenunterwäsche und Strumpfwaren. Ware wird ev. in Kommission gegeben. Offert. unt. 14587 a. d. „V.B."

Hohen Verdienst (auch im Nebenerwerb)

finden S.A.-Kameraden durch Vertrieb von begehrten, leicht verkäuflichen Artikeln. Jeder S.A.-Kamerad ist Käufer. Angebote unter 21412 an den „V. B."

Vertreter

z. Besuch v. Privatkundsch., best. eingef., sucht leistungsfäh. Plauener Erzeug. v. Qual.-Waren in Bett- u. Tischwäsche, Waschtischgarn., Küchengarn., sämtl. Art., prima bestickt u. la Ausf. Off. u. 871 an N.S.D.A.P. Ortsgruppe Plauen im Vogtland, Annenstraße 59.

Ein ganz großer Verkaufsschlager

neu und konkurrenzlos, garantierter Massenabsatz. Keine finanziellen Sorgen während der Wintermonate! Sichern Sie sich diese gute Existenz. — Verkaufspreis M. 2.—, Muster in hübschem Geschenkkarton mit Garantieschein gegen M. 1.15.

Pg. Hans Müller, Technische Neuheiten, München, Schellingstr. 106 / Mitgl. Nr. 3552

Verlags-Direktor gesucht

Bedingung: Fachmännische Bildung in dieser Branche. Tüchtiger Organisator, der in der Lage ist, den Betrieb selbständig zu führen. Schriftliche Angebote unter Nr. 15660 an den „V. B."

Durch den Verkauf unser. idealen, kompressionsfesten und besten Obenschmiermittels Meca (kein Mineralölprodukt, und frei von Säuren, von in- und ausländischen Hochschulen sowie in der Praxis auf Herz und Nieren geprüft), findet auch in der heutigen schweren Zeit jedermann der gewillt ist, ernsthaft zu arbeiten, einen sicheren, dauernden und lohnenden Verdienst. Wir suchen an allen Plätzen in Autokreisen gut eingeführte

Vertreter

eventuell mit Auslieferungslager. Meca G. m. b. H., Kehl a. Rhein

---

Neues Tätigkeitsfeld gesucht

v. erfolgreichem Direktor einer Genossenschaftsbank von 6000 Mitgliedern, auf letzter Stelle 5½ Jahre, infolge politischer Einstellung sofort verfügbar. Erste Kraft, beste Zeugnisse und Fähigkeiten. Guter Organisator, 47 Jahre, verheiratet, gewissenhaft, schaffensfreudig, energisch. Zuschriften erbeten unter 21411 an den „V. B."

Gärtnerei

Kauf o. Pacht. Gärtnerehepaar, kinderl., sucht kleinen Betrieb zum 1. 1. 1931 oder später. Eilangeb. unt. Angabe des Jahresumsatzes u. d. Betriebsverhältn. u. 15653 an den „V. B."

Beteiligung v. 2—3000 M.

bei N.S.-Zeitung oder and. N.S.-Unternehmen sucht S.A.-Mann, gelernter Kaufm., Rednerschüler. Zuschriften unt. 15659 an den „V. B."

Suche dring. 1. Hypoth.

4000 M.

Sicherheit 2 Grundstücke in Berlin. Ang. unter 15656 an den „V. B."

Pg. (Reichsbeamter), bittet um ein Darlehen von

400 RM.

Rückzahlung 1. 7. 1931. Angebote unter 21409 an den „V. B."

Weihnachtsbitte!

Welch edle Persönlichkeit hilft gebild. Witwe, Pg., m. schönem Landbesitz in schöner Gegend, aus den Krallen eines Juden. Es würde dafür behagl. Dauerheim gebot. werden. Offert. unt. Edelmut 15652 an den „Völk. Beob."

Lebensmittel-Geschäft

mit Kolonialwaren, neu eingerichtet, dazu 1 Zimmer, groß. Gang u. Klos., abgeschlossen, langj. Vertrag, Miete M. 75.— monatl., wegen Todesfall u. anderweit. Verpfl. sofort billig zu verkauf. Ang. unt. 15663 a. d. „V. B."

Für vollständ. neuen, konkurrenzl., billigen Artikel, der von jedem Pg. u. S.A. begehrt wird, werden an allen Plätzen geeignete

Vertreter gesucht

Leichter Barverdienst. Artikel eignet sich für N.S.-Versandgeschäfte. Angeb. unt. 21414 an den Verlag d. „V. B."

Achtung!

Die vielen Parteigenossen welche sich für den Vertrieb meines N.S.-„Flaggen-Kaffees" (gef. gesch.) interessieren, müssen Originalreferenzen ihrer Ortsgruppenführer beifügen. Franz Christian, Kaffee-Import Frankfurt/M. Schließfach 319.

Vertreter

zum Verkauf unseres gesetzlich gesch. Wandschmuckes an Pg. ges. Guter Verdienst, leicht verkäuflich, da billig. Verlangen Sie Muster von Holzkunst Hefner & Möckel, Plauen i. V., Burgstraße 20/24.

Ausgelernter

Kochlehrling

oder Köchin m. Kenntnissen der modern. Ernährung findet Ende Januar in kl. Haushalt Stellung. Baron Heyl, Worms, Villa Kornelia.

Vertrauensposten sucht:

Pg. Ingenieur-Kaufmann, 37 Jahre alt, repräsentative Erscheinung, Organisationstalent, veränderungshalber gegen festen Zuschuß und Prov. als Reisender, evtl. als Reiseinspektor für In- u. evtl. Ausland. Gleichviel w. Branche. Eigenes Reiseauto vorhanden. Z. Zt. als Prov.-Vertret. für eine bek. Firma tätig. Angeb. u. 15658 a. d. „Völkischen Beobachter"

Ia Reisekraft frei!

Zum 1. 1. 1931 oder später sucht sich Pg. mit jahrzehntelanger Reiseerfahrung zu verändern. Bestens eingeführt in Südwestdeutschland bei Lebensmittel-, Drogen- u. Kurzwarengroßhandel sowie führenden Detailgeschäften dieser Art. Führersch. 3b, Ia Zeugnisse und prima Referenzen vorhanden. Angebote erbeten unter 15 596 an den „V. B."

Saardeutscher (Pg.)

Geb. Kaufmann, 31 J. alt, mit besten Verbindungen z. saarl. u. franz. Industr. u. Handel, perf. franz., engl. (ital.) Auslandsprax., sucht Vertretung erstkl. Firmen oder pass. ähnlichen Wirkungskreis. Angeb. unter 21408 a. d. „V. B."

Molkereifachmann!

Pg., 41 Jahre alt, sucht per sofort od. 1. Januar Stellung in einem größeren Betrieb als Betriebsleiter, Außenbeamter oder sonstigen Vertrauensposten. Bin 20 Jahre im Fach tätig. Molkerei-Schule Weihenstephan besucht, mit allen ins Fach einschlägigen Arbeiten und Maschinen bestens vertraut, da ich 10 Jahre in großem städtischen Betrieb tätig war. Für Herstellung von tadelloser Butter sowie Joghurt, Speise- und Trocken-Quark, Schlag- u. Kaffeerahm und verschiedenen Käsesorten, ferner für Behandlung von Frischmilch kann ich garantieren. Bin auch im Besitze des Führerscheines Klasse 1, 2 und 3b. Zuschriften sind erbeten unter 21413 an den „V. B."

Besseres, evang.

Mädchen

mit höherer Schulbildung, 28 Jahre, sehr fleißig u. zuverlässig, perf. im Kochen sowie in sämtl. vorkomm. Hausarbeiten, wünscht sich zu verändern. Angeb. erbeten an Margarete Bischoff, Menden, Kr. Iserlohn, Wilhelmstraße 11.

Metzgergehilfe

S.A.-Mann, 20 Jahre alt, kräftig, sucht Stellung. Prima Zeugnisse vorhanden. Anfrag. an Pg. Gerech, Bayreuth, Ott., Mainstraße 2.

Tapezierer und Dekorateur

mit guten Zeugnissen, 22 J., Pg., sucht sofort od. nach Neujahr Stellung in nur gut. Werkstätte od. Fabrik. Nehme auch andere Arbeiten als Hilfsarbeiter, in Druckerei Einleger od. Aufräumer, Hoteldiener (Bahndienst oder Bierzapfer u. Büfettier), da Wirtslohn mit Fachkenntn., mögl. in München, Thüringen od. Fuldaer Gegend. Off. unt. 21405 Postlagerkarte 27, Friedberg, Hessen.

Haustochter

21 jähr., junges Mädchen sucht Stellung bei gänzlichem Familienanschluß und Taschengeld. Angebote unter 15666 an den „V. B."

Schauspielerin Pg.

Charakterdarstellerin u. Rezitatorin sucht Betätigung. Offerten unter „Hanne Schät" an den „Völk. Beob."

Zum ersten Januar

Mädchen

für Landhaushalt ges. Gut Schöneich, Post Lättnitz.

Gaugeschäftsführerstelle

oder ähnliche Position sucht ehemaliger aktiver Seeoffizier, Pg., schrift- u. redegewandt, journalistisch tätig, früherer Stadtverordneter, mehrere Semester Jura und Nationalökonomie. Gefl. Angeb. u. 21403 an den „Völk. Beob."

Pg. sucht

Vertretung

in konzernfreier Margarine, gute Privatkundschaft vorhanden. Off. unter O. K. 200, postlagernd, Oschatz, Sa.

Vertreter

Pg., seit 8 Jahren bei Privatkundschaft (Industrie) auf das beste eingeführt i. Thüringen, Sachsen, Bayern, sucht die Vertretg. leistungsfähiger Zigarrenfabrik. Off. u. 21401 a. „V. B."

Vertretung

Hamburger Ingenieur und Kaufmann suchen Vertretungen in Handel und Industrie. Angeb. erbeten unter 15654 an den „Völk. Beobachter"

Tierarzt

älter, erfahren, N.-S., sucht Niederlassung od. Stellung irgend welcher Art sofort, möglichst außerhalb Preußens. Offerten unter 15655 an den „V. B."

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klanterl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 28 7 68. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten, Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine, Bohnen-, Malz-, Haag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 10 und 20.

Augsburg

Gaststätte Café Schachameyer, Restaurant, Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Partenkirchen

„Café Schiefes Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Nürnberg

„Bratwurstglöcklein", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche), Tel. 25398. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weizenbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe. Georg Steichele.

Lia Teufel, „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2665. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

„Deutsche Eiche", Mittelbadgasse 3 (Nähe Geschäftsstelle), Bes.: Peter Sattler, Tel. 2945. Das Restaurant und das Hotel der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof". Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Bier. — Tel. 998. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Inh. Franz Hoselzer.

Konstanz

Gasthof „Zum Elefanten", Gut bürgerliches Speiserestaurant und Café. Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer. Mäßige Preise. Es liegen auf: „Völkischer Beobachter", „Völk. Illustrierte" und der „Führer".

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstraße 9, Tel. 2 13 3 19. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Hotel Ludwig Dahm, Inh.: Julius Meier, Berlin NW 7, Mittelstraße 20 — Telephon: A 4 Zentrum 2673. — 2 Minuten vom Bahnhof, Friedrichstraße und Unter den Linden. — Behagliche Zimmer — Solide Preise.

Hannover

Schwedes Hotel, Artilleriestraße 23. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Plauen i. V.

Hotel Jauke, Wielandstraße 17. Ruf 564. Das Haus für Geschäftsreisende und Touristen.

Kiel

Hotel „Vaterland", Restaurant und Café, Kirchhof-Allee 11—13, 4 Min. von Post u. Bahnhof. Haus für reisende Kaufleute. Zimmer mit Frühstück 4.25, jede weitere Nacht 3.75, Autogaragen 1 M. Vorzügliche Küche und Mittagstisch von 12—3 Uhr. Behagliche Räume. A. Vierow.

Pg. wohnen in der

Hotelpension Kelling

Berlin W 35

Potsdamerstr. 118a. Fernr. Kurfürst 646. Höchstnachlaß f. Pg.

Schwer erziehbare Knaben

finden Aufnahme u. sorgfältige Erziehung in einem ev. Pfarrhaus am Niederrhein. Anfragen unter 15664 an den „Völkischen Beob."

Rassehunde

pa. Weihnachtsgeschenke. Nähere Beschreibung geg. Rückporto. O. Beyer, Hermsdorf (Thr.), Bergstraße 35.

Deutscher Schäferhund

1½jährig, selten schönes Tier, Eltern-Stammbaum, um annehmbar. Preis zu verkaufen. Nur an guten Platz. Größen erf. Augsburgerstraße 31, v. München

---

Berliner Anwalt

Pg. für pol. Prozeß **gesucht** von Pg. P. Honndorf, Hildburghausen, Schleusingerstraße 5

Pg. Ortsgruppenführ. verkauft preiswert eine **Durchnähmaschine** und eine Ausmaschine, sehr gut geeignet für Filzschuh-Artikel. Angebote unter 15670 an den „V. B."

Holländer

Gummiräder, fast neu sowie Kinderschubkarren billigst zu verkaufen. Schlegel, München, Landsbergerstr. 47 I, (Gesundb.)

Wer hilft einem S.A.-Mann aus der Not? Verk. sofort 6 Mtr. bl.

Anzugstoff

für 40 bezw. 75 Mark, Wert 120 Mark. Ang. unt. 21407 a. d. „V. B."

Forstmann

30 Jahre alt, led., kath., m. bestand. Försterprüf., streng national, i. Fach beschäftig. im Betriebs- od. Bürodienst. Bin unverschuldet stellungslos geworden. Antritt kann jederzeit erfolg. Langj. Zeugnisse über forstl., sowie jagdl. Tätigkeit, von nur großen Verwaltungen Oberschles. stehen zur Verfügung. Gefl. Angeb. erbittet Hilfsförst. K. Nowrath, Kadlub, Post Vossowska (Deutsch-Oberschl.)

Langjähriger Pg. und S.A.-Mann, 27 Jahre, kräftig und verläßlich, früher im geistig. Beruf, 2½ Jahre in Landwirtschaft tätig, sucht dringd.

Arbeit

Norddeutschland bevorzugt. Anträge unt. 15669 an den „V. B."

Pg. — Dipl.-Ing.

Starkstrom-Elektrotechnik, 26 Jhr. alt, 16 Mon. Werkstudent, Examen TH Berlin, 2½ Jahre Projektierungs-Ing. bei Großfirma, gute Zeugnisse, zuverlässig, strebsam, energisch, jetzt abgebaut, sucht passende Stellung. R. H. Zieth, Berlin-Charlottenburg, Godeistraße 19.

Strebsamer, 21 jähriger

Drogist

Pg., Gehilfen- u. Giftprüfung, firm in allen Zeiten d. Branche, sucht per 1. Januar od. später Stellung. Zuschriften erbeten an E. Hartmann, i. Fa. Reil & Klauder, Schwiebus, Dr. iteStr. 14

Elektro-Fachmann, gel. Schlosser, S.A.-Mann, erfahr. in Wasser-, sanitären und Heizungsanlagen usw. 25 Jahre Praxis auf Installation, Bau und Betrieb, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse und bei bescheidenen Ansprüchen, Stellung als

Betriebsmonteur

oder dergleichen, auch in Brauerei, Sanatorium, Krankenhaus od. sonst. Betrieben. Gefl. Angeb. unt. 21419 a. d. „V. B."

Gelernter

Kaufmann

wohnhaft in Westfalen, sucht Beschäftigung irgend welcher Art, 34 J. alt, verh., O.U.-Reife, Leutnant d. Reserve a. D., Ia Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote unter 15661 an den „Völkischen Beobachter"

Pg., 22 Jahre alt, schlesischer Landwirtssohn, 6 Jahre Praxis, landw. Winterschule besucht, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht für sof. oder später Stellung a.

2. Beamter

in landwirtschaftlichem Betriebe von 500 Morg. aufwärts, als Vorbereitung für Studium auf der landw. Hochschule. Angebote erbet. u. 15657 a. d. „V.B."

Pension „Kehrwieder"

St. Blasien 800 m ü. M.

Durch seine sonnige, staubfreie Höhenlage am Wald besonders geeignet für Luft- u. Liegekuren. Behagl. Familienheim. Pensionspr. 5.50—8 M., auf Wunsch Berlen-Diät u. Rohkost. Prospekt. Bes.: Marie Altmeister, geb. von Holten.

Tiefenbach b. Oberstdorf (Allgäu)

ist der schönste Ort für erholungsbed. Menschenkinder. Liebevolle Aufnahme, gute Verpflegung, individ. Behandlung, mäßige Preise

Haus Barenthin

gemütl. Zimmer, Zentralheizung, herrl. Gebirgsaussicht. Wintersport. Erstkl. Empfehlungen.

Parteigenossen! Kauft

Schwarzwälder Edelbranntweine

bei Frz. Schneider, Edelbranntweinbrennerei Kappelrodeck, Baden.

Empfehle Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschgenwasser, offen und in Flaschen zum billigen Tagespreis.

Kauft b. Pg. **Sonder-Angebot!** Kauft b. Pg.

Allerfeinste Molkereitafelbutter (Markenbutter)	per Pfd. RM. 1.58
Feinste Molkereitafelbutter, täglich frisch	per Pfd. RM. 1.48
Molkereikochbutter	per Pfd. RM. 1.42
Die meisten erstklassigen Käsesorten entsprechend billig, z. B. vollfett. Tilsiterkäse	per Pfd. RM. -.90

Bei Nichtgefallen nehme die Ware zurück!

Molk.-S.A.-Mann Eug. Heim, Wangen im Allgäu.

Deutscher Bienen-Schleuder-Honig!

Aus eigener, über 25 Jahre bestehend. Imkerei. Unter Gewährverschluß d. Deutsch. Imkerbundes! Einfache Dose = 9 Pfd. Inhalt . . M. 12.50; 5 Pfd. Inhalt . . . M. 7.50 frei Haus! Probe geg. 40 Pf. in Briefmarken. Postscheck Frankfurt am Main 54035.

Bienenzüchterei Roth, Gelnhausen.

Hausgebackene

Nürnberger Lebkuchen

auf Oblaten, Ia Qual., d. Pfd. M. 1.80

Elisen-Lebkuchen

in Blechdosen . . . d. Stck. M. 2.50

offen . . . . d. Pfd. M. 2.80

Stets frisch! Keine Fabrikware!

nur bei:

Pg. Christian Mayer :: Lebkuchenbäckerei Nürnberg, Löbleinstraße 19.

Ia Rollschinken à Pfund	1.75 RM.
ff Salami und Zervelatwurst, à Pfd.	1.75 RM.
Bester mag. Schinkenspeck und ff Trewurst, à Pfund	1.50 RM.
Allerf. Jagd-, Land- und Leberwurst à Pfund	1.30 RM.
Pa. Hafermast-Gänse, à Pfund	1.00 RM.
Pa. Hafermast-Enten, à Pfund	1.10 RM.
Pa. fr. schwere Hasen, à Pfund	0.70 RM.

versendet täglich gegen Nachnahme

Kummetz Nachfolger * Tilsit (Inhaber Pg. Bochum)

Pg., ich liefere

direkt aus d. Produktionsgebiet Ostpreußen:

Orig. Tilsiter Vollfettkäse per Pfd. RM. -.90 (Ganze Käse, ca. 9 Pfd.), Bahnsendungen, billiger.

Beste Molkereitafelbutter in ½ u. ¼ Pfd.-Stck. . . . z. Z. Pfd. RM. 1.60

Feinste, ostpreußische Rauchwaren

Salami u. Cervelatwurst in bester Zubereitung . . per Pfd. RM. 1.70

Schweineschinken, Rollschinken, f. vollsaftig . . . per Pfd. RM. 1.75

Schinkenspeck, feinste Renonitenwurst . . . per Pfd. RM. 1.70

Frische Hasen stets zum billigsten Tagespreis. — Versand Postnachnahme ab Tilsit. Auf Wunsch Pakete sortiert. Molkereiprodukte — Wurstwaren en gros, en detail

W. Kiesert, Bez.-Leiter, Tilsit, Stolbeckerstraße 24.

Angstzustände

Nerven und Gemütsleiden behandelt

Dr. phil. Falk 63813 4-1

München, Bräuhausstraße 5, Tel. 23533

Willenserziehung / Konzentrationsschulung

Chemiker

Dr. rer. nat.

langjähriger S.A.-Mann, Pg. seit 1923

sucht Stellung

Angebote unt. Nr. 15668 an den „V. B."

Zinsloses Eigenheim, Hypothekenablösung, Erb-Auseinandersetzung und Entschuldung alles das können Sie durch unsere zinslosen Darlehen erreichen. — Prämienfreie Todesfallversicherung

Westmark

A.-G. Bausparkasse Köln, Zeppelinstr. 2

Erbitte kostenlos Prospekt Nr. 100

Name: ____________

Anschrift: ____________

(Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert)

In 5 Monaten fast 1½ Millionen R.M. zugeteilt. — Zuteilung alle 3 Monate.

Partei-genossen!

Pg. liefere den besten Tils. Vollfettkäse in Postkolli, ca. 7 Pfund, 85 Pfg. pro Pfund per Nachnahme. Bestellen Sie Probesendung. Sie werden reell bedient. Pg. Franz Neumann, Feinkost, Insterburg, Hindenburgstraße 83.

Empfehle den werten Pg. meine

Ia. Thüringer Landwurstwaren

Ia. Cervelatwurst	Pfund 2.— M.
Ia. Knackwurst	Pfund 1.80 M.
Ia. Mettwurst	Pfund 1.60 M.
Ia. Rot-, Leberwurst und Preßkopf	Pfund 1.30 M.
Ia. fetter Speck	Pfund 1.30 M.
Ia. Bauchspeck	Pfund 1.50 M.
Ia. Schinkenspeck	Pfund 1.80 M.
Ia. Rollschinken	Pfund 2.— M.
Ia. fr. Bratwürste, 4 St. (1 Pfund)	1.40 M.

Vers. per Nachnahme, portofrei. Max Otto, Fleischermeister, Marlishausen i. Thür.

Lindenblüten-Honig

Das Feinste, 10-Pfd.-Dose M. 13.50, halbe Dose M. 7.50. Wabenhonig, feinste Ware, Pak. m. 6 Waben M. 11.40 frei Haus unter Nachnahme. Parteigenoss. und Leser d. „V. B." erhalten 5% Rabatt.

Geflügelhof Hans Schierloh, Pg., Habenhausen 118, Bez. Bremen.

Pflaumenmus

Thüringer Ritter, zuckergesüßt, 10-Pfd.-Eimer M. 3.50 ab hier, Nachnahme. Viele tausende Nachbestellung. Otto Ritter, Schkölen in Thüringen 140 Pflaumenmusfabrik

---

Bienen-honig

eigene Ernte, garant. rein. 9 Pfd. netto RM. 12.60, 5 Pfund netto RM. 7.50. Garantiert Zurücknahme. Bitte. Großimkerei, Billow, Kr. Lauenburg, Pom.

Kaffee-Päckchen

3½ Pfd. netto, feinstes Aroma, höchste Ergiebigkeit, Handtuchbeutel, frei Haus, M. 12.—, Nachn. od. Vorauszhlg. Sonderpreisliste für Kaffee, Tee, Kakao, sowie Tabakwaren!

Kaffee-Reimers, Hamburg 5, Schließfach 1258, Inhaber Pg. Reimers.

Versende freibleibend

Pommersche Tafel-Aepfel

50 Pfd. netto m. Frostverpackung. Tafeläpfel 15 RM., 4 bis 5 Sorten. Wirtschaftsäpfel 12 RM. Versand gegen Bahnnachnahme.

Kurt Müller, Treptow/Rega

Junge

Hafer-Mastgänse

à Pfd. 1.10 M. Verp. frei. Bestellung für Weihnachten schon jetzt erbeten. Hasen p. Pfd. 85 Pf. Versand per Nachnahme. W. Peirl, Warburg i. W.

Echt Silber 800

für Herren und Damen

Preis M. 3.— bis 2.50. Nachnahme. Elco-Vertrieb, E. Fri dr. Lindner, Pforzheim.

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland

Evangelische Zentralbank

Berlin W 62, Kurfürstenstr. 86 ab. E.G.m.b.H. seit 1892

Spareinlagen und Depositen 1924-1929 (graph. dargestellt) Zugang über 6,5 Millionen RM.

für Spareinlagen:

höchste Verzinsung

1500 Zentner Nürnberger Lebkuchen

frisch vom Ofen, versende ich zum Original-Fabrikpreis nur direkt an Privat. Bestellen Sie ein großes Postpaket mit 7 feinste Nürnberger Lebkuchenpakete verschiedener Sorten, darunter ff. Elisen-Lebkuchen, Schokolade-Dessertwürfel, Gewürzplätzchen usw. im Werte von mehr als 11 RM. zum Original-Fabrikpreise von nur RM. 6.95 frei Haus Nachnahme. Tausende von Anerkennungen und Nachbestellungen.

August Häusler, Lebkuchenfabrik, Nürnberg 55.

Unterlassen Sie nicht sich bei Ihren Einkäufen auf unsere Zeitung zu berufen!

Reine Gänsefedern

in allen Qualitäten u. Preislagen kaufen Pg. bis 30% billiger, direkt a. Erzeugerquelle unter Ausschaltung jedes Zwischenhandels bei Parteigenossen

Karl Lorenz, Gänsemästerei mit Bettfedernreinigungsbetrieb, Neu-Trebbin-Grube im Oderbruch.

Einige tausend Stück

Ballon-Seide

neu, unzerschnitten von hervorragender Qualität. Dauerhaft u. waschecht. Einfarbige Muster (weiß, grau, beige, dunkelblau und schwarz, 67 cm breit)

Preis per Stück nur RM. 9 85

weil ungenäht und ohne jeden Schriftaufdruck geliefert

(Jedes Stück enthält 10-12 Meter)

Zur Herstellung von Wäsche und Kleidungsstücken jeder Art bestens geeignet. Versand direkt an Private ohne verteuernden Zwischenhandel von einem Stück an per Nachnahme. Ab drei Stücke porto- und verpackungsfrei. Garantie Rücknahme.

Bernhard Alberts Junior Bremen, Hohenpfad 11.

Endlich Nichtraucher

in 2 Tag. garant. durch Nira-Mundwasser das beste und neueste Mittel. Prospekte frei! Kl. Flasche RM. 3.—, Gr. Flasche RM. 5.— Nira-Vertrieb, Magdeburg A 13 Postschließf. 477

Parteigenossen, die **Briefmarken-Sammler** sind, gehören alle in den „Vaterländischen Verband Deutscher Briefmarken-Sammler e. V." Verbindungen mit allen Weltteilen. Eig. Zeitung, vorzügl. Rundsendungsverkehr, gute Tauschgelegenheit, Schadenersatzkasse, Rechtsschutzstelle usw. Parteigen.! Unterstützt den Verband d. Euren Eintritt u. verlangt kostenl. Auskunft! Anschrift: Postschließfach Nr. 24, Kempten, Allg.

Hakenkreuz- und Runen-Ausstechformen

f. Weihnachtsbäckereien

6 versch. geg. Nachnahme RM. 1.45

6 versch. geg. Vorauszahlg. RM. 1.25

Postscheckkonto 43 528 Nürnberg. Ortsgruppen und Händler Rabatt.

Pg. Ing. E. Strömsdörfer, Metallwarenfabrik, Buttenheim, Ofr.

Saatenmarkt!

Berufskollegen, Landwirte und Parteigenossen bezieht eueren Klee, Luzerne, Seradella-Saaten, Runkelkerne usw., sowie Bindegarn nur zu billigsten Preisen. Muster und Offerten werden gerne gesandt durch Parteigen. R. Kaselitz, Wernigerode (Harz), Haus Ilse.

Die

Weltgeschichte

von Leopold v. Ranke

vervollständigt durch seine übrigen Meisterwerke: Geschichte der Päpste / Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation / Die großen Mächte / Wallenstein u. a.

Herausgegeben von Prof. Dr. A. Meyer und Dr. Horst Michael, mit einer Schlußbetrachtung von Dr. J. Hashagen, o. ö. Prof. der Geschichte an der Hamburgischen Universität.

Unsere Garantie! Falls die Ausgabe nicht zur vollen Zufriedenheit ausfällt, nehmen wir dieselbe unter Ersatz des Kaufbetrages und sämtlicher Spesen zurück.

Bisher wurden 400 000 Bände verkauft

Columbus

Diese klassischen Werke des größten deutschen Geschichtsschreibers dürfen in keinem Bücherschrank fehlen! Gerade in unserer Zeit ist es Pflicht eines jeden, sich ein klares Bild der großen Weltbegebenheiten zu verschaffen, die in jahrtausendelangem Entwicklungsgang die Schicksale der Völker gestaltet und große Männer zu Führern der Menschheit erhoben haben. — Ohne Kenntnis der Vergangenheit ist kein Verständnis für die Gegenwart und der bedeutsamen Probleme der Zukunft möglich. — Ein unerschöpflicher Quell des Wissens, der Belehrung und Unterhaltung ist daher die Lektüre dieses großartigsten Panoramas der Weltgeschichte.

Früher nur der Besitz einer erlesenen Zahl von Fachgelehrten, infolge des hohen Ladenpreises der Allgemeinheit fast unzugänglich, sind diese klassischen Werke der Geschichtsliteratur durch unser beispiellos preiswertes Angebot zu einem Allgemeingut geworden.

Das hervorragende Werk liefern wir in 12 Ganzleinenbänden, mit einem Gesamtinhalt von etwa 6000 Seiten Text in klarer sehr gut lesbarer Schrift auf tadellosem Papier gedruckt (Lexikonformat 15½ × 22½ cm). Die Ausgabe enthält zahlreiche *vierfarbige Kunsttafeln, Landkarten* sowie viele Hunderte vorzüglicher, meist photographischer Wiedergaben von Gemälden und Altstichen.

Den Preis haben wir auf nur **RM. 4.25** pro Band ab Verlag festgesetzt.

Dieser Preis, der es jedem ermöglicht, das Werk zu kaufen, ist so niedrig, daß er auf dem gesamten Büchermarkt ohne jede Konkurrenz dasteht, denn nach der im Buchhandel üblichen Preisberechnung würde das Werk das Dreifache, also etwa RM. 150.—, kosten.

Da die vorhandene Auflage begrenzt ist, ist das Angebot für den Verlag nur 14 Tage bindend; für später eingehende Bestellungen müssen wir uns Lieferungsmöglichkeit vorbehalten.

Gutenberg-Verlag

CHRISTENSEN & CO.

Hamburg 1, Bieberhaus

BESTELLSCHEIN

Unterzeichneter bestellt hiermit „Die Weltgeschichte" usw. von Leopold v. Ranke in 12 Ganzleinenbänden, Ausstattung wie oben angegeben, zum Preise von RM. 4.25 pro Band ab Verlag.

Ich ersuche um sofortige Lieferung des ganzen Werkes / um Lieferung mit je einem Band jeden Monat } unter Nachnahme 146

(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen)

Name: ____________

Wohnort: ____________

Straße: ____________

Poststation: ____________